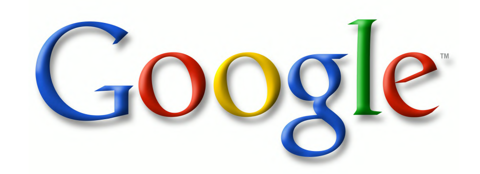
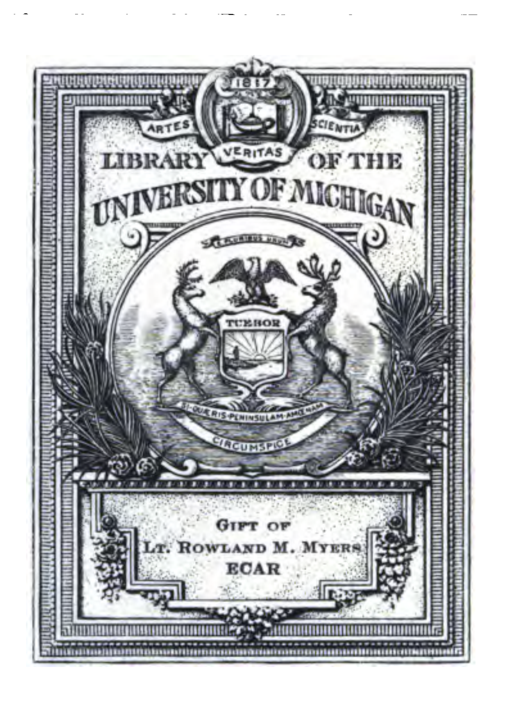
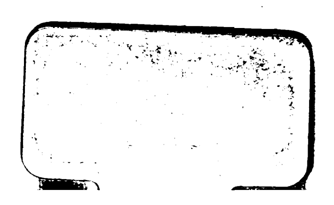
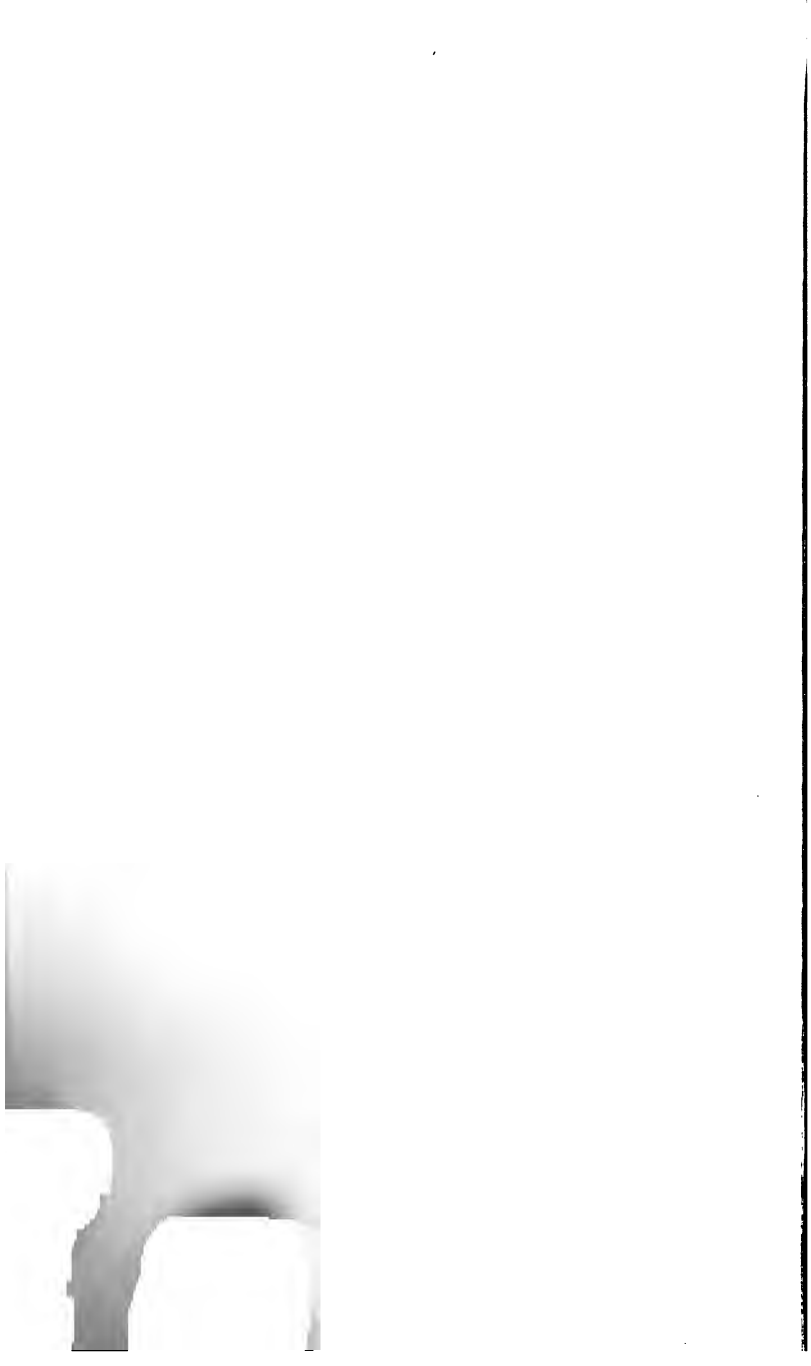
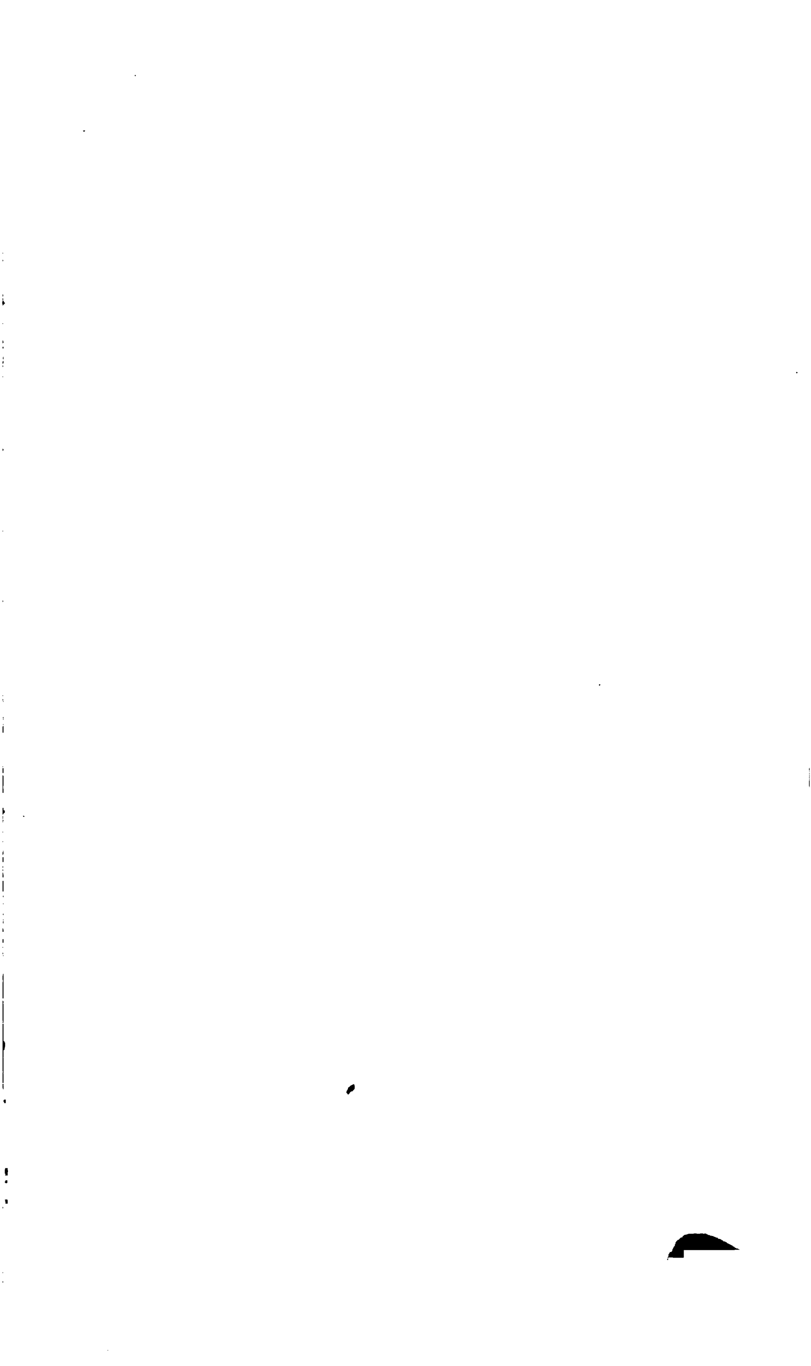
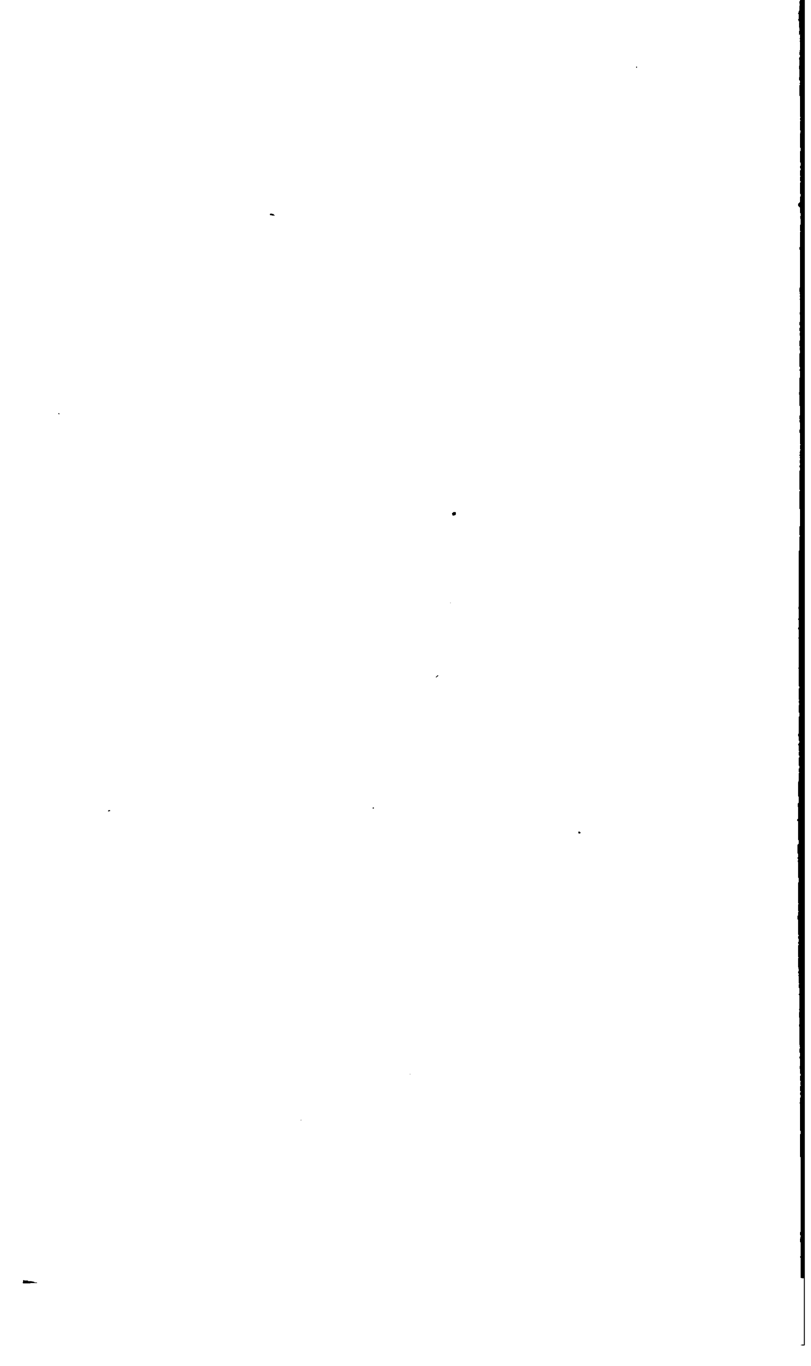










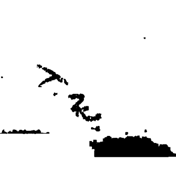


Korfiz Holm

Hundstage

Lustspiel

Verlag Albert Langen / München



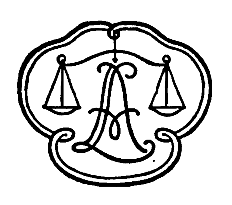
Hundstage

Hundstage

Lustspiel in drei Akten

von

Korfiz Holm



Albert Langen, München

Von Korfiz Holm

sind bei Albert Langen erschienen

Die Tochter

Roman in zwei Bänden (in Vorber.)

Thomas Kerkhoven

Roman 4. Auflage

Schloß Übermut

Novelle 4. Auflage

Mesalliancen

Novellen 5. Auflage

Die Sünden der Väter

Novellen 3. Auflage

Die Könige

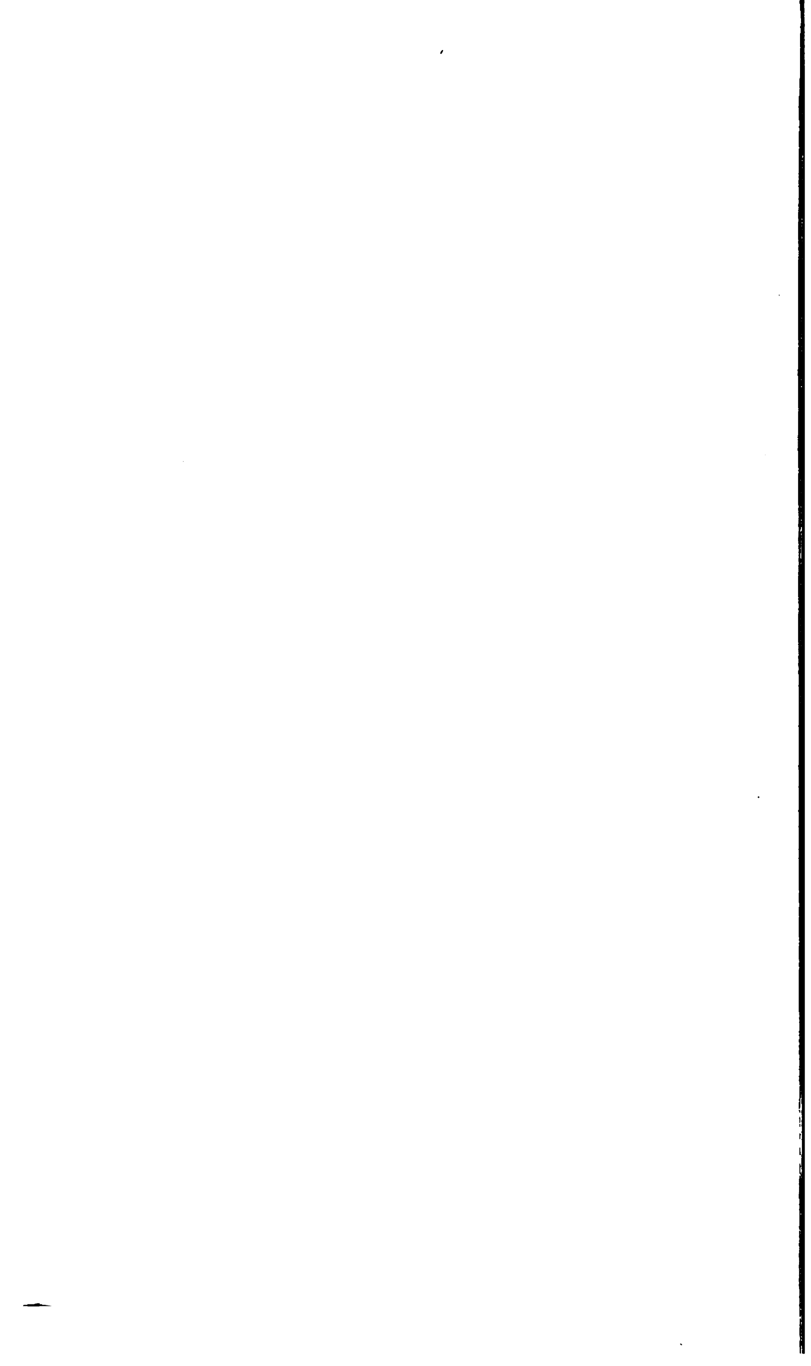
Dramatisches Gedicht

Arbeit

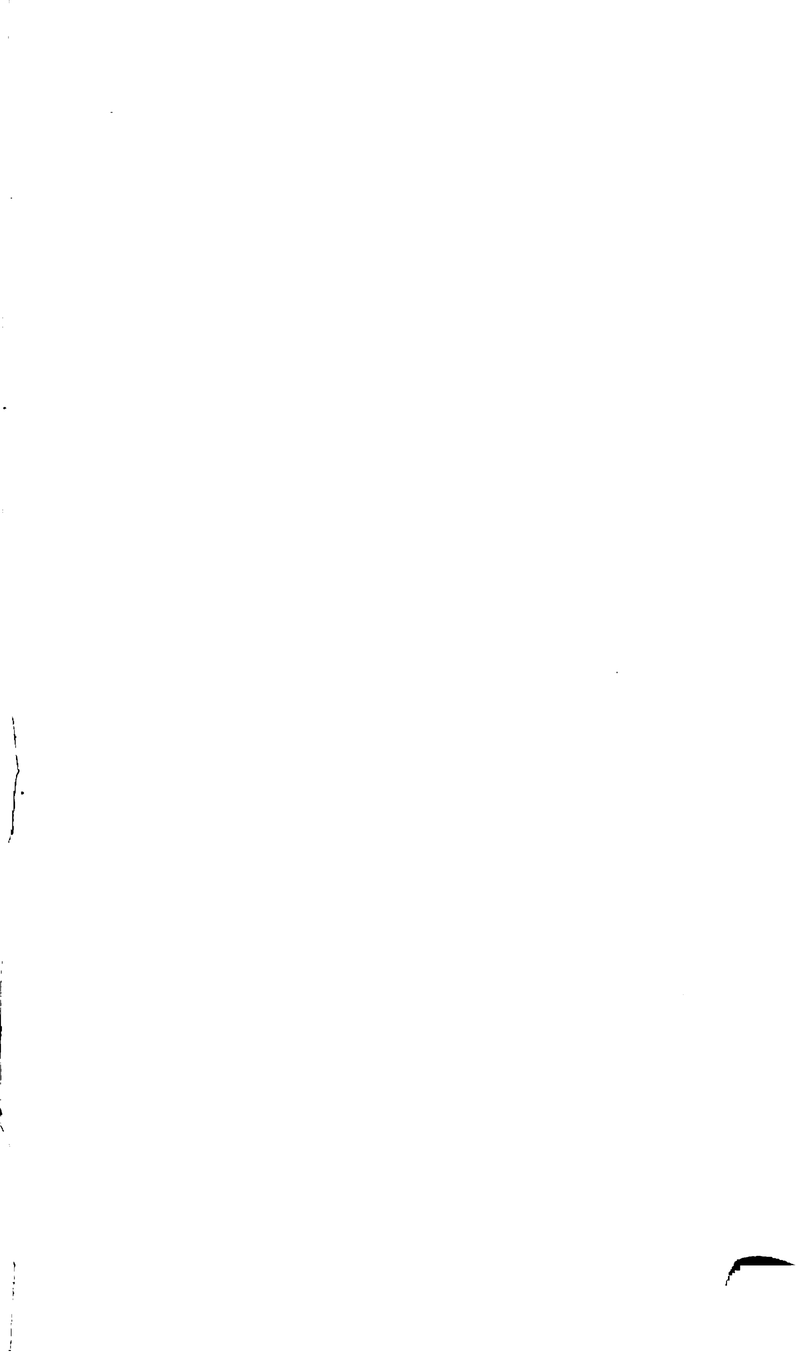
Schauspiel

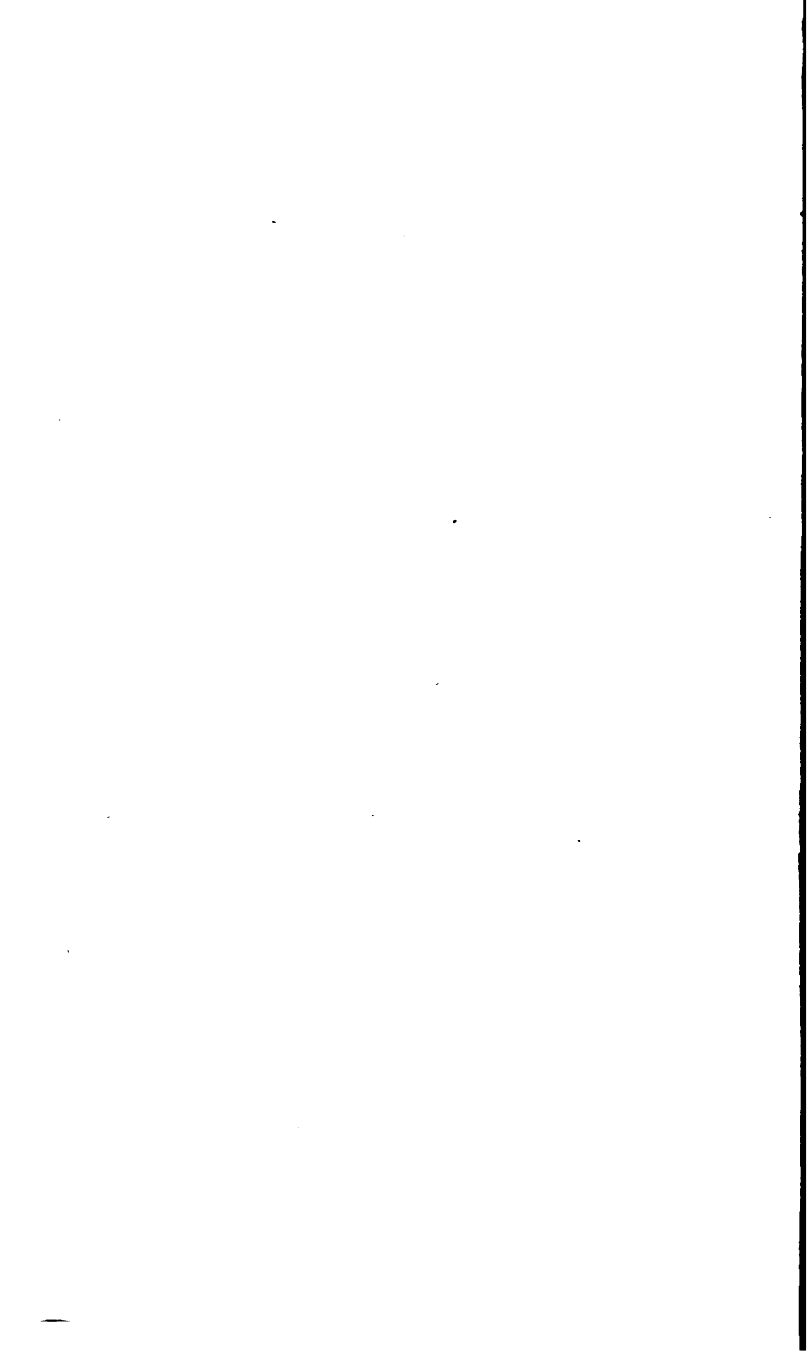
Meiner Frau

Du bist dran schuld: wie ich den Stoff auch drehe,
Und was ich schreib, — es dient zum Lob der Ehe.









Korfiz Holm

Hundstage

Lustspiel

Verlag Albert Langen / Mün

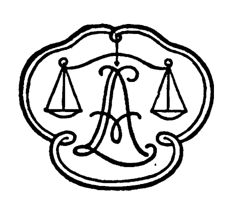
Hundstage

Hundstage

Lustspiel in drei Akten

von

Korfiz Holm



Albert Langen, München

Von Korfiz Holm
sind bei Albert Langen erschienen

Die Tochter
Roman in zwei Bänden (in Vorber.)

Thomas Kerkhoven
Roman 4. Auflage

Schloß Übermut
Novelle 4. Auflage

Mesalliancen
Novellen 5. Auflage

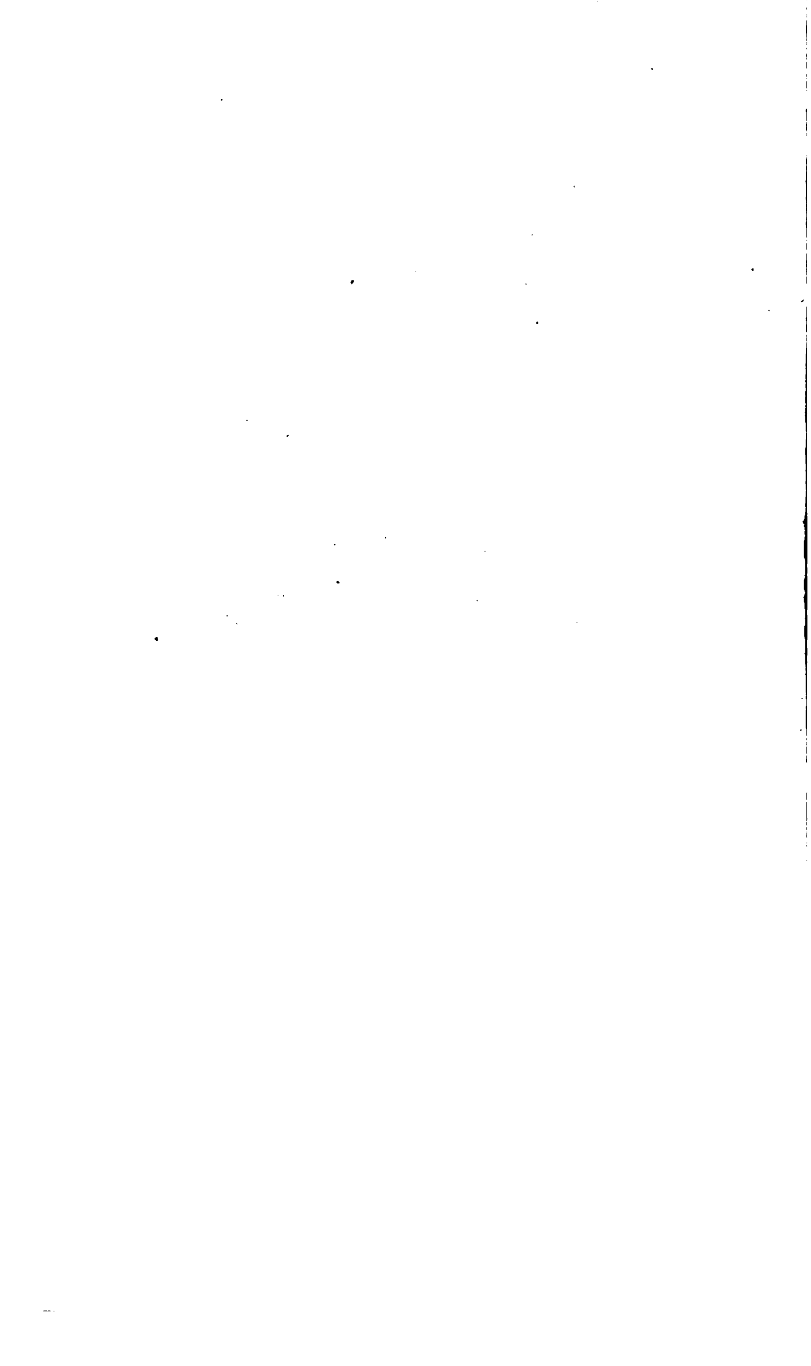
Die Sünden der Väter
Novellen 3. Auflage

Die Könige
Dramatisches Gedicht

Arbeit
Schauspiel

Meiner Frau

Du bist dran schuld: wie ich den Stoff auch drehe,
Und was ich schreib, — es dient zum Lob der Ehe.

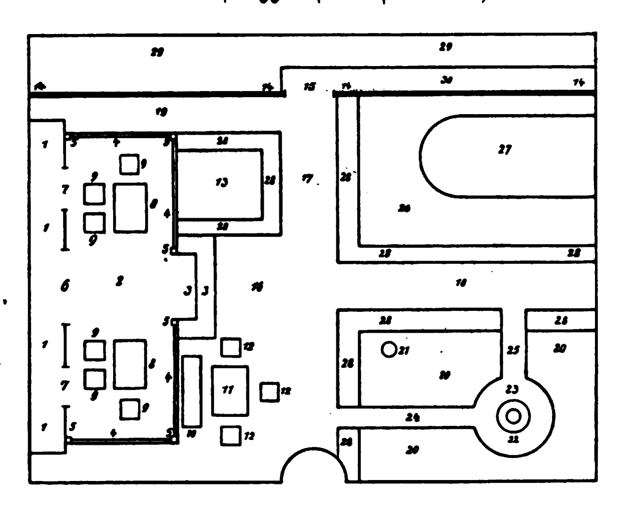


Personen

Bernhard Faber, Maler und Redakteur
Anna, seine Frau
Tom Rupprecht, Maler und Kunstschriftsteller
Magda, seine Frau
Fritz Loos, Dichter
Lilly, seine Frau
Frau Eva Türck, Malerin
Ein Briefträger
Ein Hotelpage
Ein Hausdiener
Ein Dienstmädchen

Das Stück spielt in einer Sommerfrische am Fuß der bayrischen Alpen.

Dekorationsskizze für sämtliche Akte



1. Haus
2. Veranda
3. Treppenstufen
4. Verandagitter
5. Verandasäulen
6. Tür
7. Fenster
8. Tische
9. Stühle
10. Gartenbank
11. Gartentisch
12. Gartenstühle
13. Rasenfleck
14. Zaun
15. Pförtchen
16. Kiesplatz
17. }
18. } Wege
19. }
20. Grasplatz
21. Apfelbaum
22. Birke mit Rundbank
23. Kleiner Kiesplatz
24. }
25. } Fußpfade
26. Grasplatz
27. Boskett
28. Blumenbeete
29. Kornfeld
30. Feldweg

Erster Akt

Garten einer Villa, links durch eine Außenmauer des ockergelb getünchten Hauses abgeschlossen. Diesem ist fast in seiner ganzen Breite eine wenig über den Boden erhöhte Veranda aus weiß gestrichnem Holzwerk vorgelagert, deren flaches Dach einen Balkon trägt. Ein niedriges, leichtes Gitter verbindet die Füße der mit lila Clematis umrankten Verandasäulen. Rundum auf der Balkonbrüstung blühen in dichtem Kranz rosa Geranien. Je eine Tür und zwei Fenster mit weißen Mullstores hinter den Scheiben gehen aus dem Haus auf die Veranda wie auf den Balkon. Türen, Fensterstöcke und Fensterladen weiß lackiert. Auf der Veranda und dem Balkon vor jedem Fenster eine Gruppe aus einem hellen Rohrtisch und ein paar Rohrsesseln. Tischdecken und Sitzpolster im Erdgeschoß von einem kühlen, saubern Linnenblau, im ersten Stock von lebhaftem Saftgrün. Hinter den Verandapfeilern hängen zurückgezogne lichtgelbe Vorhänge schlicht herunter. Auf den Tischen unten je eine braune Steingutvase mit buntem Feldblumenstrauß. Der Balkon wird gegen die Sonne durch eine flache Markise aus rostbraunem Segeltuch geschützt. Darüber steigen die gedunkelten Ziegelpfannen des steilen Hausdaches an. — Von der Veranda führen zwei breite Stufen in den Garten. Vor dieser kleinen Freitreppe am Hause eine Gruppe dunkelgrün gestrichener Gartenmöbel: Bank, Tisch und Stühle. Der Tisch trägt eine Decke aus ungebleichtem Leinen mit blauer Garnstickerei; darauf steht eine helle kopenhagener Schale voll weißer Rosen. Hinter der Treppe stößt an die Veranda ein Grasfleck, von hohen, tiefrot blühenden

Rosenstöcken besetzt. — Rückwärts schließt den Garten ein weißer Lattenzaun ab, in dessen Mitte ein Pförtchen ins Freie führt. Vor der Veranda ist ein Kiesplatz. Von diesem geht ein Weg nach hinten aufs Zaunpförtchen zu, ein andrer nach rechts. Ferner läuft ein Weg vom Pförtchen dem Zaun entlang nach links, hinter dem Haus und der Veranda vorbei. Rechts vorn ein großer Grasplatz, auf dem ein reich mit unreifen Früchten behangner Apfelbaum steht und, weiter nach vorn und nach rechts, eine mächtige Birke, um deren Stamm sich eine runde, dunkelgrüne Ruhebank zieht. Diese Bank ist von einem kleinen, kreisrunden Kiesplatz umgeben, von dem, im rechten Winkel zueinander, zwei schmale Fußpfade nach links auf den freien Raum vor der Veranda und nach hinten auf den dort laufenden Hauptweg führen. Rechts hinten wieder ein Grasplatz und darauf ein Boskett, das hier den Zaun und die Fernsicht zum Teil verdeckt. Alle Grasplätze werden entlang den Hauptwegen von Beeten mit buntem Zinnienflor gesäumt. — Hinter dem Zaun ein gelbes, reich von Maßlieb, Mohn und Kornblumen durchsprenkeltes Getreidefeld, an dessen Rain längs dem Zaun vom Pförtchen aus ein Fußpfad nach rechts führt. Weiter rückwärts dehnen sich sanft gewellte Wiesen bis an den Saum des fernen, dunstblauen Waldes. Den Horizont verstellt die Alpenkette.
Es ist früher Nachmittag. Heller Sonnenschein strömt von rechts über die Bühne. Das ganze Bild leuchtet in der klaren, starken, durch Einklang gebändigten Farbigkeit des Hochsommers.

Anna

(allein, sitzt auf der Bank 10 vor der Veranda. Sie ist eine schöne, stattliche Frau, Mitte der Dreißiger, in elegantem hellblauem Sommerkleid, ohne Hut. Neben ihr auf der Bank steht ein Arbeitskorb. Sie stickt an einer

Decke aus gelblicher Rohseide, wobei ihr der Rosenstrauß auf dem Tisch als Vorlage dient. Sie vernäht gerade einen Faden, schneidet ihn ab und greift nach einem neuen, versinkt dann jedoch, die Hand müßig im Korbe, in Gedanken und läßt ihren Blick wandern; ein leichter Seufzer trennt ihre Lippen.)

Eva und der Hotelpage

(der ihr in ein paar Schritten Entfernung folgt, kommen von rechts den Weg 18 herauf. Eva ist eine schlanke, zierliche Frau, Mitte der Zwanziger, mit sehr hübschem, kapriziösem Gesicht. Ihr weißes Kleid ist, wie der große Panamahut, ein bißchen auf das gesucht Schlichte und stilvolle Künstlerische hergerichtet, steht ihr jedoch vorzüglich. Der Hotelpage ist mit einem Malerschirm, einer zusammengeklappten Feldstaffelei, einem Farbenkasten und einem Keilrahmen, der eine angefangene Vorgebirgslandschaft zeigt, beladen.)

Eva

(strahlend freundlich) Ah, Frau Faber! (Sie neigt grüßend den Kopf.)

Anna

(hat, da sie sie kommen hörte, hastig nach einem Faden gesucht, fädelt mit grimmiger Aufmerksamkeit ein und sagt ein wenig zurückhaltend) Guten Tag, Frau Türck! (Sie fängt wieder zu sticken an.)

Der Hotelpage

(macht nicht ohne Mühe eine Hand frei und zieht vor Anna die Mütze.) Grüß Gott, Frau Doktor!

Eva

(zu Anna) Der Meister schon fort . . .?

Anna

Mein Mann hat einen Eilbrief von der Redaktion, und da muß er . . . Sie möchten so lang nur vorausgehn!

Eva

(zum Pagen) Also, tragen Sie die Sachen hin! Zu der Bank, gleich am Birkenwäldchen . . . Sie wissen ja . . .

Der Hotelpage

Weiß schon! Aber . . .

Eva

Und warten Sie auf mich! — Was wollen Sie noch?

Der Hotelpage

Ob die gnädige Frau bald kommt . . .? — Weil ich außerdem Verdruß krieg mit'm Herrn Portje . . .

Eva

(etwas ungeduldig) Ja, ja!

Der Hotelpage

(durch das Zaunpförtchen und dann hinter den Zaun auf dem Feldweg nach rechts ab.)

Eva

(zu Anna) Immer fleißig, der Meister . . .! Selbst in den Urlaub kommt ihm die Redaktion nachgelaufen!

Anna

Was will man machen!

Eva

Ich bewundre ihn, daß er bei all dem überhaupt noch zum Malen kommt. — Und daß er sich noch die Zeit nimmt, mir Korrektur zu geben, ist schon ein unverdienter Dusel von mir!

Anna

Darauf dürfen Sie sich auch was einbilden! Das tut er sonst nie. Und im Winter, in München, wär das ja auch ganz ausgeschlossen.

Eva

Meinen Sie, gnädige Frau, daß er mir nachher wieder den Laufpaß gibt?

Anna

(ruhig) Ach sicher!

Lilly

(ist während der letzten Worte aus dem Haus auf die Veranda getreten, hat die beiden erblickt und stützt jetzt direkt über Anna die Hände aufs Geländer. Sie ist eine hochgewachsene Frau, Mitte der Dreißiger; ihr hübsches Gesicht hat etwas leicht Verhärmtes, ihre Bewegungen sind ein wenig schlaff und schwer. Sie trägt einen glatten Kostümrock aus hellbraunem Cheviot und eine schlichte helle Waschbluse; sie ist ohne Hut. Sehr freundlich zu Eva) Tag, Frau Türck! Wie geht's?

Eva

(nickt ihr zu.) Und was macht der Patient?

Anna

(zu Lilly hinaufschauend) Ja, was ist nun mit Fritz?

Lilly

(tritt auf die Freitreppe.) Er hat sich ins Bett gelegt. Ich hab ihm eine warme Kompresse gemacht. Er will nun versuchen, zu schlafen. (Sie kommt die Stufen herunter und nähert sich den andern.)

Anna

(leichthin zu Lilly) Bis morgen ist er gesund.

Lilly

(mit einem Seufzer) Bei uns kommt auch immer alles zusammen!

Eva

(ermunternd) Es wird schon gut!

Lilly

(legt zärtlich ihre Hand auf Evas Schulter.) Ja, trösten Sie mich bißchen, kleine Frau! In Ihnen ist so viel Sonne ...

Eva

(nimmt ihre Hand und streichelt sie.) Liebe Frau Loos ...! — Ich denk mir eben: mit dem Ernst kommt man auch nicht weiter ...

Anna

(ironisch) Meinen Sie: in der Kunst?

Eva

(lacht.) Oooh weh! — Ja, der Meister sagt auch immer, daß ich es mir zu leicht mach ...

Lilly

Aber von Bernhard können Sie was lernen!

— Zu nett, daß wir grade Sie im Hotel als Tischnachbarin kriegten ...! — Nicht, Anna?

Anna

(ohne Begeisterung, mit zurückhaltender, gleichsam zerstreuter Höflichkeit) Gewiß, ja ... (Sie stickt eifrig.)

Eva

(auf die Stickerei deutend) Was wird das?

Anna

(wegwerfend) Ach Gott ... (Sie breitet den Stoff lässig mit der Linken vor Eva aus, indessen die Rechte die Nadel hoch hält.) Ein Deckchen ...

Eva

(bewundernd) Nein, wie famos, — die Rosen ...!

Lilly

(nickt und deutet auf Anna; zu Eva) An ihr ist eine Stillebenmalerin verloren gegangen.

Anna

(trocken) Das ginge mir ab ...!

Lilly

Es ist wohl wahr: etwas Richtiges in der Kunst erreichen wir Frauen nie. (Plötzlich erschrocken, mit verlegnem Auflachen) Ach, entschuldigen Sie, Frau Türck!

Eva

(lacht.) Bitte, bitte! — Kann schon stimmen.

Anna

(lächelnd) Daß aber Sie das sagen ...!

Eva

(gut gelaunt) Man braucht ja nicht gleich ein Rembrandt zu werden ... — Und ... und wie sollt ich's meinem Vater sonst klar machen, daß ich in München leben muß? — Ich bin nun mal in die Stadt verliebt! — Überhaupt, — Malerin ist doch ein dekorativerer Beruf als bloß geschiedne Frau ...

Lilly

(setzt sich; interessiert) Warum haben Sie sich eigentlich scheiden lassen?

Eva

(sachlich erläuternd) Mein Mann war Syndikus.

Lilly

(belustigt) Ja, das ist doch kein Grund?

Eva

Waren Sie schon mal mit einem Syndikus verheiratet?

Lilly

(lacht.) Dann hätte ich ihn gar nicht erst genommen!

Eva

(mit gutem Humor) Jeder macht mal seine Jugendeseleien ... Ich tu's auch gewiß nicht wieder!

Lilly

Sie ...?! — Denken Sie an mich! — Es dauert kein Jahr ...!

Eva

Dann verdiente ich meine Scheidung ja gar nicht...!

Lilly

An Gelegenheit kann's Ihnen ja doch nicht fehlen!

Eva

(lacht.) Heiratsanträge...? — Im letzten Fasching allein elf...! (Mit ehrlichem Abscheu) Aber nee!

Anna

Sie machen wohl viel mit in München?

Eva

(lacht.) Alles! Je toller, je besser! — Wenn ich schon mal bemakelt bin als geschiedne Frau, will ich auch was davon haben!

Der Hotelpage

(ist während der letzten Worte mit dem Malgerät von rechts kommend hinter dem Zaun erschienen; zieht die Mütze.) Entschuldigen, gnädige Frau... Aber der Herr Portje hat eigens gesagt...

Eva

Ja, ja, ich komm schon! (Lustig zu den beiden Frauen) Nun ist man so stolz auf seine goldne Freiheit... Aber irgendein männliches Wesen tyrannisiert einen noch immer, — und wenn's ein Portier ist...! Also, auf Wiedersehn! (Sie geht schnell durch das Pförtchen hinaus und nach rechts ab.)

Lilly

(ihr nachrufend) Adieu, Frau Türck!

Der Hotelpage

(hinter Eva her ab.)

Lilly

(als die beiden verschwunden sind) Sie ist doch reizend!

Anna

(eifrig stickend) M—hm ...

Lilly

So frisch, wie sie heraussagt, was sie denkt ...!

Anna

Gott, es ist diese gewisse unverfrorne Sicherheit, wie man sie oft an jungen Leuten aus reichem Hause findet ...

Lilly

Reich ...?

Anna

(bekräftigend) Na! — Wenn wir das Geld hätten, das sie einmal von ihrem Vater erbt, dann wär uns allen geholfen!

Lilly

(mit einem leichten Seufzer) Daß es so ungleich verteilt sein muß ...! (In anderm Ton) Aber wie eine reiche Erbin wirkt sie doch gar nicht?

Anna

(trocken) Der alte Westberg befindet sich eben in der Steuerklasse, wo man schon wieder mit Schlichtheit protzt.

Lilly

Reich oder nicht, — mir imponiert ihre Art!

— Und wenn es ihre Überzeugung ist, — warum soll eine Frau ihr Leben nicht genießen?

Anna

(trocken) Da reizt dich doch der Gegensatz. Denn du ...

Lilly

Ich begreif nicht, daß sich unsre Männer so wenig für sie interessieren ...

Anna

Findest du? — Du meinst: Fritz?

Lilly

Ja, und Tom auch! — Der sieht freilich nur dich!

Anna

(wegwerfend) Bildet der Gute sich ja bloß ein! — Und wegen Fritz, — sei doch froh!

Lilly

(nachdenklich) Er hat eine Aversion gegen Frauen mit einem Beruf ... — Aber ich könnt es doch besser verstehn als ... als bei der andern. (Sie macht ein trauriges Gesicht.)

Anna

(mit einem leisen Lächeln) Magda? ... — Ja, ja, die Männer ...!

Lilly

(hastig) Du mußt nicht etwa glauben ...! — Ich weiß schon, daß Fritz es braucht. —

2*

Und er will ja doch jetzt auch den Roman schreiben, und ...

Anna

(trocken) Und da muß er ihn erst erleben? (Sehr ironisch) Mit Magda ...! (In anderm Ton) Eins weiß ich: ich könnte da nicht so ruhig zusehn!

Lilly

(müde wehrend) Ach, Anna ...! (Lebhafter) Und sieh: die nächste bleibe ich ihm darum doch! (Naiv) Und ... und wenn es ihm schlecht geht, kommt er ja doch zu mir!

Anna

(trocken) Die warmen Kompressen darfst du ihm auflegen ...

Lilly

(eifrig und beinah etwas gekränkt) Nein, Anna, du mußt nicht ... (Sie bricht plötzlich ab, da sie auf der Veranda Bernhard erblickt.) Ah, Bernhard!

Bernhard

(ist während der letzten Worte aus der Haustür herausgekommen, tritt jetzt auf die Freitreppe. Er ist ein schlanker Mann, Ende der Dreißiger, von korrekter Eleganz, gekleidet in einen gutsitzenden Sommeranzug aus gelblicher Rohseide, graue Wildlederstiefel, Panamahut. In den Händen trägt er sein Malgerät: zusammengeschobne Feldstaffelei, Farbenkasten, Keilrahmen mit begonnener Land-

schaft.) Du, Lilly, Fritz rief mir eben durch die Tür zu ... Du möchtest mal kommen ...

Lilly

(fast erschrocken) Oh ...! (Sie läuft an Bernhard vorüber ins Haus ab.)

Anna

(zu Bernhard) Na, hast du den Brief?

Bernhard

(kommt die Stufen herunter. Deutet auf das Haus.) Die Leni wirft ihn mir ein. — Na, und du, Mucki ...? Immer sticken und basteln?

Anna

(stickend) Was macht man den ganzen Tag ... ohne richtigen Haushalt, ohne die Kinder!

Bernhard

(sinnend) Ungewohnt still ist's ohne die Kinder ... (In anderm Ton) Sie sind gut aufgehoben bei deinen Eltern. — Und du, du erholst dich so viel besser.

Anna

(läßt ihre Arbeit in den Schoß sinken.) Ja, das denkt man sich immer so schön ... vorher!

Bernhard

Die Wirkung kommt nach, paß auf!

Anna

(in leichter Düsterkeit vor sich hin) Das dicke Ende....

Bernhard

(legt, aus plötzlichem Impuls, sein Malgerät auf den Tisch, setzt sich auf einen der Stühle und ergreift Annas Hand.) Sag einmal, was hast du eigentlich? — Ehrlich . . .!

Anna

(entzieht ihm ihre Hand mit leisem Druck.) Nichts! — Was soll ich denn haben? — Nein, wirklich, du siehst Gespenster. — Halt dich meinetwegen nur ja nicht auf! (Plötzlich ein wenig bitter) Du kannst es ja doch nicht erwarten!

Bernhard

(in leichter Verstimmung) Mucki, du weißt sehr genau: die paar Sommerwochen sind die einzige Zeit im Jahr, wo ich überhaupt richtig zum Arbeiten für mich komme . . . — Ich halte mich nun einmal für einen Maler!

Anna

(warm) Berni, du sollst doch malen! Und viele und schöne Bilder! — Ich hab es ja nicht so gemeint . . . Weißt du: halt Stimmungen . . . Das ist schon vorbei. — Mach dich nur auf die Strümpfe!

Bernhard

Wenn ich heut noch etwas tun will . . .! (Er

nimmt sein Malgerät.) Die Beleuchtung wechselt so schnell; jetzt steht die Sonne gerade noch günstig . . .

Anna

(spöttelnd, doch nicht ohne einen Unterton von Gereiztheit) Und dein Schatten ist schon voraus spaziert. (Sie stichelt plötzlich wieder eifrig an ihrer Arbeit.)

Bernhard

(dreht seinen Hals unbehaglich im Kragen. Kleine Pause. Dann schiebt er plötzlich sein Malgerät wieder auf den Tisch und setzt sich.) Sag, Mucki, ernstlich . . .! Ist es das? Du wirst doch nicht am Ende gar — eifersüchtig sein?

Anna

(senkt errötend den Kopf und stickt mit Inbrunst.)

Bernhard

Auf die kleine Frau Eva . . .?! — Was mich an ihr fesselt, ist doch bloß ihr Talent.

Anna

Komisch nur, daß sie ihre Malerei nicht halb so ernst nimmt . . .!

Bernhard

Ich find es gerade nett, daß sie nicht so Sprüche macht wie sonst die Malweiber.

Anna

Ach, Berni . . .! Das sieht ja ein Blinder, daß du sie gern hast!

Bernhard

Gern haben . . .

Anna

Du brauchst aber keine andre Frau gern zu haben!

Bernhard

Sag mal: bin ich eifersüchtig, wenn dir Tom auf Teufel komm heraus den Hof macht?

Anna

Tom . . .! — Das wäre ja lächerlich! — Das ist aber auch wieder ein Symptom! Denn früher warst du furchtbar eifersüchtig.

Bernhard

Die ersten Jahre . . .! (Er verbeugt sich mit ironischer Galanterie.) Jetzt hab ich eben Vertrauen zu dir. (Trocken) Es darf dir nur nicht unangenehm sein . . .

Anna

Wenn einer eine liebt, hat er dies — beleidigende Vertrauen eben nicht!

Bernhard

(lacht kurz auf, dann erhebt er sich und geht vor dem Tisch hin und her; mit etwas großspuriger Ungeduld) Ich lieb dich also nicht mehr?

Anna

(wegwerfend) Vielleicht wie den warmen Ofen im Winter . . .

Bernhard

Mucki, wir sind bald fünfzehn Jahre verheiratet . . .

Anna

Vierzehn, bitte . . .!

Bernhard

Also: vierzehn! (Plötzlich, in anderm Ton) Ja, was glaubst du nun eigentlich? Glaubst du, ich brenn eines schönen Tages mit Frau Türck durch?

Anna

(lächelnd) Dazu gehören zwei!

Bernhard

(eifrig) Und ich bin gewiß nicht der Zweite!

Anna

(trocken) Nein, du bist der Erste. — Sie macht sich doch gar nichts aus dir. Ob sie mit dir kokettiert oder mit einem andern, verschlägt ihr wenig.

Bernhard

(ungeduldig) Kokettiert, kokettiert . . .!

Anna

Vielleicht nicht?

Bernhard

(zaudernd) Nun ja . . . Und wenn schon . . .! — Aber hältst du mich wirklich für so naiv,

daß ich mich darauf hin Hals über Kopf in sie verliebe?

Anna

Lieber Bernhard, wenn du einen Menschen bei deiner Arbeit um dich haben kannst . . .!

Bernhard

Das hat doch damit nichts zu tun! — (Plötzlich) Übrigens, wenn du . . .! Kannst ja mit kommen! Du brauchst uns ja gar nicht allein zu lassen!

Anna

Danke! Lächerlich mach ich mich nicht!

Bernhard

(lebhaft) Mucki . . .! (Er bricht plötzlich ab, schaut nach der Veranda; halblaut, hastig) Lilly kommt!

Lilly

(tritt aus dem Haus und kommt auf die Freitreppe.) Du bist noch da, Bernhard? — Ich dachte, du wolltest zum Malen?

Bernhard

(verlegen) Ich wollte gerade . . . (Schnell, auf Anna deutend) Wir . . . hatten uns nur ein bißchen . . . festgeplaudert.

Lilly

Doch nett, ein Ehepaar, das nach so viel Jahren noch so verliebt ist . . .! — Ihr zankt euch wohl nie?

Anna

(trocken) Niemals!

Bernhard

(ablenkend zu Lilly) A propos ... was macht Fritz?

Anna

Ich hab ihm den Wickel abnehmen müssen. Er konnte ihn nicht ertragen. — Und jetzt hat er mich fortgeschickt. Er braucht absolute Ruhe. Hoffentlich kann er doch schlafen, der Ärmste! — Wenn ich nur einen Arzt holen dürfte ...! Aber er war so böse, wie ich es sagte ...! Fast geweint hat er! (Sie kommt die Stufen herunter.)

Bernhard

Na, einen Arzt ...? Wegen der kleinen Magenverstimmung ...?

Lilly

Sag das nicht! Auf ihn wirkt alles viel stärker ... — Bernhard, du weißt nicht, wie eisern er sich zusammen nimmt, wenn andre dabei sind ... Er könnte am Sterben sein, — niemand würde es ihm anmerken!

Bernhard und Anna

(drehen die Köpfe weg, um ihr Lächeln zu verbergen.)

Lilly

Aber wenn wir dann allein sind, rächt sich diese gewaltsame Selbstbeherrschung ...

Anna

(trocken) So sind die Stoiker!

Lilly

(fast entrüstet) Einen Menschen muß er doch haben, wo er . . . — Die Einsamkeit wäre ja sonst nicht zu ertragen!

Anna

Fritz ist aber doch eher gesellig?

Lilly

Glaub mir: dazu muß er sich oft mit schwerer Mühe zwingen. Er ist ja so rücksichtsvoll . . . Ihr seht immer nur seine gute Laune . . .

Bernhard

(lächelnd) Immer . . . ist vielleicht etwas viel gesagt.

Lilly

Bernhard, du weißt nicht, wie schlechter Laune er sein kann!

Anna

(trocken zu Lilly) Du wirst es ja wissen!

Lilly

(nervös) Hab ich mich nun wieder so ausgedrückt . . .? (Lebhaft) Du weißt nicht, wieviel Fritz einem gibt! Mit einem Mann, der sich

ewig gleich bliebe, möcht ich nicht ein Leben lang zusammen sein! Die Langeweile würde mich umbringen!

Bernhard

(lächelnd) Polygamie nach der vereinfachten Lilly-schen Methode ... (In dem Ton, als ob er ein Rezept verschriebe) Man nehme einen Lyriker ...

Lilly

Bei euch, — das ist natürlich ganz was andres. (Zu Anna) Wenn eine einen Mann hat wie Bernhard ...! Der so genau seinen Weg kennt und so tüchtig ist ...!

Bernhard

(humoristisch) Mit einem Wort: eine Perle! Pariert auf den Pfiff und frißt aus der Hand!

Anna

(trocken) In allen Fällen, wo ihm das bequemer ist, als seinen Dickkopf durchzusetzen ...

Bernhard

(gemütlich) Mucki, du langweilst dich ja doch ganz gut mit mir.

Lilly

So hab ich es doch nicht gemeint, Bernhard.

— Man muß doch alles mitrechnen. — Wenn wir in den behaglichen Verhältnissen leben würden wie ihr . . .!

Bernhard

Ich will ja nicht schimpfen . . . — Aber: wünsch dir meine Schulden nicht!

Lilly

Davon willst du sprechen? — Und wir? Wovon leben wir eigentlich alle die Jahre her?

Bernhard

(lächelnd) Von mir erwartet man aber, daß ich sie verzinse und abzahle.

Lilly

(eifrig) O, da haben wir auch schon Dinge erlebt . . .! — Denk dir mal: ein sehr reicher Mann, mehrfacher Millionär, hat von Fritz einfach einen Schuldschein verlangt! — So krämerhaft . . .

Anna

(trocken) So naiv!

Lilly

Man ist dann doch einfach in den Händen so eines Menschen! — Fritz war empört! Es hat ihn so angegriffen, daß er einen Monat lang nicht ein Gedicht gemacht hat! (Auf einmal ängstlich) Sag, Bernhard, glaubst du, daß der Verlag den Vorschuß schickt, um den Fritz geschrieben hat?

Bernhard

(zuckt die Achseln.) In solchen Sachen ist Leuthold schwer berechenbar. Dreitausend Mark ist schließlich viel Geld ...

Lilly

Aber wenn Fritz jetzt, zum erstenmal in seinem Leben, einen Roman schreiben will ...!

Bernhard

Eben weil es der erste ist. — Und dann hat Fritz ja noch keine Zeile davon!

Lilly

Das hat er dem Verlag natürlich nicht geschrieben.

Bernhard

Ja so! (Dann, da Lilly ihn bang ansieht, gutmütig) Ich hab Leuthold in meinem Brief dringend zugeredet ...

Lilly

Wenn wir den Vorschuß nicht bekommen, — das wär entsetzlich! — Fritz legt sich dann einfach ins Bett und verzweifelt!

Bernhard

(zu Anna) Das wär eine Idee! — Mucki, wenn du mich wieder mal schlecht behandelst, geh ich kurzerhand bis auf weiteres schlafen.

Lilly

Er ist schon manchmal, wenn wir gar nicht mehr aus noch ein wußten, acht Tage und länger

nicht aufgestanden. — Und ich wüßte diesmal wirklich nicht, an wen ich mich wenden sollte.

Bernhard

(tröstend) Na, Leuthold wird schon . . .!

Lilly

(mit einem Seufzer) Gott geb es! — Und ich dank dir auch recht, Bernhard, für all deine Mühe in dieser Sache! Du bist wirklich ein guter Freund!

Bernhard

(den das Lob geniert) Gern geschehn und nicht der Rede wert . . .! (Ablenkend) Übrigens wird es für mich wohl Zeit . . . (Er geht an den Tisch und macht sich mit seinem Malgerät zu schaffen.)

Lilly

Ich will mir dann auch bißchen Bewegung machen . . . Weit kann ich allerdings nicht gehn . . .

Bernhard

(lächelt in einem Einfall; schnell zu Lilly) Komm doch mit mir!

Lilly

Wenn ich darf, — gern! Dir beim Malen zusehen macht mir immer Freude. Und die kleine Frau Eva ist so amüsant . . . — Na, und du, Anna . . .?

Bernhard

(nickt Anna aufmunternd zu.) Freilich, Mucki . . .!

Anna

(deutet auf die Vase und ihre Stickerei.) Ich muß die Rose da heut noch zu Ende bringen. Morgen früh ist sie abgefallen.

Bernhard

(flott bittend) Ach, Mucki, geh doch mit!

Lilly

(ist inzwischen die Stufen zur Veranda emporgestiegen. Zu Anna) Oder komm wenigstens nach! Es wär doch nett!

Anna

Wollen sehn! — Aber macht vorwärts! Sonst geht das Licht noch ganz weg!

Lilly

Ich hol nur meinen Sonnenschirm. Hut brauch ich ja keinen für die drei Schritte ... (Ab ins Haus.)

Bernhard

(als Lilly verschwunden ist, lächelnd zu Anna) Na, Mucki, bist du nun zufrieden? Jetzt hab ich doch einen lebensgroßen Alibibeweis bei mir!

Anna

(mit freundlicher Ironie, neckisch drohend) Du, du, du! — Ob's grade immer das gute Gewissen ist, das so auf sein Alibi aus ist ... — Sieh mir mal voll und ehrlich ins Gesicht!

Bernhard

(lacht.) Großinquisitor! — Da! (Er starrt sie aus

nicht aufgestanden. — Und ich wüßte diesmal wirklich nicht, an wen ich mich wenden sollte.

Bernhard

(tröstend) Na, Leuthold wird schon . . .!

Lilly

(mit einem Seufzer) Gott geb es! [illegible] d dank dir auch recht, Bernhard, [illegible] Mühe in dieser Sache! Du bist [illegible] guter Freund!

Bernhard

(den das Lob geniert) [illegible]eschehn un[illegible] Rede wert . . .! [illegible] Übrigens [illegible] für mich wohl Ze[illegible] (Er geht an [illegible] und macht sich mit seine[illegible] zu schaffen.)

Ich will mir dann [illegible] Beweg[illegible] machen . . . Weit kann [illegible]gs nich[illegible] gehn . . .

Bernhar[illegible]

(lächelt in einem Einfall; schnell zu [illegible] mit mir!

Lilly

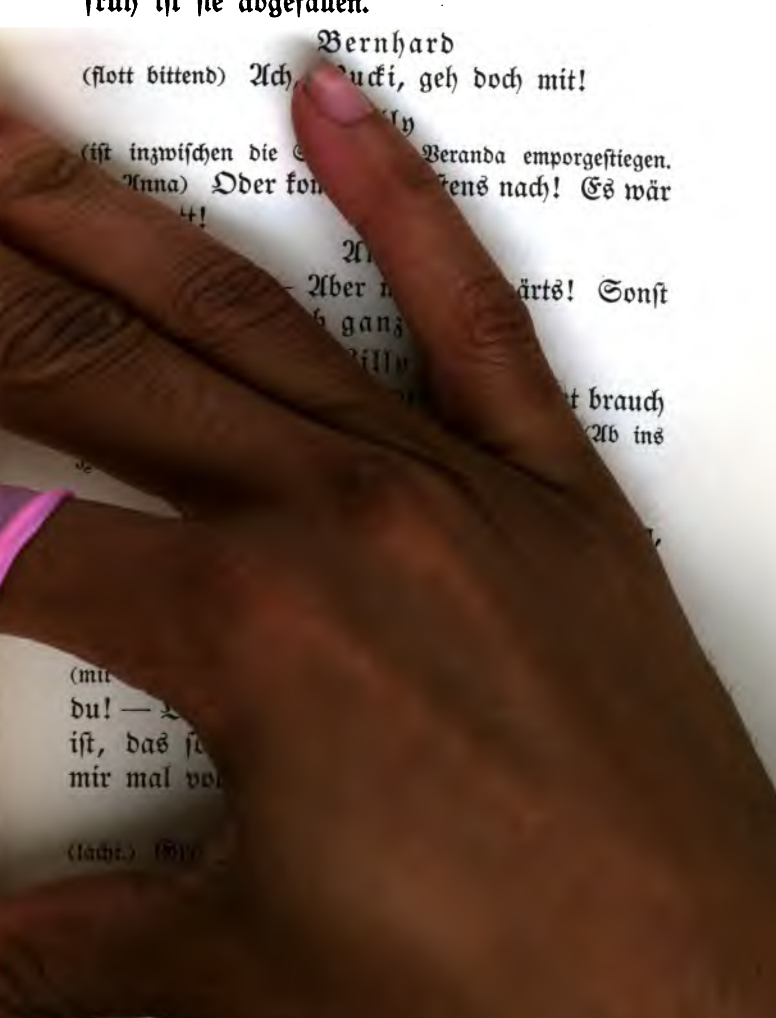
Wenn ich darf, — gern! Dir bei[illegible] zusehen macht mir immer Freude. U[illegible] kleine Frau Eva ist so amüsant . . . — und du, Anna . . .?

Bernhard

(nickt Anna aufmunternd zu.) Freilich, Mucki [illegible]

Anna

(deutet auf die Vase und ihre Stickerei.) **Ich muß die Rose da heut noch zu Ende bringen. Morgen früh ist sie abgefallen.**



Bernhard

(flott bittend) Ach, [illegible]ucki, geh doch mit!

[illegible]

(ist inzwischen die [illegible] Veranda emporgestiegen. [illegible]Anna) Oder ko[illegible]ens nach! Es wär [illegible]t!

A[illegible]

[illegible] Aber [illegible]ärts! Sonst [illegible] ganz [illegible]

[illegible]illy

[illegible]t brauch [illegible] (Ab ins [illegible]

(mi[illegible] du! — [illegible] ist, das [illegible] mir mal vo[illegible]

(lacht.) [illegible]

nicht aufgestanden. — Und ich wüßte diesmal wirklich nicht, an wen ich mich wenden sollte.

Bernhard

(tröstend) Na, Leuthold wird schon . . .!

Lilly

(mit einem Seufzer) Gott geb es! — Und ich dank dir auch recht, Bernhard, für all deine Mühe in dieser Sache! Du bist wirklich ein guter Freund!

Bernhard

(den das Lob geniert) Gern geschehn und nicht der Rede wert . . .! (Ablenkend) Übrigens wird es für mich wohl Zeit . . . (Er geht an den Tisch und macht sich mit seinem Malgerät zu schaffen.)

Lilly

Ich will mir dann auch bißchen Bewegung machen . . . Weit kann ich allerdings nicht gehn . . .

Bernhard

(lächelt in einem Einfall; schnell zu Lilly) Komm doch mit mir!

Lilly

Wenn ich darf, — gern! Dir beim Malen zusehen macht mir immer Freude. Und die kleine Frau Eva ist so amüsant . . . — Na, und du, Anna . . .?

Bernhard

(nickt Anna aufmunternd zu.) Freilich, Mucki . . .!

Anna

(deutet auf die Vase und ihre Stickerei.) Ich muß die Rose da heut noch zu Ende bringen. Morgen früh ist sie abgefallen.

Bernhard

(flott bittend) Ach, Mucki, geh doch mit!

Lilly

(ist inzwischen die Stufen zur Veranda emporgestiegen. Zu Anna) Oder komm wenigstens nach! Es wär doch nett!

Anna

Wollen sehn! — Aber macht vorwärts! Sonst geht das Licht noch ganz weg!

Lilly

Ich hol nur meinen Sonnenschirm. Hut brauch ich ja keinen für die drei Schritte ... (Ab ins Haus.)

Bernhard

(als Lilly verschwunden ist, lächelnd zu Anna) Na, Mucki, bist du nun zufrieden? Jetzt hab ich doch einen lebensgroßen Alibibeweis bei mir!

Anna

(mit freundlicher Ironie, neckisch drohend) Du, du, du! — Ob's grade immer das gute Gewissen ist, das so auf sein Alibi aus ist ... — Sieh mir mal voll und ehrlich ins Gesicht!

Bernhard

(lacht.) Großinquisitor! — Da! (Er starrt sie aus

nächster Nähe mit aufgerissenen Augen an. Scherzhaft) Buh!

Anna

Ernst ...! (Sie senkt ihren Blick forschend in seinen.)

Bernhard

(bricht plötzlich in ein etwas künstliches Gelächter aus.) Da soll man nicht lachen!

Anna

Siehst du, du kannst's nicht! — Nein, und wie er verlegen wird ...!

Bernhard

(leicht geärgert, doch nicht ohne Wärme) Mucki, ich soll vielleicht unbefangen bleiben, wenn du die ganze Zeit ...? — Es ist wirklich auch nicht einmal klug von dir ... Du bringst einen ja erst auf Gedanken, die mir sonst nie in den Kopf gekommen wären!

Anna

(mit einem warmen, etwas trüben Lächeln) Nur nicht schimpfen, Berni ...! — Es mag ja dumm sein, daß ich es so zeige ... Aber du kannst dich eigentlich bloß geschmeichelt fühlen ... Denn wenn mir an dir nichts läge ...

Bernhard

(streckt ihr die Hand hin.) Also, das ist doch die Hauptsache! Und alles andre ist Unsinn!

Anna

(schlägt ein; einfach) Aber, Berni, vermeide dann auch den Schein! Wenn es mich nun einmal quält...!

Bernhard

(gut gelaunt) Ich schwöre, nie mehr ohne gerichtsmäßigen Alibibeweis auszugehn!

Anna

(lacht.) Alter Lausbub!

Lilly

(kommt schnell aus dem Haus und die Stufen herunter.) Ich bin's!

Bernhard

(nimmt sein Malgerät; zu Anna) Also, du kommst, Mucki? — Bald! Bestimmt!

Anna

Weiß noch nicht. Vielleicht!

Lilly

Adieu dann, Anna, Liebe! (Sie spannt ihren Sonnenschirm auf und geht auf das Zaunpförtchen zu.)

Bernhard

(eilt ihr höflich voran, öffnet die Tür, läßt Lilly vorausgehen und folgt ihr. Wie er das Pförtchen wieder schließt, ruft er bedeutsam nickend zu Anna zurück) Also, Mucki, nicht vergessen...!

3*

Anna

(erwidert sein Nicken mit freundlichem Lächeln.)

Bernhard und Lilly

(hinter dem Zaun nach rechts ab.)

Anna

(allein, sieht ihnen nach, stößt dann einen erleichterten Seufzer aus und macht sich wieder an ihre Stickerei.)

Tom

(kommt, den Hut im Nacken, die Hände in den Hosentaschen, von rechts den Weg 18 entlang auf die Veranda zugeschlendert. Er ist ein langer blonder, an den Schläfen schon leicht ergrauter Mensch, Anfang der Vierziger, mit scharf geschnittnem, glattrasiertem Gesicht, ein wenig auf den Salonmephisto hergerichtet. Seine Kleidung verbindet einen gewissen lotterigen Schick mit einem Stich ins künstlerisch Extravagante. Er trägt einen lichtgrauen Sommeranzug mit aufgeschlagnen Hosen, die die buntgestickten Seidenstrümpfe und die koketten hellbraunen Halbschuhe gut zur Geltung kommen lassen. Seine Krawatte ist grasgrün, seine Weste hellblau, seine Kopfbedeckung ein kühn verknülltes ledergelbes Stoffhütchen. Man hört ihn schon, bevor er sichtbar wird, ein Walzerlied aus der neuesten Operette trällern. Als er Anna erblickt, bricht er plötzlich darin ab, nimmt die Hände aus den Taschen, schwenkt grüßend den Hut und setzt ihn nachher korrekter wieder auf, zieht dann mit beiden Händen seine Weste glatt und geht in bewußt schöner, doch immer etwas lässiger Haltung auf Anna zu.) Grüß dich, schöne Frau! (Er ergreift ihre Hand, in der sie die Nadel hält, und küßt sie.)

Anna

(mit einer leichten Grimasse) Tag, Tom! — Du, stich dich nicht!

Tom

Gestattet ...? (Setzt sich in den Stuhl neben ihr und schlägt die Beine übereinander, wobei er die Hose so hoch hinaufzieht, daß die langen Strümpfe bis zur halben Wade sichtbar werden. Holt dann eine Zigarette hervor und zündet sie an.)

Anna

Unter einer Bedingung ...! — Erstens, daß du nicht mehr „schöne Frau" sagst ... (Wegwerfend) Schön ...! — Schön sind vielleicht deine überaus dekorativen Strümpfe ...

Tom

(zieht die Hose noch etwas höher.) Nicht wahr? Berauschend?

Anna

Sie würden keiner galanten Dame zur Unehre gereichen.

Tom

Beinah erraten! — Ich hab sie von meinem mir ehelich verbundnen Weibe geerbt. Bloß die Füßlinge sind angewebt.

Anna

Darum kamen sie mir so bekannt vor! — Allerdings trägt Magda sie weniger sichtbar ...

Tom

(liebevoll seinen Strumpf streichelnd) Die Beine sind nun einmal das beste an mir . . .

Anna

O, du unterschätzest deine sonstigen Qualitäten.

Tom

Das kann ich dir zurückgeben.

Anna

Ich unterschätze mich?

Tom

(passend) Nein, mich!

Anna

Ja so!

Tom

Du nimmst mich nicht ernst.

Anna

Es ist ein besondrer Vorzug von dir, daß du das selbst nicht immer tust.

Tom

Sieh, Anna, du . . . du hältst mich für einen flatterhaften Roué, der jede Frau einfach nimmt und dann . . .

Anna

Jede nun auch nicht!

Tom

Für . . . so eine Art . . . Casanova hältst du mich.

Anna

(lächelnd) Casanova der Phantasie . . .

Tom

Du hättest dich in der Beziehung über mich sicher nicht zu beklagen. — Wenn ich einmal richtig engagiert bin, kann ich sehr treu sein.

Anna

(nickt.) Du bist immerhin schon recht lange verheiratet.

Tom

Das kommt nicht in Betracht!

Anna

Na, im Ganzen bist du Magda doch treuer, als du manchmal wohl möchtest.

Tom

(droht Anna lächelnd mit dem Finger. Dann ablenkend) Ehe und Treue sind zwei Begriffe, die sich ausschließen. — Überhaupt denk ich ernstlich daran, mich scheiden zu lassen.

Anna

(trocken) Scheiden lassen tust du dich auch schon recht lange.

Tom

Hast du eigentlich noch nie dran gedacht?

Anna

(belustigt) Ich?! — Ach so, dann möchtest du mich wohl heiraten, um mir mit gutem Gewissen untreu sein zu können?

Tom

Weißt du auch, Anna, daß ich dir heute schon treu war?

Anna

Wie macht man das?

Tom

Ich hab eine große Versuchung bestanden.

Anna

(amüsiert) So siehst du aus!

Tom

Hast du nicht mittags die junge Frau gesehn, ganz am andern Ende des Tisches?

Anna

Der du so schöne Augen gemacht hast . . .?

Tom

Das hast du bemerkt?

Anna

(trocken) I, keine Spur!

Tom

Weißt du, wer es ist?

Anna

Nein. — Und was hat dir der Hotelportier verraten?

Tom

(mit einer großen Handbewegung abwehrend) Oh . . .! — Also, Hand aufs Herz . . .! (Er unterbricht

sich.) Aber du darfst Magda nichts davon wiedersagen . . .?

Anna

Nein, das besorgst du schon selbst.

Tom

(eifrig widersprechend) Damit sie, mit ihrem Temperament, der kleinen Frau morgen an offner Table d'hôte eine Szene macht . . .?! (In anderm Ton) Also: es ist eine Fürstin Kaminsky . . .

Anna

(lächelt belustigt.)

Tom

(beteuernd) Du kannst dich erkundigen!

Anna

O nein, so viel glaub ich dir auch so!

Tom

Rassige Polin! Der Mann steht als Attaché bei der russischen Botschaft in Wien. Wie ich letzten Herbst hinüber fuhr, hab ich sie in der Bahn getroffen . . . Und nun . . . wie es so geht . . . Wir haben Wien für's Erste Wien sein lassen und sind auf drei Tage mitsammen nach Bozen . . . — Ich sag dir: es war eine Zeit!

Anna

Ich schenk dir die Details! (Harmlos) Wie war doch noch gleich ihr Vorname?

Tom

(verblüfft) Vorname ...? — Ja, wart mal ...!

Anna

Du hast sie wohl immer „Durchlaucht" genannt?

Tom

(wieder gefaßt; lebhaft) Wera heißt sie; natürlich! — Nein, wie sich so was vergißt ...!

Anna

Du solltest dir einen Katalog anlegen ...

Tom

Für mich war das nur eine Episode. — Bei ihr hat es eben tiefer gesessen.

Anna

Arme Fürstin! (Sie schnalzt bedauernd mit der Zunge.)

Tom

Dummer Weise hatte ich ihr gesagt, daß ich heuer im Sommer herkäme ...

Anna

Vorigen Herbst ...? — Ich hatte damals noch keine Ahnung, daß uns Leuthold seine Villa anbieten würde ...

Tom

(hastig) Ich ... ich hatte für jeden Fall die Absicht ...

Anna

(trocken) Weißt du, Tom, wem du diese Geschichte erzählen mußt?

Tom

Versteh nicht . . .?

Anna

Deiner Frau!

Tom

Du glaubst mir wohl nicht? — Ich bitt dich: so was denkt man sich doch nicht aus!

Anna

(trocken) Nein, so eine Phantasie gibt es gar nicht!

Tom

Du hättest die kleine Fürstin sehen sollen, wie ich ihr sagte, daß jetzt keine Frau mehr für mich in Betracht kommt außer dir!

Anna

Ich seh sie erblassen!

Tom

Ja, sie wurde schneeweiß im Gesicht. Aber sie zwang ihre Tränen herunter.

Anna

Schau, schau!

Tom

Diese Leute haben sich eben vollkommen in der Gewalt. Die gute Kinderstube . . .! Und der viele Verkehr bei Hofe . . .! — Und soviel sah sie wohl selbst, daß sie, mit dir verglichen, nur unbeträchtlich wirken kann.

Anna

Eine richtige Fürstin zu verdunkeln, — o, das tut wohl!

Tom

Sie hat sich ganz von selber erboten, einfach zu tun, als ob sie mich nie gekannt hätte. — Und ich bin überzeugt: das arme Hascherl, — sie gönnt mir trotz allem ehrlich mein Glück.

Anna

Dann hast du sie also auch angeschwindelt?

Tom

(verblüfft) Wieso?

Anna

Eigentlich liebst du mich doch unglücklich?

Tom

(selbstgefällig) Das glaub ich ni—icht!

Anna

Du wirst es ja wahrscheinlich besser wissen... Aber ...

Tom

Wir werden zusammen noch sehr glücklich sein!

Anna

Also, genieß nur die Vorfreude...! Sie ist doch gewöhnlich das beste. — Oder ist das bei dir die Nachfreude?

Tom

Nachfreude...?

Anna

Daß du davon erzählen kannst ... — Und dazu braucht es ja gar nicht erst geschehen zu sein.

Tom

(nagt an seinen Fingerknöcheln; dann plötzlich) Du solltest es schon allein tun, um Bernhard zu strafen!

Anna

Ei sieh! Der Verkehr mit Attachéfrauen hat dich zum — Diplomaten gemacht!

Tom

Bernhard und die Türck ...! — Ja, Anna, bist du denn gar nicht eifersüchtig?

Anna

Bedaure! Kein Talent ...! (Sie lächelt.) Übrigens: strafen ... — Wenn dich nun Magda jedesmal gleich „gestraft" hätte ...?

Tom

Ich laß Magda gern ihre Freiheit!

Anna

(trocken) Du weißt, warum!

Tom

Wenn sie nur nicht in dieser albernen Weise hinter mir her spionierte ...! Du mußt überhaupt nicht glauben, ich wollte hetzen gegen Bernhard! — Moralische Entrüstung liegt mir gänzlich fern!

Anna

(lächelnd) Die ginge dir grade noch ab!

Tom

(lebhaft dozierend) Es ... es sind die Jahre ... Da ist es nicht mehr als natürlich ... — Wir, wir alle hier, stehen jetzt in den Hundstagen des Lebens ... Sieh, in der Ehe, — da wird eben alles zur muffigen Gewohnheit ... Und schließlich muß eben der Moment kommen, wo man merkt, daß es jetzt höchste Zeit ist, wenn man die Jugend noch halten will! (Eifrig) Es ist das kritische Alter ...!

Anna

(trocken) Der Männer!

Tom

Und es ist gar nicht gesagt, daß ... — Im Gegenteil: so was kann das Verhältnis zwischen einem Ehepaar ungemein auffrischen!

Anna

(lächelt. Ein Einfall blitzt über ihr Gesicht. Plötzlich) So, um mein Eheglück ist es dir im Grunde zu tun? — Da hättest du aber einen viel einfacheren Weg ... — Wenn es Frau Türck ist, die es nach deiner Meinung stört, so mach sie Bernhard doch abspänstig! — Dort hast du auch viel mehr Chancen ... Sie wird sicher entgegenkommender sein als ich.

Tom

(voll Verachtung) Die Ölcousine, die talentverlassene! Ich begreife Bernhards Geschmack nicht! Mit Malweibern in Reformgewändern kann man mich jagen! (Die Balkontür oben geht mit einem hörbaren Knarren.)

Magda

(tritt zur Tür heraus und schleicht sich lautlos an die Brüstung des Balkons. Sie ist eine üppige Frau, Ende der Dreißiger, die ihre ziemlich verbrauchte Schönheit durch kosmetische Mittel gut zu restaurieren versteht. Sie trägt ein altrosa Kleid mit reichem Besatz von echten Spitzen und hat keinen Hut auf.)

Anna

(die nichts von Magdas Kommen bemerkt hat, zu Tom) Daß Frau Türck hübsch und pikant ist, wirst du doch nicht bestreiten . . .!

Magda

(hat in diesem Augenblick das Geländer des Balkons erreicht, beugt sich darüber und späht zu den beiden hinunter.)

Tom

(der das Knarren der Tür vernommen, aber nur ein aufmerksam schlaues Gesicht gemacht, sich sonst jedoch nichts davon hat anmerken lassen, hebt gleichzeitig mit einem Ruck den Kopf und nickt seiner Frau gemütlich zu.) Tag, Magda! — Ja, die Tür knarrt noch immer.

Anna

(sieht überrascht hinauf.) Ah, Magda!

Magda

(in unterdrücktem Zorn) Unterhaltet ihr euch gut?

Tom

Ja, wir haben von der Liebe gesprochen.

Magda

(gibt sich Mühe, Humor zu zeigen.) Da tu ich gern mit! Ich komm herunter. (Sie tritt von der Brüstung zurück.)

Tom

(hinaufrufend) Fritz ist aber nicht da!

Magda

(stampft leicht mit dem Fuß auf. Ab ins Haus, wobei sie die Balkontür offen stehen läßt.)

Tom

(mit einer Schulterbewegung nach oben, zu Anna) Temperament . . .!

Anna

Wenn du's auch immer drauf anlegst, sie zu reizen . . .!

Tom

(mit gutem Humor) Man muß die Feste feiern, wie sie fallen. Für heute abend liegt mir so wie so eine Gardinenpredigt im Salz. — Da geht's in einem hin.

Anna

(lächelnd) Und ich darf auch ein bißchen als Blitzableiter dienen . . .

Tom

(beruhigend) Du bleibst ganz aus dem Spiel. — Ich werf ihr einfach die kleine Fürstin Kaminsky als Opfer vor.

Anna

(trocken) Nein, wie merkwürdig . . .! Nun erfährt Magda das doch nicht von mir!

Tom

Das bin ich dir schuldig. — Unritterlich, Anna, wirst du mich niemals finden!

Anna

Ich weiß! Du bist ritterlich gegen jede Frau, — die abwesenden natürlich immer ausgenommen.

Magda

(kommt schnell aus dem Haus, bleibt auf den Stufen stehen; ein bißchen außer Atem) Da bin ich!

Tom

(wendet, ohne aufzustehen, den Kopf nach ihr um; trocken) Sehn wir! — Tu, als ob du zu Hause wärst!

Anna

(zu Magda) Na? Mittagschläfchen . . .?

Magda

(tritt an den Tisch.) Kein Auge zugetan . . .! (Zu Tom) Es ist eine Rücksichtslosigkeit . . .! In zwei Minuten, sagt er, kommt er nach!

Derweil sitzt er die ganze Zeit vergnügt hier unten und raspelt Süßholz!

Tom

(der eine Zigarette aus seinem Etui nimmt) Du täuschst dich sehr! Ich bin gerade gekommen.

Magda

Anna, ist das wahr?

Anna

Lange ist er noch nicht da.

Tom

(die Zigarette anzündend) Ich kann ja irgendwo einen alten Freund getroffen haben . . . (Paffend) Oder eine Freundin . . .

Magda

(plötzlich) Die Schwarze heute bei Tisch?!

Tom

Das hab ich nicht gesagt!

Magda

Jetzt will ich wissen, wer das ist! Vom Theater sicher. . . .!

Tom

Ich sag gar nichts. — Ich sag bloß: Bozen!

Magda

Die?! — (Ein bißchen hysterisch auflachend) Diese dürre, wüste kleine Person!

Tom

Fausse maigre, beauté de diable, gracil und temperamentvoll . . . — Ja, das ist die Gesandtin.

Anna

(die die ganze Zeit stickt und amüsiert schmunzelt; trocken) Gott, macht der Mann eine Karriere . . .!

Tom

(erst etwas verlegen, dann mit harmlos lächelnder Frechheit) Also, ehrlich, Magda: ich hab damals bißchen aufgeschnitten . . . — Gesandter ist ihr Mann natürlich nicht; aber Attaché.

Magda

Die Wahrheit kannst du einem auch nie gleich sagen! Frühestens nach einem Jahr . . .!

Anna

(spöttelnd) Besser spät als nie . . .!

Magda

Und wegen so einer . . .! — Sag selbst, Anna, findest du an der irgend etwas? (Mit jähem Temperamentsausbruch zu Tom) Ich weiß aber, was ich tu! Ich geh hin zu ihr und mach ihr den Standpunkt klar! Auf der Stelle . . .!

Tom

(erschrocken) Bist du verrückt?!

Magda

(höhnisch triumphierend) Ich kann mir denken, daß es dir nicht paßt!

4*

Tom

(hat sich schnell wieder gesammelt.) Geh nur! (Leichthin) Ich krieg ja dann bloß ein Duell mit ihrem Mann . . .

Magda

(verblüfft) Ihr Mann?!

Tom

(nachlässig) Der beste Pistolenschütze von Wien! Hat sie mir selbst gesagt! Einen k. k. Kammersänger glatt totgeschossen . . .

Anna

Ist denn der Mann auch da?

Tom

Das schreibt sie ihm doch! — Übrigens kommt er dieser Tage . . .

Magda

(nach kurzem Sinnen; triumphierend) Die wird sich hüten!

Tom

Täusch dich nur nicht! — Sich selber schwindelt sie schon heraus! — Und ich, — ich muß ihr ja dabei helfen! Als Kavalier . . .! — Da wird Lügen einfach zur moralischen Pflicht!

Anna

(trocken) Und ein Vergnügen bleibt's darum doch.

Magda

(ist unschlüssig von einem Fuß auf den andern getreten; plötzlich energisch) Duellieren darfst du dich auf keinen Fall!

Anna

(trocken zu Magda) Dann bind ihn aber fest!

Tom

(zu Magda, nun wieder vollkommen sicher und frech) Ich fänd es aber sehr witzig, wenn so ein Hohlkopf, der es im günstigsten Fall zum Gesandten oder Minister bringen kann, mich niederknallen würde . . . (Renommistisch) Weil in mir ja doch gar keine Möglichkeiten liegen . . .!

Magda

(drohend) Aber wenn du die Person auch nur noch mit einem Blick anschaust . . .!

Tom

Ich denk ja nicht dran! Deswegen brauchst du nicht hinzugehn! — Und sie selber weiß schon genau, daß ich dir von nun an sans phrase treu bleibe . . . (Er macht eine Kunstpause und fährt dann spitzbübisch fort) Bis sich Anna meiner erbarmt! (Er zeigt mit einer eleganten Handbewegung auf diese.)

Magda

(deren Gesicht sich einen Augenblick erhellt hatte, wieder ärgerlich) Du bleibst doch immer der Alte!

Anna

Magda, wenn er Wort hält, kannst du bis zur goldnen Hochzeit vollkommen beruhigt sein.

Magda

(nickt Anna zu; dann naiv triumphierend zu Tom) So dumm ist Anna nun nicht, daß sie sich mit dir einläßt!

Tom

Bitte, du hast mich ja sogar geheiratet!

Magda

Ich hätte sicher was Klügeres tun können! — Also, Anna, du glaubst nicht, was man mit dem alles erlebt ...! Also, laß dir erzählen ...!

Tom

Und da soll ich zuhören? — Danke! Das hör ich noch oft genug! (Er steht auf.) Ich wollte so wie so noch ein bißchen arbeiten.

Magda

Davon sprichst du auch nur, wenn du eine Ausrede brauchst!

Tom

(trocken) Einen Zweck muß die Arbeit doch haben! (Er verneigt sich Abschied nehmend.) Meine Damen ...! (Er steigt die Stufen zur Veranda hinauf; von dort aus) Anna, du wirst wohl nicht alle die Räubergeschichten glauben, die sie von mir erzählt ...?

Anna

(humorvoll beruhigend) Keine Angst ...! — Ich kenne ja dich als Quelle!

Tom

(ab ins Haus.)

Magda

(wirft sich in den Stuhl, auf dem vorher Tom gesessen hat, und bläst einen lauten Seufzer durch die Lippen. Kleine Pause. Dann plötzlich) Nein, so was ...

Anna

Sag, Magda, glaubst du die ganze Geschichte überhaupt?

Magda

(mit einem halb bittern, halb renommistischen Auflachen) Allein war er damals nicht in Bozen! — Und du hast ja keine Ahnung ...! Ich wenigstens kenn keinen Mann, der bei der Sorte soviel Glück hat ...!

Anna

(lächelnd) Über andre Männer wirst du auch nicht so aus erster Quelle orientiert ...

Magda

(nicht selbstzufrieden.) Er kommt mit allem zu mir. (Plötzlich mit primitiver Diplomatie, Anna verstohlen belauernd) Es kann mir eigentlich jede leidtun ... Der Schluß ist doch, daß Tom mit mir über sie lacht.

Anna

(amüsiert) Hm. — Besonders diskret scheint er danach ja nicht zu sein.

Magda

(triumphierend) Die Diskretion gewöhn ich ihm schon ab!

Anna

(anerkennend) Donner—wetter!

Magda

(unvermittelt) Anna, wenn ich's bedenke ... Ich bin im Grunde froh, daß er sich jetzt dich einbildet ... (Wieder lauernd) Denn bei dir ... hat das ja keine Gefahr ...?

Anna

(hält ihre Stickerei, an der sie die ganze Zeit gearbeitet hat, prüfend und vergleichend von sich ab. Ruhig) Kaum! (Sie faltet die Arbeit zusammen und legt sie in den Korb, den sie auf den Tisch stellt.)

Magda

(hinterhältig) Wenn man einen Mann hat wie Bernhard ...?

Anna

(steht auf und klopft ihren Rock ab.) Ich bin ganz steif vom Sitzen! (Sie kommt hinter dem Tisch hervor, vertritt sich die Füße und reckt sich diskret.)

Magda

Oder ...? Mit der Malerin ...? Da siehst du doch selbst nichts dahinter ...?

Anna

(mit betonter Zuversicht) Nee!

Magda

(auf einmal betrübt und neidisch) Du hast es gut! — Siehst du, ich halte Tom gewiß fest in der Hand . . .

Anna

Na, also!

Magda

Aber bloß, solang ich dabei bin! — Kaum ist er zur Tür hinaus und mir aus den Augen, dann ist ihm alles egal. Er geht am Nachmittag fort, um Aufschnitt fürs Abendessen zu holen, und kommt am nächsten Morgen um neun Uhr heim, ohne Aufschnitt!

Anna

Schick halt das Mädchen einkaufen!

Magda

Ausgehen muß er ja. Er sagt: das ist seine Geschäftsreklame . . .

Anna

Motivieren, Magda, wird Tom dir alles!

Magda

(ihr widersprechend) Es ist schon wahr: die reichen jungen Bengel, mit denen er da herumzieht, sind eigentlich die Kundschaft für seine Bilder . . .

Anna

Ob aber diese Reklame ihre Spesen hereinbringt ...?

Magda

Keine Spur! Man braucht ja bloß nachzurechnen ...! — Nur ... sonst würden wir überhaupt nichts verkaufen!

Anna

(trocken) Das wär aber in diesem Falle gefundnes Geld!

Magda

(seufzt) Ach ja! Und er kommt ja zu nichts vor lauter Bummeln. Das letzte halbe Jahr, — keinen Pinsel und keinen Federhalter angefaßt ...!

Anna

Er tut ja auch hier draußen nichts ...

Magda

Hier kann er nicht malen. Es ist zu viel Natur um ihn herum. Das stört ihn.

Anna

(lächelnd) Wie ihn bei seinen Bildern nur die Natur stören kann ...?!

Magda

(sinnend) Wenn ich nur wüßte ...! Ich glaub manchmal wirklich: er ist überhaupt zu keinerlei Arbeit mehr fähig ... (Sie seufzt. Kleine Pause.

(dann plötzlich) Sag, Anna, könnte ihm Bernhard nicht eine Anstellung in der Redaktion verschaffen?

Anna

(trocken) Und glaubst du, daß ihm so ein Bureaudienst besonders liegt?

Magda

Ich möchte ja gar nicht, daß er sich überanstrengt!

Anna

Das ist es auch eigentlich nicht, was ich befürchte ...

Magda

Es ist nur, damit man mal was Festes hat...

Anna

(trocken) Einkommen, meinst du?

Magda

Und Tom würde Bernhard doch sehr entlasten...

Anna

(trocken) Das wär zu erwägen! — Aber meinst du, daß Toms Anschauungen nicht reichlich extrem sind für eine Kunstzeitschrift, die sich doch immerhin an ein recht breites Publikum wendet? — Und Leuthold, — er zankt sich ja gern mit Tom über solche Sachen; aber ...

Magda

(voll Verachtung) Was so ... so ein Verleger für eine Ahnung hat ...! — In fünfzig Jahren

sind Toms Essays die Bibel der jungen Maler, und um seine Bilder reißen sich die Museen!

Anna

(trocken) Es ist immer gut, wenn man so was genau weiß. (Sie geht zu der Birke rechts vorn hinüber.)

Magda

(bitter) Man hat nur wenig davon! — Vom Nachruhm wird man nicht satt!

Anna

(läßt sich auf die Rundbank nieder und lehnt ihren Rücken gegen den Stamm.) Na, zu hungern werdet ihr ja nicht brauchen. — So lang du dir noch Leibwäsche aus Krepp de Chine leisten kannst...!

Magda

(mit einer gewissen Entrüstung) Soll ich vielleicht das Aschenbrödel spielen? Muß er das alles in Sekt durchbringen? — Ich wär ja dumm...!

Anna

(halb zerstreut) Ja... man kann dir's am Ende nicht verdenken...

Magda

(steht auf, geht zu Anna hinüber und legt ihr eine Hand auf die Schulter.) Sieh, Anna, zu dir hab ich Vertrauen. Und sich einmal aussprechen...! Ich hab es wahrhaftig nicht leicht...! Wir

haben keine zwanzigtausend Mark mehr auf der Bank!

Anna

(überrascht und nicht ohne Mitgefühl) A?! — Ja... und ihr habt doch auch Kinder....!

Magda

(bekräftigend) Na! Und was die uns kosten, in ihren teuern Instituten...!

Anna

Ich versteh ja überhaupt nicht, wie du sie dauernd fortgeben kannst...?

Magda

Nein, nein, mir ist es so schon lieber. — Sie sind ja miserabel erzogen!

Anna

(unterdrückt ein Auflachen.) Immerhin...

Magda

Ausgeschlossen! — Glaubst du, Tom ist ein Umgang für seine Kinder? — Da würden sie was Schönes lernen!

Anna

(mustert mit belustigt zuckenden Mundwinkeln eine Weile schweigend ihre Stiefelspitzen; dann nachdenklich) Ja, aber... Wenn es so steht, dann dürfte wohl auch Tom dran denken, beizeiten irgendwelche... Maßregeln zu treffen...

Magda

(zuckt mit den Achseln.) Er spricht ja immer vom Scheidenlassen ...

Anna

Das ist aber doch kaum eine Einnahmequelle ...?

Magda

Er denkt sich eben: er heiratet irgendeine Millionärin und zahlt mir dann eine Rente für mich und die Kinder ...

Anna

(belustigt) Echt Tom ...!

Magda

(achselzuckend) Gott, es ist vielleicht das Vernünftigste ...

Anna

(lachend) Du auch ...?

Magda

(halb mißtrauisch, halb empfindlich) Wie ...?

Anna

Bei deinem Talent zur Eifersucht ...!

Magda

(naiv) Ja, wenn er die andre — die Reiche — lieben würde ...! — Das darf natürlich nicht sein!

Anna

Kinder, in was für einem Traumland ihr

lebt! — Oder habt ihr schon eine geeignete — Kunstfreundin en vue?

Magda

(kleinlaut) Nein, bis jetzt ... — Weißt du, die Millionärinnen laufen auch nicht so herum!

Anna

(hat einen Einfall; schnell) Da könnte ich euch vielleicht ...! (Sie bricht ab.)

Magda

(hebt gespannt den Kopf.) Wie meinst du?

Anna

(mit einem leichten Auflachen) Nein, nichts ...! Ich dachte nur grade ... (Sie lächelt in sich hinein.)

Magda

(faßt Anna plötzlich am Unterarm, deutet mit einer Kopfbewegung nach der Veranda; halblaut, hastig) Fritz ...!

Anna

(folgt mit den Augen ihrem Wink.) Wo kommt denn der her?

Fritz

(ist während der letzten Worte aus dem Haus auf die Veranda getreten. Er ist ein mittelgroßer hübscher Mensch, Ende der Dreißiger, mit lockigem Haar und winzigem Schnurrbärtchen. In seinem Wesen und den Bewegungen hat er etwas sehr Junges, fast Knabenhaftes. Er ist in einen weißen Flanellanzug mit feinen schwarzen Streifen gekleidet, trägt weiße Stiefel und ein flaches englisches Strohhütchen mit lila Band, das keck auf den Hinterkopf gesetzt ist. Als er die Freitreppe erreicht hat, grüßt er die

Frauen durch ein Lüpfen des Hutes und sagt mit der weinerlichen Ungeduld eines verzognen Kindes) Habt ihr Lilly nicht gesehn?

Anna

(überhört die Frage, da sie ihm fast gleichzeitig zuruft) Na, von den Toten erstanden?

Magda

(zu Fritz) Geht's besser?

Fritz

(kommt die Stufen herunter und schleppt sich mit betonter Erschöpfung langsam auf die beiden zu) Ich schade mir sicher fürchterlich ...! — Aber wer kann es denn in diesen Betten aushalten!

Magda

(im Tone zweifelnden Widerspruchs) Na, die Betten...!

Fritz

Gräßlich hart! Alle Glieder tun einem weh!

Anna

(trocken) Dafür hältst du es morgens doch ziemlich lang aus ...

Fritz

Von fünf Uhr an bin ich wach und lieg wie auf der Folter! — Nicht einmal ein Unterpfühl ...! Und meine Federmatratze macht Musik! — Ich hab schon paarmal mit Lilly getauscht, aber ein Bett ist so unbequem wie das andre! — Das ist aber Leuthold, wie er leibt und lebt! — Bevor man sich Gäste ein-

lädt, erkundigt man sich doch, worauf sie zu schlafen gewohnt sind!

Magda

Leuthold ist gewiß nicht mein penchant! — Aber daß er uns so ohne weitres sein Haus zur Verfügung gestellt hat, ist doch ganz . . . angenehm.

Fritz

(wegwerfend) Wenn es sonst doch leer steht . . .! (Er ist jetzt vor der Rundbank angelangt.) Guten Tag, Magda! (Er nimmt ihre Hand und drückt seine Lippen länger und feuriger darauf, als es die Pflicht bloßer Höflichkeit wäre, wobei er ihr tief und bedeutungsvoll in die Augen schaut.)

Magda

(leise und heiser) Tag, Fritz! (Sie erwidert seinen Blick mit halb geniertem, halb verliebtem Ausdruck, seufzt zitternd und windet den Oberkörper in einem leichten, etwas gemacht wirkenden Schauer.)

Anna

(mustert die beiden mit einem Seitenblick und lächelt spöttisch.)

Fritz

(spürt das und läßt Magdas Hand los.) Tag, Anna! (Küßt dieser die Hand ganz flüchtig.) Ach, könntest du bißchen rücken? — Ich bin so schwindlig und benommen vom Liegen . . .!

Anna

(rückt zur Seite.) Die eine Stunde . . .?

Fritz

Für mein Gefühl — eine Ewigkeit ...! Und das Gefühl entscheidet. (Er setzt sich zwischen die beiden, dicht zu Magda, so daß Anna etwas abgewandt von den andern sitzt und diese nicht im Auge hat. Mit einem Seufzer) An den Sommer werd ich denken!

Magda

(ihm widersprechend) Aber dies Glück mit dem Wetter ...!

Fritz

Die Hitze bringt mich noch um!

Anna

(neckend) Wie's aber letzte Woche zwei Tage regnete ...?!

Fritz

(fast entrüstet) Wenn ich aber doch schon ein Mal den Gelenkrheumatismus gehabt hab ...! Damals vor acht Jahren ... Der Arzt wollte es freilich nicht zugeben, — aber was wissen die Ärzte! — Und es hat neulich wieder in meinem rechten Knie ganz laut geknackt! Lilly hat es selbst gehört! Unheimlich ...! (Er faßt verstohlen nach Magdas Hand und verschränkt seine Finger mit den ihren.)

Magda

(ein wenig atemlos) Ja, man muß sich in Acht nehmen. (Sie späht hastig zu Anna und nach dem

Hause hinüber; als sie sich unbeobachtet sieht, erwidert sie Fritzens Liebkosung bereitwillig.)

Fritz

Wenn ich das Geld hätte, — keine Minute länger...! — Dann geh ich sofort nach Italien!

Anna

(trocken) Wohin einen doch die Flucht vor der Hitze alles treiben kann . . .!

Fritz

(mit einem kleinen Lachen) Immer mußt du mich verspotten, Anna, Böse! — Die Hitze da unten paßt zur Landschaft. — Nein, ich sehne mich fort! — Schon: wie wahnsinnig teuer man hier lebt . . .!

Anna

(lächelt.) Fürchte nur: billiger als umsonst kann man anderswo auch nicht wohnen . . .

Fritz

Aber das Essen im Restaurant . . .!

Anna

Und wo würdest du in Italien essen?

Fritz

Im Restaurant! — Aber wenn man wo eingeladen ist . . .! — Einem bloß so die Wohnung hinzuschmeißen, — es ist doch eine Unverfrorenheit! — Und dann: die italienische Küche . . .! So lieb und gütig. . . .! — In dem Hotel hier muß man sich ja vergiften!

5*

Anna

(lächelt.) Na, ganz so schlimm ...! (Sie rückt ein bißchen auf ihrem Platze.)

Magda

(schrickt vor dem Geräusch dieser Bewegung zusammen und befreit hastig ihre Hand aus Fritzens Fingern. Atemlos und verlegen, um überhaupt etwas zu sagen) Für oberbayrische Verhältnisse ist das Essen doch gut ...

Fritz

(lebhaft) Wovon bin ich denn krank? — Der Aal gestern war direkt giftig! (Voll Ekel) Wenn etwas schon so verdächtig schmeckt ...!

Anna

(trocken) Lilly war gleich besorgt, wie du dir so viel von dem schweren Zeug nahmst.

Fritz

Lilly tut immer, als ob ich ein kleines Kind wäre! — Daß Aal mir nicht bekommt, weiß ich allein! — Wenn ich aber das andre alles nicht mag ...!

Anna

(trocken) Du hast das andre nicht gemocht?! — Dann zwingst du dich also zum Essen?

Fritz

(ernst und eifrig) Das muß ich! — Weil ich sonst sofort von der Kraft falle ...! — Hab ich hier vielleicht schon irgend etwas dichten

können? — Das kommt alles nur von diesem fürchterlichen Hotel! (Er seufzt.) Und dann natürlich die täglichen zermürbenden Sorgen, die Lebensangst . . .! — Wegen des Vorschusses schweigt sich Leuthold auch aus!

Anna

Du hast ja erst vor drei Tagen geschrieben. Es muß ihm doch nachgeschickt werden . . . Und Gott weiß, wo er jetzt auf der Nordsee herum kreuzt!

Fritz

O, ich habe so ein schlechtes Gefühl dabei . . .! — Wenn ein Verleger selbst so verschwenderisch lebt, kann er natürlich für uns Schaffende nichts übrig haben. Wozu braucht dieser primitive, unkünstlerische Mensch eine Segeljacht!

Magda

Na, das wird bei seinem Portemonnaie nicht sehr ins Gewicht fallen.

Fritz

Und an wem verdient er seine Millionen?! — Wir aber können hier mit der nackten Not ringen, und er liegt vergnügt auf dem Wasser und sieht die Welt! Wir dürfen hier bei der Wirtshauskost halb verhungern, — er hat seinen pariser Koch mit und schlemmt in allem, was gut und teuer ist! — Ich kann nur sagen: ich

kenne nichts Widerlicheres als Leute, die so viel aufs Essen geben!

Anna

(trocken) Ich fühl's dir nach, lieber Fritz: es muß schwer sein, so wenig drauf zu geben und doch so abhängig davon zu sein.

Fritz

(gekränkt) Anna, was hat dich heute eigentlich so verstimmt? (Er legt heimlich seinen Arm um Magdas Schultern.)

Anna

(lächelnd) Mich . . .?

Fritz

Beinah wie Lilly, wenn sie mit dem linken Fuß aus dem Bett gestiegen ist . . . Dann ist sie auch so kritisch und fühlt mich nicht mehr und mißt mich mit der bürgerlichen Normalelle. (Er drückt Magda an sich.)

Magda

(lehnt nach einem weiblich vorsichtigen Rundblick ihren Kopf hingegeben an seine Schulter.)

Anna

(zu Fritz) An meine Art könntest du langsam gewöhnt sein. Es ist nicht so böse gemeint . . . — Aber Lilly . . .?!

Fritz

Nörgelt sie nicht von früh bis spät an mir herum?

Anna

(mit gehaltnem Staunen) Lilly an dir...?!

Fritz

Wo steckt sie eigentlich? — Sie ist oft so unglaublich gedankenlos...! Läßt sie mich, in meinem Zustand, allein und verlassen im Bett liegen...!

Anna

Ich denk: du hast sie fortgeschickt...?

Fritz

Deswegen braucht sie noch lang nicht zu gehn! — Was weiß denn ein Kranker, was ihm gut ist!

Anna

Sie ist ja ganz in der Nähe. Mit Bernhard und seiner „Schülerin“ am Birkenwäldchen... Da, wo sie malen...

Fritz

(springt so plötzlich auf und reißt Magda so heftig seinen Arm von der Schulter, daß diese erschrocken zusammenfährt.) Immer mit Bernhard...! — Sag, Anna, ist dir das eigentlich recht?

Anna

(überrascht) Wieso?

Fritz

Ja, findest du gar nichts dabei?

Anna

(schüttelt den Kopf.) Was denn?

Fritz

Sie hält mir Bernhard in letzter Zeit auch immer als Muster vor! — Ich weiß ja, daß ich zum ... zum Beamten vielleicht weniger geeignet bin, aber ...

Anna

(lacht.) Ach Fritz ...! Und dann ist ja doch auch Frau Türck dabei ...

Fritz

Sie kann aber weggehn!

Anna

Die geht schon nicht weg! — Und Lilly, — ich bitt dich, Fritz!

Fritz

Du glaubst also an die sogenannte Treue? Ich kann mir unter so einem abstrakten Begriff nichts vorstellen!

Anna

(ein bißchen anzüglich) Ja, du ...!

Fritz

Und am wenigsten bei einer Frau ...!

Anna

(mit einem vorsichtig ironischen Seitenblick auf Magda) Da verallgemeinerst du wohl ...

Magda

(die inzwischen mit nervösen Bewegungen ihr Haar geordnet hat, fühlt sich getroffen und sagt, um über die

Verlegenheit hinwegzukommen) O, Frauen sind viel treuer als Männer ...

Fritz

(nach einer kleinen peinlichen Pause; unvermittelt) Ich will mal zu den beiden hinüber ... Ich hab direkt keine Ruhe hier!

Anna

(steht auf.) Vielleicht geh ich mit! Ich muß mir nur einen Hut aufsetzen. (Sie geht auf die Freitreppe zu und nimmt unterwegs ihren Arbeitskorb von dem Tisch II mit.)

Fritz

(ihr nachrufend) Also bist du doch selbst nicht ganz ruhig?

Anna

(schon von der Veranda; lächelnd) O, deshalb nicht ...! Ich komm gleich! (Schnell ab ins Haus.)

Magda

(erhebt sich, als Anna fort ist. Halblaut und hastig) Fritz, du darfst nicht ...! Ich glaub bestimmt, sie hat was gemerkt.

Fritz

Man wird doch noch zu einer Freundin ein bißchen herzlich sein dürfen ...! — Daß so viele Leute das Harmlose nicht harmlos aufnehmen können ...! Muß denn hinter allem gleich — ich weiß nicht — ein „Ehebruch" stecken? (Er macht eine abtuende Handbewegung hinter

Anna her, wendet sich dann zu Magda um. Plötzlich zärtlich) Kleine Magda . . .! (Er zieht sie an sich und will sie küssen.)

Magda

(bleibt in seinen Armen, wendet aber das Gesicht schnell zur Seite; atemlos und kokett geschämig) N—nein, Fritz, wir müssen doch an Lilly denken!

Fritz

(obenhin) Ich denk schon an sie! (Er drückt seine Lippen fest auf Magdas Mund.)

Tom

(erscheint in diesem Augenblick in der offnen Balkontür und winkt leutsälig grüßend mit der Hand.) Servus, Magda! — Revanche!

Fritz und Magda

(fahren mit einem leichten Aufschrei auseinander.)

Tom

(tritt an die Brüstung vor und stützt gemächlich seine Hände darauf.) Kinder, wie unvorsichtig . . .! Wenn euch nun ein andrer erwischt hätte . . .?

Fritz

(dreht und wendet sich unbehaglich.)

Magda

(stampft mit dem Fuß auf und herrscht Tom halblaut an) Esel!

Tom

Ihr habt wohl von der Liebe gesprochen? (Parodistisch) Da tu ich gern mit! Ich komm herunter! (Schnell ab ins Haus.)

Fritz

(drückt, als Tom verschwunden ist, die Hand gegen seine linke Brustseite.) Unangenehm ...! — Ich hab so Herzklopfen!

Magda

(mit einem zerstreut über ihr Gesicht irrenden Lächeln) Ja, einen so zu erschrecken ...!

Fritz

(plötzlich, mit naiver Bestimmtheit) Nein! Ich stell mich jetzt *nicht* hier hin und wart auf ihn! (In anderm Ton) Wenn *Anna* kommt, kannst du ihr vielleicht sagen, daß ich voraus bin ... (Er macht ein paar Schritte gegen das Zaunpförtchen zu.)

Magda

Er frißt dich schon nicht! Dafür laß *mich* nur sorgen!

Fritz

Ich *mag* mich jetzt nicht mit ihm auseinandersetzen! Ich muß mich erst sammeln. Ich *finde* dann schon einen Ausweg!

Magda

Es ist ja nicht so *gefährlich*!

Fritz

Sehr fatal ist es mir! Tom *erzählt* es doch jedem, — und Lilly sicher zu allererst!

Magda

Na, *die* wird dir doch nichts *tun*!

Fritz

Sie macht dann mindestens drei Tage ihr trauriges Gesicht. Und mir kann nichts fürchterlicher sein ... — Sie weiß, wie ich darunter leide! Aber wenn ihr's mal Freude macht, Trübsal zu blasen, nimmt sie nicht die geringste Rücksicht auf mich! — Ihr glaubt immer ...! Aber ihr habt keinen Begriff, wie eigensinnig sie ist! (Fast vorwurfsvoll gegen Magda) Nein! Die Sache ist mir äußerst peinlich!

Magda

(mit einem leicht gekränkten Auflachen) Ja, Fritz, ich hab nicht angefangen!

Fritz

Jedenfalls wär ich dir dankbar, wenn du Tom veranlassen wolltest, zu schweigen! — Es wär ja auch eine Taktlosigkeit ...! — Ja, dann also ... (Er lüpft den Hut flüchtig, geht und öffnet das Zaunpförtchen.)

Tom

(kommt in diesem Augenblick rasch aus dem Haus und bleibt auf der Freitreppe stehen. Trocken zu Fritz) Du willst uns verlassen?

Fritz

(verwirrt) Ja, ich muß ... Ich komm gleich wieder! (Er schlägt die Pforte von außen zu. Dann wirft er sich plötzlich in die Brust.) Und ich . . .

ich steh dir dann natürlich durchaus zur Verfügung . . . (Schnell ab rechts.)

Tom

(humorvoll) Der redet ja, als ob er mich fordern wollte!

Magda

(scharf feindsälig) Das hast du wieder mal schön gemacht!

Tom

(kommt die Stufen herunter; trocken) Du mußt die Störung schon freundlichst entschuldigen . . .

Magda

Du kannst auch nichts als spionieren!

Tom

Von wem ich das wohl gelernt hab . . .?

Magda

Ich werd wohl meine Gründe dazu haben!

Tom

(renommistisch) Etwas ernstere schon als ich, — schmeichle ich mir . . .

Magda

Was ist denn das wieder für ein Gerede?

Tom

Dieser Lyriker ist dir vergönnt! — Der busselt dich ab und macht nachher zwei Dutzend Gedichte darauf und bildet sich ein, er hätte was erlebt! (Mit sehr schlauem Gesicht) Nicht ausge-

schlossen, daß ich in solchen Affären mehr Glück hab als du ...!

Magda

(höhnisch) So?! Bei Anna vielleicht ...?!

Tom

(schaut in die Luft, zuckt die Achseln und sagt irgendwohin ins Blaue hinein) Werd selig im Glauben! (Er holt sein Zigarettenetui hervor.)

Magda

(wie oben) Ich hab ja eben die ganze Zeit mit ihr gesprochen! Die denkt nicht daran!

Tom

Dir würde sie es gerade auf die Nase binden! (Er steckt eine Zigarette in den Mund.)

Magda

(erregt) Das wär doch ...! — Jetzt will ich aber wissen, was da dran ist! — Macht Anna dir heimlich Avancen?

Tom

(anrauchend) Du wirst wohl selbst nicht glauben, daß ich dir je eine Frau ausliefern würde, die mir ihr Vertrauen schenkt.

Magda

(gehässig triumphierend) Ich weiß schon genug!

Tom

(paffend) Ich hab nichts gesagt!

Magda

(ausbrechend) So eine falsche Person! Tut, wer

weiß wie ...! — Aber ich rate dir: sieh dich vor! — Wenn ich was merke, — auf der Stelle laß ich mich scheiden!

Tom

Dieser Vorschlag ist ein Plagiat! — Das hab ich doch immer gesagt!

Magda

Aber nicht so, wie du meinst ...! Anders ...!

Tom

(trocken) Gibt's da so viele Methoden?

Magda

So gut wie du eine reiche Frau, kann ich einen reichen Mann finden!

Tom

Dann nimm doch gleich Fritz! Er hat — Hoffnung auf dreitausend Mark Vorschuß.

Magda

Ich krieg schon einen!

Anna

(kommt schnell, mit einem Gartenhut auf dem Kopf, aus dem Haus, bleibt auf der Freitreppe stehen und sieht sich um.) Ja, wo ist denn jetzt Fritz?

Magda

(dreht ihr ostentativ den Rücken; wirft kurz und verdrossen hin) Vorausgegangen ...

Tom

(trocken) Nicht ohne rührende Abschiedsfeier mit ...

Magda

(fällt ihm heftig ins Wort) Bist du ruhig! Du hast gewiß keinen Grund . . .!

Anna

(lächelt und macht eine verstehende Kopfbewegung, steigt dann die Stufen herunter.)

Magda

(eilt mit großen Schritten auf die Freitreppe zu, mustert im Vorübergehen Anna von oben bis unten mit einem verächtlichen Blick, wendet dann zornig das Gesicht von ihr fort, geht über die Veranda ins Haus ab und schlägt die Tür wütend hinter sich zu.)

Anna

(sieht ihr verwundert nach; dann zu Tom) Was hat sie?

Tom

(lächelt und zuckt gleichmütig die Achseln.)

Anna

(mit einem halb scherzhaften Drohen) Du . . .! — Du hast doch nicht am Ende . . . Schwänke aus meinem Leben — erfunden?

Tom

(eifrig) Ich? — Glaubst du, daß mir so was liegt?

Anna

(mißtrauisch) Na, werden es schon erfahren! Und dann sieh dich vor! — Jetzt muß ich aber . . .
(Sie geht auf das Zaunpförtchen zu.)

Tom

Wohin denn?

Anna

(wendet sich um.) Zu Bernhard ... (Plötzlich blitzt ein übermütig listiges Lächeln über ihr Gesicht, und sie fügt ganz beiläufig hinzu) Und zu seiner kleinen Millionärin ...

Tom

(ungläubig verwundert) Was für ne Millionärin?

Anna

Na, Frau Türck ...

Tom

(auflachend) Feine Millionärin!

Anna

Dir scheinen nur Milliarden zu imponieren?

Tom

Geh! Mach keine Witze!

Anna

Wieso denn? Sie ist doch die Tochter von dem reichen berliner Westberg.

Tom

(staunend) Nein? — Das ist ja Pflanz! — Dies Persönchen ...? — Von dem bekannten Westberg ...? Von dem großen Elektrizitätswerk ...?

Anna

(nickt.)

Tom

Von dem, der das Palais in der Wilhelmstraße hat, mit dem Stern im Baedeker ...?

Anna

(leichthin) Ja, ja, es stimmt schon. — Also: auf Wiedersehn! (Sie öffnet die Pforte.)

Tom

(plötzlich, aber im harmlosesten Ton) Du—u ... ich könnte eigentlich mitgehn ...

Anna

(verbirgt ein schlaues Lächeln vor ihm. Ruhig) Bitte ...

Fritz

(kommt in diesem Augenblick, stark mit dem rechten Fuß hinkend, hinter dem Zaune von rechts.)

Anna

(erstaunt zu Fritz) Ja, was ist denn los?

Fritz

(tritt in den Garten, deutet auf seinen rechten Fuß.) Ausgerutscht ...! Mit dem Fuß in den Graben ...!

Tom

(trocken) Ja, wenn man so, in süße Träume verloren, dahin wallt ...!

Anna

(teilnehmend zu Fritz) Hast du dir was verknackst?

Fritz

(wieder auf den Fuß deutend; weinerlich) Nein. Aber triefend naß ...! — Ich krieg die Lungenentzündung wie nichts! (Er humpelt mit einer großen wehklagenden Gebärde beider Arme gegen die Rampe zu.)

Anna

Aber so geh doch hinauf und zieh dich um!

Fritz

Weiß denn ich, wo Lilly die Strümpfe und Schuh hingekramt hat? (Unwillig) Sie ist auch nie da!

Anna

Brauchst ihr ja nur unser Signal zu pfeifen.

Fritz

(weinerlich) Ich kann doch aber nicht pfeifen!

Tom

Wollen mal feurige Kohlen auf dein Haupt sammeln! (Er tritt zum Zaunpförtchen hinaus und pfeift, nach rechts gewandt, ein rufendes, fanfarenartiges Signal. Dieses wird sogleich von rechts hinter der Szene aus geringer Entfernung beantwortet. Zu Fritz) Da kommen sie ja schon alle drei aus dem Wäldchen heraus. Tröste dich!

Fritz

(mit einem Seufzer) Fürchterlich . . .! (Zu Tom) Wink ihr nur, daß sie schnell macht!

Tom

Sie läuft schon so wie toll. (Er schwenkt seinen Hut grüßend nach rechts hinaus und tritt wieder in den Garten.)

Fritz

(stößt einen lauten Seufzer aus.)

Anna

(zu Fritz) Es wird nicht so schlimm; es ist heute ja warm . . .

6*

Fritz

Gegen nichts bin ich so empfindlich ...! Und ich fühle, wie die feuchte Kälte mir im Bein heraufkriecht!

Lilly

(kommt eilig hinter dem Zaun von rechts, in der einen Hand Evas, in der andern Bernhards Farbenkasten. Atemlos und erstaunt) Fritz, du bist auf?!

Fritz

(gekränkt) Ich soll mich wahrscheinlich allein und verlassen im Bett zu Tode langweilen?

Lilly

(tritt durchs Pförtchen ein, eilt zum Tisch 11, wo sie hastig die Farbenkasten ablegt, dann auf Fritz zu.) Aber ich hatte doch keine Ahnung ...!

Fritz

Eine feinfühlige Frau hat Ahnungsvermögen. (Weinerlich, auf seinen rechten Fuß deutend) Und ich darf dich suchen und dabei in den Graben fallen! (Hebt den Fuß ein bißchen.) Wie ein Eisblock ...! Durch und durch naß ...!

Lilly

Ja, um Gottes willen ...! Schnell nur hinauf und umziehn ...! (Sie geht rasch auf die Veranda und ins Haus ab.)

Fritz

Wenn es nur nicht schon zu spät ist ...! (Er folgt ihr langsam und immer noch ein wenig humpelnd.)

Bernhard und Eva

(sind während der letzten Worte hinter dem Zaun von rechts gekommen und treten jetzt in den Garten, Bernhard mit den beiden Staffeleien und dem Malerschirm beladen, Eva vorsichtig in jeder Hand einen der Keilrahmen tragend.)

Anna

(zu Bernhard) Na? Fertig für heute?

Bernhard

Ja, die Sonne kam schon so schräg ... (Er erblickt Fritz.) Fritz? Wieder auf? — Aber du hinkst ja?

Fritz

(schon von der Veranda) Anna kann's dir erzählen ... Ich muß ... (Schnell ab ins Haus.)

Tom

(hat sich indessen mit gezognem Hut Eva genähert und sie begrüßt. Da sie keine Hand frei hat, faßt er sie am rechten Handgelenk und schüttelt ihren Arm herzhaft.)

Eva

(lachend) Vorsicht, Meister! Nasse Bilder fallen bekanntlich immer auf die Butterseite. (Zu Anna) Was hat Herr Loos eigentlich?

Anna

(die Tom gespannt und amüsiert beobachtet, zerstreut und wegwerfend) Bißchen nasse Füße ...

Bernhard

(ist inzwischen zum Tisch II gegangen, wo er die Staffe-

leien und den Schirm ablegt; auflachend) Aha, und da kriegt er nun gleich galoppierenden Schnupfen!

Tom

(zu Eva) Zeigen Sie mal, was Sie heut gemacht haben?

Bernhard

Tun Sie's nicht! Er verulkt Sie ja doch bloß, Frau Eva.

Eva

(lacht.) Das bin ich ja gewohnt! (Zu Tom) Also: verulken Sie mich! (Sie hält ihm ihr Bild hin.)

Tom

(nimmt es vorsichtig zwischen die Hände und mustert es mit Kennermiene.)

Bernhard

(ist auf Eva zugetreten und nimmt ihr sein Bild ab.) Erlauben Sie mal . . . (Er trägt das Bild zur Bank 10, stellt es auf ihren Sitz und bleibt dort stehen.)

Eva

(lächelnd zu Tom) Nun? — Legen Sie sich keinen Zwang auf!

Tom

(in die Betrachtung des Bildes versunken) Nein, das ist doch überraschend!

Eva

(verwundert) Wie . . .?

Anna

(trocken, gleichsam teilnahmsvoll) Was überrascht dich, mein Tom?

Tom

(zu Eva) Was Sie für Fortschritte machen ...!

Eva

(lacht.) Und der Meister war heute gar nicht zufrieden ...

Bernhard

(der Tom verwundert und mißtrauisch mustert, zu Eva) Heut haben Sie wirklich gepatzt.

Tom

(zu Bernhard) Du ...! Ewig mit deiner Technik ...! (Auf das Bild sehend) Nein, da steckt schon was drin! Synthese steckt drin!

Eva

(etwas kokett zu Tom) Ein Lob von Ihnen ...! — Wie kommt dieser Glanz in meine Hütte?

Anna

(trocken und beiläufig zu Eva) In Ihr Palais, müssen Sie sagen.

Bernhard

(der unruhig von einem Fuß auf den andern getreten ist, nervös auflachend) Lassen Sie sich nur von dem nichts einreden, Frau Eva! Das kann Sie nur irre machen!

Eva

(lacht.) Keine Angst ...! Wir hüten uns schon vor dem Größenwahn. (Kokett zu Tom) Rot an-

streichen werd ich mir aber diesen Tag doch im Kalender! (Zu Bernhard) Meister, ich schick dann gleich den Hotelknaben nach meinen Sachen ...

Tom

(schnell) Ich trag sie Ihnen! — Bitte ... (Er reicht ihr das Bild.)

Eva

(nimmt es; kokett und belustigt) Was ist denn heute los? Auf einmal so galant ...?

Tom

(mit chevaleresker Verneigung) Gegen schöne Frauen — immer!

Eva

(belustigt) Gottogottogott!

Tom

(ist an den Tisch 11 getreten und ergreift einen der Farbenkasten.)

Bernhard

(aus seinen Gedanken auffahrend, unwillkürlich etwas gereizt) Das ist meiner!

Tom

Nur friedlich! Ich beraube dich nicht! (Er belädt sich mit dem andern Kasten, dem Malerschirm und Evas Staffelei.)

Eva

(lacht.) Putzig sehn Sie aus, so bepackt ...!

Tom

(huldigend) Für Sie würd ich mich sogar lächerlich machen!

Anna

(trocken bewundernd) Das ist ja eine besondre Auszeichnung! Das tut er sonst nie!

Eva

(Abschied nehmend) Also, bis zum Abendessen, Meister ...! Gnädige Frau ...! (Sie geht auf dem Weg 18 nach rechts ab.)

Bernhard

(mechanisch) Auf ... Wieder ... sehn ... (Er schaut ihr verwundert und mit sinnend gerunzelten Brauen nach.)

Tom

(mit schlau triumphierendem Gesicht) Servus, Bernhardchen! (Er geht hinter Eva ab.)

Anna

(greift sich plötzlich mit der Handfläche tastend an ihre Frisur.) Die Haarnadel ... (Schaut suchend auf den Boden.) Da ist sie! (Sie kniet hin, hebt eine Haarnadel auf und hält sie in einiger Entfernung vor ihre Augen. Lächelnd) Das muß doch etwas bedeuten... (Mit starker, übermütiger Schelmerei) Ich glaub beinah, mir wird ein Verehrer untreu ...

Vorhang

Zweiter Akt

Bühnenbild, Tageszeit, Stimmung und Beleuchtung wie im ersten Akt. Zwischen dem Apfelbaum und der Birke rechts vorn ist jetzt eine Hängematte so ausgespannt, daß sich das höher angebundene Kopfende bei dem Apfelbaum befindet. In der Hängematte liegen zwei weiche, von Falbeln eingefaßte Seidenkissen, ein im Biedermeierstil geblümtes und ein lebhaft saftgrünes. Der Tisch 11 ist als Kaffeetisch gedeckt, die kopenhagener Schale darauf jetzt mit tiefroten statt mit weißen Rosen gefüllt. Auch die Feldblumensträuße auf den Verandatischen zeigen eine andre Zusammenstellung als im ersten Akt.

Anna, Magda, Lilly

(sitzen am Tisch 11 und trinken Kaffee. Anna hat ein gesticktes weißes Batistkleid an, Magda eine elegante Toilette aus hell silbergrauem Leinenvoile, Lilly trägt denselben Rock wie im ersten Akt und dazu eine fast gouvernantenhaft schlichte Bluse aus einem weißen Stoff, der durch feine blaue Linien in Quadrate zerlegt wird. Alle drei Frauen sind ohne Hut.)

Tom

(sitzt mit krummem Rücken in der Hängematte und schaukelt sich leise. In der Hand balanciert er eine volle Kaffeetasse, aus der er hie und da einen Schluck nimmt. Dazu raucht er eine Zigarette. Er ist in weißen Hosen, ledergelber Weste und kräftig dunkelblauem Jackett; seine Strümpfe und die Krawatte sind grasgrün, die Halbschuhe weiß, das Hütchen wie im ersten Akt.)

Fritz

(sitzt, gekleidet wie früher, an dem vorderen Tisch oben auf dem Balkon. Er hat eine elegante blauléderne Schreibmappe vor sich aufgeschlagen und schreibt eifrig mit einem Füllfederhalter auf einen Quartbogen. Von Zeit zu Zeit starrt er einen Augenblick angestrengt nachdenkend in die Luft, bevor er weiterschreibt, überliest wohl auch ein paar Zeilen, streicht ein Wort aus und setzt ein andres drüber.)

Magda

(ruft in dem Augenblick, wo der Vorhang aufgeht, sehr temperamentvoll zu Tom hinüber) Und ich *sag* dir: wenn ich der Türck *drauf* komme, daß sie dir nur die *kleinste* Avance macht, dann — spring ich ihr ins Gesicht!

Tom

(gemütlich) Das wird sich ja *sehr* pittoresk ausnehmen!

Anna

(zu Magda) Und einen *größeren* Gefallen könntest du *ihr* gar nicht tun.

Magda

(laut) Das wollen wir mal sehn!

Lilly

(ängstlich nach dem Balkon deutend) Leise, bitte! Fritz dichtet!

Fritz

(ohne sich im Schreiben zu unterbrechen) Keine Spur! *Sprecht* nur ruhig! Ich schreib ja nur was

auf, was ich schon seit heute früh fertig im Kopf hab.

Lilly

Fritzel, soll ich dir nicht Kaffee hinauf bringen?

Fritz

(ungeduldig) Nein! Stör mich nicht immer! (Weinerlich) Jetzt hast du mich ganz aus der Stimmung geworfen! — Ich bin ja gleich so weit und komm dann schon! (Er schaut verdrießlich vor sich hin und beginnt nach einer Pause wieder zu schreiben.)

Magda

(zu Anna) Die Türck wird schon merken, daß mit mir nicht gut Kirschen essen ist!

Anna

(lächelnd) Ich kenn die Art Frauen: dein Zorn macht ihr mehr diebisches Vergnügen als Toms ganze „große Liebe".

Tom

(trocken) Leider, Anna, hast du dich ja nie davon überzeugen wollen, was für ein Vergnügen meine Liebe macht.

Anna

(ironisch) Ich bin nun mal nicht so genußsüchtig ...

Magda

(auf Tom deutend, zu Anna) Und wie er raffiniert

ist . . .! Auf dich wollte er mich eifersüchtig machen, — bloß um mich von der Spur zu locken . . .!

Tom

(zu Magda) Als ob du es nicht fertig brächtest, auf drei zu gleicher Zeit eifersüchtig zu sein . . .!

Anna

Das spricht aber für deine Vielseitigkeit, Tom.

Magda

Jetzt hat er nichts im Kopf als das Malweib! — Na, mein Trost ist bloß Bernhard!

Lilly

(die seit Fritzens heftigen Worten betrübt in ihre Tasse gestarrt hat, hebt plötzlich den Kopf; verwundert) Bernhard . . .? Wieso?

Magda

(mit leichtem Auflachen zu Anna) Da haben wir eine feine Versicherung auf Gegenseitigkeit . . .

Anna

(kühl) Weiß nicht, was du meinst . . .

Magda

Tu nur nicht so . . .! — Von den zweien läßt keiner sie mit dem andern allein!

Anna

(ablehnend) Wenn dich das tröstet . . . (Sie trinkt.)

Lilly

Um Bernhard braucht Anna wirklich nicht bang zu sein . . .

Magda

(trocken) Nein, da paßt Tom schon auf!

Tom

(hat einen Schluck Kaffee genommen.) Glänzend ist der Kaffee! Ein wahrhaft schöpferischer Gedanke von dir, Anna, ihn auch nach Tisch daheim zu kochen . . .! Wenn ich an die Stiefelwichsbowle denk, im Hotel . . .!

Magda

(höhnisch) Ja, ja, da redet er lieber von was anderm!

Anna

(leicht nervös) Es wird die letzten Tage auch gerade genug von der Türck gesprochen!

Magda

Die Person hat uns alles gestört! Wie nett und harmonisch war es vorher . . .!

Tom

(trocken) Als du noch auf Anna eifersüchtig warst . . .?

Magda

Das ist was andres! Anna lacht dich ja aus!

Tom

Weißt du das so genau?

Anna

(trocken) Tom, von deinen Erfolgen bei mir erzählst du besser, wenn ich nicht dabei bin. — Das ist ja schon ein Gebot der Diskretion . . .

Magda

Und wenn sich einer in Anna verliebt, das kann ich noch begreifen . . .

Anna

(trocken verbindlich) Ich danke dir herzlich!

Magda

Aber so was Dürftiges wie die Türck . . .!

Lilly

(sinnend) Ich weiß nicht . . . Wenn ich ein Mann wäre . . .!

Tom

(zu Magda) Wenn sie mir nur gefällt . . .!

Magda

Ich wundre mich ja nicht zum ersten Mal über deinen Geschmack!

Tom

(trocken) Zum ersten Mal hast du dich gewundert, als wir uns verlobten? Hm? (Er deutet ein paar Mal mit leichter Handbewegung zwischen seiner Brust und Magda hin und her.)

Magda

Und mit dem berühmten Reichtum des Vaters wird's auch nicht so toll sein!

Tom

Der alte Westberg? Du hast eine Ahnung ...!

Magda

(energisch und mit einem gewissen Triumph) Ich bring es aber heraus!

Anna

(trocken zu Magda) Willst du den Vater heiraten?

Magda

(hastig) Unsinn! Ich mein nur ...

Bernhard

(ist aus dem Haus auf die Veranda gekommen, betritt in diesem Augenblick die Freitreppe. Er ist gekleidet wie im ersten Akt und wieder mit seinem Malgerät beladen. Zu Anna) Mucki, ich geh dann. Wenn Frau Türck kommt, sagt's ihr, bitte, daß ich voraus bin!

Anna

Ach, Berni, trink doch eine Tasse Kaffee! Ich hab sie dir schon zurechtgemacht ...?

Bernhard

Ja, dann ... (Er legt sein Malgerät auf die Treppe und tritt an den Tisch.) Es geht so so schlecht vom Fleck mit meinem Bild ...! Ich muß das Licht ausnutzen. (Er nimmt die Tasse aus Annas Händen und beginnt im Stehen zu trinken.)

Anna

(wegwerfend) Die paar Minuten ...!

Tom

(beiläufig) Du, Bernhard, ich komm nachher auch hinüber.

Bernhard

(trocken) Derangier dich nicht! Es muß nicht sein.

Tom

(anzüglich) M—hm! Du genießt deine Schülerin lieber solo?

Bernhard

(runzelt für einen Augenblick die Stirn; dann mit etwas mühsamer Unbefangenheit) Darum handelt es sich nicht. Wenn zum Beispiel Lilly wieder mal mitkommen wollte . . .

Lilly

(zweifelnd) Ich . . .?

Fritz

(ist aufgesprungen und an die Brüstung des Balkons getreten; hastig) Nein, Lilly . . . Das geht heute nicht gut . . . Ich brauche Lilly nachher wegen . . . etwas. (Er geht wieder an den Tisch, setzt sich und greift zur Feder.)

Bernhard

Und du, Mucki . . .?

Anna

(nach kurzem Zweifeln, bestimmt) Die Waschfrau kommt heut nachmittag, und da . . .

Magda

(höhnisch zu Bernhard) Und Tom wirst du damit doch nicht los!

Bernhard

(deutet mit der Hand, in der er die Tasse hält, nach Tom hinüber. Mit etwas krampfhaftem Eifer) Da soll nämlich einer was malen, wenn so jemand dabei steht und Essays redet . . .! Drei Stunden lang hat er uns gestern bewiesen, daß Perspektive eigentlich ein Unsinn ist!

Magda

(naiv) Perspektive ist aber doch auch ein überwundener Stundpunkt . . .

Bernhard

(trocken) Selbstverständlich!

Tom

Malerei ist die Kunst der Fläche. Die dritte Dimension kann man doch höchstens hinein schwindeln . . . — Und wozu das?

Anna

(trocken) Ja, Tom! Wozu schwindelt man eigentlich?

Tom

(fortfahrend) Die vierte Dimension, — das leuchtet mir eher ein!

Bernhard

(trocken) So? Die malst du wohl in deine Bilder?

Tom

Hast du was dagegen?

Bernhard

(ironisch) Nein, du hast ganz recht. Man tut sich viel leichter damit. Weil die vierte Dimension bekanntlich unsichtbar ist . . . Da kontrolliert einen keiner.

Anna

(trocken zu Tom) Und was die Kritiker nicht sehen, meinst du, das müssen sie glauben?

Tom

Fühlen kann man's!

Fritz

(hat während der letzten Sätze mit Schreiben aufgehört, seine Mappe zugeklappt und dem Gespräch interessiert gelauscht. Jetzt tritt er, seinen Federhalter noch in der Hand, an die Brüstung des Balkons. Lebhaft) Tom, was du da sagst, ist der helle Unsinn! All dieser transszendentale Kram ist der Mord für die Kunst! Die Sinne, nicht der Verstand . . .! — Ich liebe Bernhards Bilder! Da ist soviel Andacht vor der Wirklichkeit drin . . .! Und soviel solides Können . . .!

Tom

(höhnisch) Du schwärmst von Technik . . .? — Warum holpern dann deine Verse?

Fritz

(starr vor Entrüstung) Was tun meine Verse?

7*

Lilly

Nein, das ist häßlich von dir, Tom! Und es ist gar nicht deine Meinung ...!

Tom

(zuckt lächelnd die Achseln.) Haut er meine Bilder, hau ich seine Gedichte!

Fritz

(böse) Kein Wort hab ich von deiner Malerei gesagt! Jetzt find ich sie aber bald miserabel! (Er schiebt seinen Füllfederhalter energisch zusammen und steckt ihn in die Westentasche, wendet sich kurz um, nimmt seine Mappe vom Tisch mit und geht demonstrativ entschlossenen Ganges ins Haus ab.)

Lilly

(vorwurfsvoll) Tom, wie kannst du nur ...! — Unter so was leidet er manchmal ein paar Tage ...!

Bernhard

(der inzwischen die geleerte Tasse auf den Tisch gesetzt und sich von der Treppe sein Malgerät geholt hat, trocken) Ja, das könnte mich auch zerschmettern! (Er lüpft den Hut.) Auf Wiedersehn allerseits! — Mucki ...! (Er nickt Anna zu und geht durch das Zaunpförtchen hinaus und hinter dem Zaun nach rechts ab.)

Lilly

(fortfahrend zu Tom) Und Fritz hat jetzt so schon genug, was ihn nervös macht ...

Magda

(empfindlich) Aber er kann von Toms Sachen sagen, was er mag!

Tom

(gutmütig zu Lilly) Es war nicht bös gemeint! Wir vertragen uns schon wieder! Daß er auch gar keinen Spaß versteht ...!

Lilly

Mit seiner Kunst ist's ihm eben ernst!

Anna

(trocken) Und gar mit den Kritiken darüber ...!

Fritz

(kommt, seine Mappe in der Hand, schnell aus dem Haus und die Stufen herunter, macht ein paar Schritte gegen Tom zu, bleibt stehen.) Tom, ich möchte dich fragen, ob das wirklich deine Ansicht ist, daß meine Gedichte schlecht sind?

Tom

(gemütlich) Und sind meine Bilder miserabel?

Anna

(trocken zu Magda) Das nenn ich Versicherung auf Gegenseitigkeit! (Zu den Männern) Also, tauscht schon die Verträge!

Fritz

(mit gewisser Zurückhaltung zu Tom) Es ist möglich, daß in dieser Richtung die Zukunft der Malerei liegt ...

Tom

Und was ich von deiner Produktion denke, weißt du ja. — Hast du geglaubt, ich mache mir was aus Technik?

Anna

(ironisch zu Fritz) Wo du doch seine Bilder gesehn hast . . .!

Tom

(zu Fritz) Siehst du, ich kann mir eben keinen Witz verkneifen, genau so wenig wie — Anna.

Fritz

(zu Tom) Dann ist es gut. Dann will ich das Wort als nicht gesprochen betrachten. — Und jetzt möcht ich Kaffee! (Er dreht sich um, geht an den Tisch zu den Frauen und setzt sich.)

Magda

(zu Fritz) Ich bin nur froh . . .! — Denn, Fritz, das hätt ich dir ernstlich übel genommen.

Fritz

(mit einem diskret schmachtenden Blick auf sie) Oh, Magda . . .! (Eifrig) Ich schlage nur wieder, wenn man mich schlägt. Nachher ist alles vergessen!

Anna

Schließen wir die Debatte!

Lilly

(hat eine Tasse Kaffee präpariert, stellt sie vor Fritz hin.) Trink, Fritzel! Das frischt dich wieder auf!

Fritz

(preßt die Handfläche gegen die Stirn.) Ach ja, mein Kopf ...! (Er nimmt einen Schluck Kaffee; mit dem Ausdruck des höchsten Abscheus) Pfui! Der ist ja ganz kalt!

Tom

Ja, ja, das kommt vom Dichten!

Lilly

(hat die Kanne ergriffen und hineingeschaut.) Da ist noch eine ganze Menge drin. Ich wärm ihn dir! (Sie erhebt sich schnell und macht Miene, ins Haus zu gehen.)

Fritz

Um Gottes willen, bleib — bleib! — Du weißt, daß ich's nicht leiden kann, wenn man meinetwegen soviel Wesens macht!

Lilly

(unschlüssig) Es ist doch gar keine Mühe ...

Fritz

Nein — nein! Und wir sind ja hier eigentlich nicht zu Hause ... Und du weißt, wie ängstlich rücksichtsvoll ich in solchen Sachen bin ...! (Mit der Miene eines Märtyrers) Ich kann ja auch kalt trinken! (Er setzt unlustig die Tasse an den Mund.)

Tom

Das macht außerdem schön! Da hat Magda eine Freude!

Magda

(zu Tom) Laß doch die Redensarten!

Fritz

(setzt plötzlich die Tasse ab, mustert Lilly mit großen Augen; staunend und empört) Lilly, du hast ja die Bluse an . . .!

Lilly

(kleinlaut) Ach, Fritz . . .

Anna

Was soll denn der fehlen? Sie ist doch hübsch?

Tom

Ich kann mir keine denken, die besser zu Lilly paßte.

Fritz

Das ist ja sehr schmeichelhaft für Lilly! — Dies gemeine Ding . . .! Wie ein Kissenbezug aus einem Bauernbett . . .!

Lilly

(zaghaft) Allen andern gefällt sie doch . . .

Fritz

Du weißt, daß ich sie abscheulich finde . . .!

Lilly

Du hast es ja heute den ganzen Tag noch nicht bemerkt . . .

Fritz

Wenn ich in Gedanken bin . . .! — Aber daß du meine Versunkenheit so ausnützen magst . . .!

Anna

(etwas ärgerlich) Daran hat Lilly doch gar nicht gedacht!

Fritz

(zu Anna) Du nimmst natürlich ihre Partei! (Zu Lilly) Wie eine Köchin siehst du drin aus! — Schau dir doch Anna und Magda an, wie nett die angezogen sind . . .!

Lilly

(gekränkt) Anna und Magda können sich das auch eher leisten!

Fritz

(empört und traurig) Das ist also ein Vorwurf für mich!

Lilly

(erschrocken) Um Gottes willen . . .!

Fritz

Weil ich mich künstlerisch nicht prostituiere...! Weil ich keine Possen schreibe . . .!

Tom

(trocken) Manche behaupten, das wär gar nicht so furchtbar leicht . . .

Fritz

(empört fortfahrend) Die eigne Frau . . .!

Lilly

Fritz . . .! Hab ich schon jemals so was ver-

langt?! (In anderm Ton) Ich zieh mich nachher gleich um!

Fritz

Nein, bitte sofort! Ich kann das Ding nicht mehr sehn!

Lilly

(steht auf.) Gewiß, gewiß!

Anna

(erhebt sich gleichfalls.) Ich muß auch nach oben: die Wäsche richten . . . Da kann ich dich ja aufhaken.

Anna und Lilly

(über die Veranda ins Haus ab.)

Fritz

(stützt die Stirn in die Hand; düster) Keinen Menschen zu haben, der einen versteht . . .! Keinen, der mal etwas Rücksicht auf einen nimmt . . .!

Tom

(kommt mit seiner leeren Tasse zum Tisch 11 hinüber und stellt sie dort ab. Zu Fritz) Du bist reichlich verwöhnt, Meister! Ich glaub: dir geht's in der Beziehung zu gut!

Magda

(feindsälig zu Tom) Im Vergleich zu dir, armer, geplagter Ehemann . . .!

Fritz

Nein, Magda, er hat vielleicht ganz recht! Lilly verwöhnt mich vielleicht wirklich mit dieser ewigen lauwarmen, ängstlichen Rücksichtnahme ... — Und dann auf einmal so einen Keulenschlag auf den Kopf ...!

Tom

(trocken) Mit einer Bluse kann man mich nun noch nicht totschlagen. (Er hat sein Zigarettenetui aus der Tasche genommen, sieht, daß es leer ist.) Nichts zu rauchen ... — Ja, da läßt sich's nicht ändern ... Ich muß euch verlassen. (Mit einem schlauen Augenzwinkern) Peinlich, — was?

Fritz

(mit der Miene der Unschuld) Wie meinst du das?

Tom

(steigt die Stufen empor; leutfälig mit der Hand winkend) Vergnügtes tête-à-tête! Aber werdet nicht zu ausführlich! Ich bin sofort wieder unten! (Schlau) Und, Magda, ich könnte ja am Ende auch davon zu profitieren suchen, daß du jetzt die Balkontür geölt hast. (Er deutet nach oben. Triumphierend) Ja, ich weiß alles! Du mußt künftig nicht die Gänsefeder, mit der ich schreibe, dazu benutzen. (Mit parodistisch feierlicher Verneigung) Mahlzeit! (Er geht durch die Veranda auf die Haustür zu.)

Fritz und Magda

(schauen schweigend und in leichter Befangenheit vor sich hin.)

Tom

(dreht sich in der Tür noch einmal um, hebt humoristisch warnend den Finger.) Zeit lassen, Zeit lassen ...! Ich bin noch da! (Dann schnell ins Haus ab.)

Fritz

(lächelt einen Augenblick verlegen in sich hinein, dann gibt er sich einen Ruck, öffnet seine Schreibmappe, holt ein beschriebenes Quartblatt daraus hervor, hält es Magda hin und sagt ein bißchen geniert, doch mit der Miene, als ob er, ohne viel Wesens davon zu machen, ein Königreich verschenkte) Magda, ich hab dir da ein Gedicht geschrieben.

Magda

(erfreut) Ah ...! (Sie nimmt es und macht sich sogleich ans Lesen, dann läßt sie das Blatt sinken, blickt verträumt ins Leere und haucht mit einem, nicht ganz echten, zitternden Seufzer aus der Tiefe der Brust) Wundervoll ...!

Fritz

(der, während sie las, mit gleichsam hungriger Spannung an ihrem Gesicht gehangen hat, nickt unwillkürlich lebhaft, förmlich erlöst. Stolz) Ist das vielleicht holprig?

Magda

(lebhaft widersprechend) Es gibt heutzutage wirklich nur zwei große deutsche Lyriker ...

Fritz

(weinerlich flehend) Oh, bitte nein ...! (Lebhaft) Ich halte den andern nämlich für einen ganz kühlen, talentlosen Macher!

Magda

(hebt das Blatt wieder und liest mit affektiert singendem Pathos) Um deinen Mund ein Traum von Grausamkeit . . . (Sie läßt das Blatt sinken; lächelt halb kokett, halb spöttisch.) Ja, schätzst du das eigentlich an einer Frau?

Fritz

(ergreift zärtlich ihre Hand.) Sieh, Magda, verheiratet miteinander könnten wir natürlich nicht sein. Dazu sind wir uns viel zu ähnlich! Wir sind beide Herrschernaturen! (Eindringlich, sein Gesicht dem ihren nähernd) Aber mit dir einmal reisen, zwei, drei Wochen lang, ohne daß jemand was davon ahnt . . .! (Mit einem Seufzer) Auf alles, was man so recht von Herzen möchte, muß man verzichten, — wegen der lumpigen paar hundert Mark, die es kosten würde . . .!

Magda

(entreißt ihm ihre Hand, deutet mit einer Kopfbewegung nach rechts den Weg 18 hinunter. Hastig flüsternd) Es kommt wer! (In anderm Ton) Der Briefträger . . . (Sie faltet mit nervösen Fingern Fritzens Gedicht vierfach zusammen und behält es so in der Hand.)

Fritz

(hat sich zuerst hastig umgesehen, dreht sich jetzt wieder zum Tisch; mit einer resigniert wegwerfenden Handbewegung) Was ich mir wünschte, das bringt er

ja doch nicht! (Die folgende Szene muß Schlag auf Schlag und sehr schnell gespielt werden.)

Der Briefträger

(ein behäbiger, grauhaariger Altbayer mit hängendem Walroßschnurrbart, kommt von rechts den Weg 18 herauf, grüßt militärisch.) Herr Loos . . .?

Fritz

(springt auf.) Ja?

Tom

(kommt aus dem Haus, tritt in diesem Augenblick auf die Freitreppe.) Ah, der Oberpostrat . . .!

Der Briefträger

(zu Tom, die Hand an die Mütze führend) Grüß Gott, Herr Doktor! (Zu Fritz) Einen Wertbrief hätt ich . . .

Fritz

(atemlos) Für mich?

Der Briefträger

Mit dreitausend Mark . . .

Tom

Zeichen und Wunder . . .!

Fritz

(zappelnd freudig) Der Vorschuß, Tom! Magda, der Vorschuß! (Zum Briefträger, hastig) Geben Sie her!

Magda

(gleichzeitig zu Fritz) Das freut mich!

Der Briefträger

(hat aus seiner Umhängetasche einen Brief in blauem Leinenkuvert mit fünf roten Siegeln, ferner einen gewöhnlichen Brief in grauem Geschäftskuvert sowie sein Quittungsbuch hervor gesucht, hält dieses aufgeschlagen Fritz hin.) Da möcht ich um die Unterschrift bitten . . .

Fritz

(nimmt das Buch, geht damit an den Tisch II, zieht seinen Füllfederhalter aus der Tasche und macht ihn umständlich zum Schreiben fertig.)

Tom

(während dessen zum Briefträger, auf den Geldbrief deutend) Na, Postrat, wann bringen Sie *mir* denn mal so was?

Der Briefträger

(hebt den grauen Brief hoch.) Heut bloß noch ein Brieferl für die *Frau* Doktor. (Geht an den Tisch und reicht den Brief Magda. Dann zu Tom) Die Leut sollen nur *schicken* . . .! Ich bring dem Herrn Doktor so viel Geldbrief, als er mag, gern *auch* noch!

Tom

Eine *Seele* von einem Staatsbeamten . . .!

Fritz

(nervös zum Briefträger) *Wo* muß ich da unterschreiben?

Der Briefträger

(schaut auf den Geldbrief.) Vierhunderteinsunvierzge . . . — Hier, bitt schön! (Er deutet mit dem

Finger auf die Stelle im Buch.) Sie haben die Tinten gleich dabei . . .? Das ist praktisch!

Tom

(zu Magda, auf ihren Brief deutend) Was ist das?

Magda

(die hastig auf das Kuvert geschaut hat und es uneröffnet und so, als wolle sie es verstecken, in der Hand hält, etwas verlegen) Ach . . . nichts . . .

Tom

(humorvoll) Sieht aus wie ne Rechnung. Das interessiert mich gar nicht!

Der Briefträger

(gemütlich) Das mögen die meisten freilich weniger als wie Geldbrief!

Tom

(trocken) Ist Ihnen das auch schon aufgefallen, Oberpostrat?

Der Briefträger

O mei . . .!

Fritz

(hat unterschrieben und den Füllfederhalter wieder eingesteckt, drückt mit dem Löschblatt ab, gibt das Buch dem Briefträger und nimmt dafür den Geldbrief in Empfang. Zu Tom) Leuthold ist doch ein vornehmer Kerl!

Tom

Aber selten!

Der Briefträger

(zu Fritz) Ein Fuchz'gerl kriegt ich . . . Bestellgeld, Herr Loos . . .

Fritz

(aus seinen Gedanken auffahrend) Ja so! (Er zieht hastig sein Portemonnaie, schaut hinein, überlegt einen Augenblick, reicht dann dem Briefträger ein Geldstück.)

Der Briefträger

(empfängt es mit etwas langem Gesicht, sieht dann überrascht in seine Hand.) Entschuldigen, Herr Loos ... Das sind zehn Mark!

Fritz

(leichthin, mit einer großartig abwehrenden Handbewegung) Es ist gut!

Der Briefträger

(zieht devot die Mütze.) Alsdann vergelt's Gott tausendmal! Gut'n Abend zu wünschen, Herr Loos! Gut'n Abend, die Herrschaften! (Ab rechts auf dem Weg 18.)

Magda

(hat unterdessen verstohlen das Kuvert ihres Briefes aufgerissen und einen mit der Schreibmaschine der Breite nach beschriebnen, einmal gefalteten Zettel in halbem Quartformat und aus ganz dünnem Papier herausgezogen. Dafür hat sie Fritzens Gedicht in das Kuvert gesteckt. Den Zettel entfaltet sie noch nicht, sondern verbirgt ihn vorsichtig hinter dem Kuvert. Zu Fritz) Zehn Mark hast du ihm gegeben?

Fritz

(der vergeblich versucht, sein Leinenkuvert aufzureißen) Meinst du, es war zu wenig?

Magda

(lacht auf.) Die Leute so zu verwöhnen ...!

Fritz

Ja, aber . . . (Er zeigt ihr den Geldbrief und schlägt mit der Hand darauf.)

Magda

Dreihundertmal zehn Mark sind aber schon dreitausend . . .!

Tom

(trocken) Dreihundert Posträte werden ja nicht gleich kommen! (Zu Fritz) Was ist denn das eigentlich für ein Gefühl, wenn man so im Golde schwimmt? — Brennt jetzt nur nicht durch miteinander, ihr zwei! — Soll ich dir das Reichskursbuch bringen, Fritz? — Ich hab es oben!

Magda

(die ihre Neugier nicht länger bezähmen konnte, hat inzwischen den Zettel auf ihrem Schoß entfaltet und zu lesen begonnen; schaut jetzt ärgerlich auf.) Sei nicht so albern, Tom! (Sie liest gleich weiter.)

Fritz

(der wieder vergebens an seinem Kuvert gerissen hat) Das bringt man ohne Schere nicht auf! — Und ich muß auch schnell . . .! Lilly ist ja so in Unruhe und Sorge deswegen . . . — Wird sie eine Freude haben . . .! (Er nimmt seine Mappe vom Tisch; schnell über die Veranda ins Haus ab. Unterwegs hört man ihn mehrere Male, auch nachdem er schon verschwunden ist, in froher Aufregung rufen) Lilly . . .! Lilly . . .!

Tom

(trocken zu Magda) Du hast kein Glück mit deinem Verehrer. Kaum hat er Geld in der Tasche, rennt er zu seiner Frau!

Magda

(ganz ins Lesen versunken, zerstreut und ohne den Sinn seiner Worte zu erfassen) Hm—m . . .

Tom

(beugt sich plötzlich vorsichtig über den Tisch, wirft einen Blick auf den Zettel in ihrem Schoß und stößt überrascht einen kurzen Pfiff hervor.) Sieh mal, sieh!

Magda

(deckt die Hände über den Zettel.) Was geht das dich an! (Sie faltet das Papier zusammen und schiebt es ins Kuvert.)

Tom

Das sieht ja aus, wie . . . (Lacht auf.) Eine Auskunft hat sie eingeholt! Über den alten Westberg . . .!

Magda

(barsch) Meine Sache . . .!

Tom

(trocken) Ich bewundre dich ja! Du denkst auch an alles! (Leichthin, mit verhohlener Neugier) Na, und was steht nun drin?

Magda

(höhnisch) Werd ich dir grade auf die Nase binden . . .!

8*

Tom

(langt blitzschnell über den Tisch und entreißt ihr das Kuvert.) Das werden wir gleich wissen! (Er flüchtet den Pfad 24 entlang zur Birke, zieht unterwegs Fritzens Gedicht aus dem Kuvert, entfaltet es und liest) Um deinen Mund ein Traum von Grausamkeit ... (Vergnügt) Das ist ja ein Steckbrief!

Magda

(die zuerst vorsichtig hinter dem Tisch heraus mußte, hat ihn jetzt eingeholt.) Gibst du es gleich her?!

Tom

(hält das Gedicht hoch in die Luft und das Kuvert auf seinen Rücken, so daß Magda keins von beiden erlangen kann.) Haha! Nein, das lern ich erst auswendig! Und wenn du wieder gardinenpredigst, dann deklamier ich! Oooh ja, das hörst du noch oft! (Er flüchtet auf dem Pfad 25 nach hinten, dann den Weg 18 entlang nach links auf die Veranda. Dabei knüllt er das Gedicht mit der einen Hand zusammen und versenkt es in seine Hosentasche.)

Magda

(immer hinter ihm her) Willst du sofort ...! Ich sag dir ...!

Tom

(vorn auf der Veranda in die Enge getrieben, steigt mit schnellem Entschluß über das Geländer auf die Bank 10 und von dort mitten zwischen die Tassen auf den Tisch 11. Triumphierend) Heil, Sieg und Platz! (Er reißt den Zettel aus dem Kuvert, entfaltet und überfliegt ihn.)

Magda

(hat vergeblich versucht, Tom von der Veranda aus mit der Hand zu erreichen, und dann Zeit dadurch verloren, daß sie zur Freitreppe zurück und über diese in den Garten mußte; sie steigt jetzt auf einen Stuhl und will Tom den Zettel entreißen.) Ich kann dir nur sagen ...!

Tom

(gibt ihr in diesem Augenblick gutwillig und ruhig Zettel und Kuvert in die Hand.) Wozu die Gewalt? — Bitte ...! — Zwischen sechzehn und zwanzig Millionen ... Das genügt mir!

Das Dienstmädchen

(ein strammes, hübsches junges Ding in einem rosa Kattunkleid mit weißer Schürze kommt aus dem Haus auf die Freitreppe. Als sie die Gruppe erblickt, pruscht sie in die vorgehaltene Hand. Versucht zu sprechen) Gnädige Frau ... (Sie pruscht wieder.)

Magda

(springt hastig vom Stuhl.) Was lachen Sie denn so dumm?

Das Dienstmädchen

(mit Anstrengung) Gnädige Frau, die Wascherin is da mit der Wasch ... (Sie pruscht.)

Magda

(ärgerlich) Ich komme! — Und Sie können das Geschirr hier forträumen! (Sie zeigt auf den Kaffeetisch.)

Tom

(mit einer umfassenden Handbewegung) Abservieren!

(Er steigt majestätisch vom Tisch auf einen Stuhl und von dort auf den Boden.)

Magda

(zum Dienstmädchen) Holen Sie sich ein Tablett!

Das Dienstmädchen

(sich krümmend vor Lachen, eilig über die Veranda ins Haus ab.)

Magda

Das ist eine alberne Person!

Tom

(schlau blinzelnd) Du, die Auskunft ist gu—ut!

Magda

Und du glaubst wirklich, ich geb meine Einwilligung?

Tom

Das ist doch seit einem Jahr fest abgemacht zwischen uns!

Magda

So haben wir nicht gewettet! — Als ob ich nicht wüßte, daß du bis über beide Ohren in sie verliebt bist . . .!

Tom

Das hat ja nichts mit der Sache zu tun!

Magda

(höhnisch) Du hättest ja keinen schlechten Geschmack . . .!

Tom

Ich denk: du findest Frau Türck so dürftig?

Magda
Dafür ist sie mir viel zu hübsch!

Tom
So häßliche Millionärinnen, daß du sie mir gönnen würdest, gibt es gar nicht!

Magda
Ich sag nein! Und dabei bleibt es!

Tom
Ich setz dir eine jährliche Rente von vierundzwanzig Mill aus!

Magda
(höhnisch) Du kannst Renten aussetzen ...!

Tom
(großartig) Gut: sechsunddreißig Mill ...!

Magda
Nicht für eine Million ...!

Tom
Das sind ja die Zinsen von einer Million...

Das Dienstmädchen
(erscheint mit einem Tablett auf der Veranda.)

Magda
(bemerkt es.) Also, die Waschfrau wartet ... (Sie zieht Tom etwas beiseite; halblaut) Aber du versprichst mir, du tust ihr, dem Malweib, gegenüber keinen Schritt, sagst ihr kein Wort, bevor wir noch mal über die Sache gesprochen haben!?

Tom

(leichthin) Selbstverständlich! Ich hab keine Eile!

Magda

(warnend) Daß du mir Wort hältst ...! (Sie geht die Stufen hinauf und ins Haus ab.)

Tom

(schlendert, leise vor sich hin summend, zu der Birke rechts vorn und setzt sich auf die Rundbank, holt Fritzens Gedicht aus der Hosentasche, glättet das Papier, liest, wobei er hier und da eine deklamatorische Handbewegung macht, und lacht mehrmals vergnügt in sich hinein.)

Das Dienstmädchen

(hat unterdessen das Geschirr auf das Tablett gekramt, stellt dieses und die Schale mit den Rosen auf die Bank und will die Kaffeeserviette vom Tisch nehmen, schaut sich vorher nach Tom um und pruscht plötzlich wieder in die Hand.)

Tom

(mustert sie wohlgefällig.) Nicht, Leni ...? Sie haben heute ein andres Korsett an? (Er faltet das Gedicht zusammen und steckt es in seine innere Rocktasche.)

Das Dienstmädchen

(das nun die Kaffeeserviette abgenommen hat, unter der auf dem Tisch die Decke aus dem ersten Akt liegt, pruscht.) Naa, so was ...!

Tom

Die Frackform steht Ihnen aber viel besser ...

Das Dienstmädchen

(läßt die halb zusammengelegte Serviette sinken, wiegt

sich leicht in den Hüften und präsentiert sich kokett.) Ich hab doch überhaupts kein Mieder net an, Herr Doktor.

Tom

(nickt; ernsthaft und sachlich) Ich seh's jetzt!

Eva und der Hotelpage

(kommen von rechts den Weg 18 herauf. Eva ist in demselben Stil gekleidet wie im ersten Akt, nur daß sie jetzt statt des weißen ein hell rotviolettes Kleid an hat. Der Hotelpage ist wieder mit ihrem Malgerät beladen.)

Das Dienstmädchen

(bemerkt Eva in dem Augenblick, wo diese sichtbar wird.) Grüß Gott, gnädige Frau! (Sie legt dann die Serviette vollends zusammen, hängt sie über ihren Arm, stellt die Schale mit den Rosen auf den Tisch, nimmt das Tablett und geht alsbald über die Veranda ins Haus ab.)

Eva

(dem Mädchen freundlich zunickend) Tag, Leni!

Tom

(springt auf, eilt über den Pfad 25 auf den Weg 18, tritt Eva dort mit gezogenem Hut entgegen, küßt ihr die Hand.) Frau Eva . . .!

Der Hotelpage

(zieht seine Mütze; gleichzeitig) Grüß Gott, Herr Doktor!

Eva

(zu Tom) Ah, 'n Tag! — Ich hab so ein schlech-

tes Gewissen . . . Hat der Meister auf mich gewartet?

Tom

Bernhard ist schon voraus.

Eva

O, dann muß ich mich beeilen!

Tom

Ich . . . möchte Ihnen was sagen, Frau Eva . . .

Eva

Na ja, Sie kommen doch so wie so mit?

Tom

Nein, ich . . .

Eva

(lächelnd) Dürfen Sie nicht?

Tom

(leichthin) Nur zwei Worte, hier unter vier Augen . . .!

Eva

(kokett) Das macht mich ja neugierig . . .? (Zum Pagen) Also, tragen Sie die Sachen nur hin! Und Herrn Faber sagen Sie, bitte: ich komm gleich nach . . .! — Zu warten brauchen Sie natürlich nicht.

Der Hotelpage

O mei, gnädig' Frau, ich wartet ja gern . . . Bloß der Herr Portje wenn nicht so diffitziel wär . . .! (Er zieht die Mütze und geht durch das

Zaunpförtchen hinaus, dann hinter dem Zaun nach rechts ab.)

Tom

(zu Eva, mit einer einladenden Geste den Pfad 25 entlang auf die Birke deutend) Bitte . . .!

Eva

(lächelnd) Feierlich . . .! (Sie folgt seiner Aufforderung und begibt sich nach vorn.)

Tom

(geht hinter ihr her und räuspert sich leise, als wolle er seine Stimme klar machen.)

Eva

(bleibt vor der Rundbank stehen, wendet den Kopf über die Schulter zu Tom zurück; mit einem übermütigen und koketten Augenzwinkern) Liebeserklärung . . .?

Tom

Höher herauf!

Eva

Wohin denn noch . . .?

Tom

(läßt sich auf die Rundbank fallen und deutet mit der Hand dicht zu seiner Rechten auf den Sitz.) Setzen Sie sich, bitte!

Eva

(trocken, doch nicht ohne Koketterie) Wenn ich schon sitzen muß, gestatten Sie mir vielleicht — fürs Erste wenigstens — etwas mehr Distanz . . . (Sie setzt sich in die Hängematte und schaukelt sich leise.) Schießen Sie los!

Tom

(druckst einen Augenblick herum; dann plötzlich) Wie stehn Sie eigentlich zu Bernhard?

Eva

(lächelt; dann harmlos) Er gibt mir Korrektur . . .

Tom

Verliebt ist er in Sie!

Eva

(lächelt in sich hinein.) Meinen Sie? — Dann zeigt er's jedenfalls aber nicht so deutlich wie — andre Leute.

Tom

Er läßt mich ja nie mit Ihnen allein!

Eva

(trocken) Ja . . . Man kann die Sache zwar auch umdrehn . . .

Tom

(lebhaft) Und Sie . . .! So sind Sie nämlich . . .! Sie suchen was drin, ihn genau so zu behandeln wie mich!

Eva

(mit einem sonderbaren Lächeln) Haben Sie diesen Eindruck? . . .

Tom

Mich täuschen Sie ja mit dieser echt weiblichen Diplomatie nicht! Und es ist doch ganz verlorne Liebesmüh . . .! Sie brauchen mich

wirklich nicht erst durch Eifersucht anzustacheln . . .!

Eva

(wieder mit dem sonderbaren Lächeln) Wie Sie die Frauen kennen . . .! — Und ein gut ausgebildetes Selbstbewußtsein besitzen Sie auch . . .!

Tom

(wegwerfend) Vor Bernhards Konkurrenz werd ich mich freilich fürchten . . .! — Möcht wirklich wissen, was Ihnen so ein — Ehemann zu bieten hat!

Eva

(trocken) Sagen Sie: täuscht mich mein Gedächtnis . . .? Mir ist doch so dunkel, als ob ich mal — vor langer Zeit — gehört hätte, daß Sie — auch nicht ganz unverheiratet sind . . .?

Tom

(leichthin) Ach, bei mir . . .! Das ist Nebensache!

Eva

Und . . . wie denkt nun Ihre . . . Gattin darüber?

Tom

(sachlich) Anders. (Schnell) Aber ich laß mich scheiden!

Eva

(trocken) Kann ich nach meinen Erfahrungen sehr empfehlen.

Tom

(leichthin) Was soll auch ein anständiger Mensch heute Gescheiteres tun!

Eva

Das ist ein Wort! Endlich wieder eine gleichgestimmte Seele . . .! (Mit übermütigem Pathos) Also, vereinen wir uns in dem Rufe: Nieder mit der Ehe! Gründen wir einen Bund der Unentwegten . . .!

Tom

(mit edler Selbstverständlichkeit) Heiraten wir uns doch einfach!

Eva

(mit schlauem Blinzeln) Zur Förderung der Scheidungsstatistik . . .?

Tom

(eindringlich) Nicht als Witz . . .! Denken Sie mal ernstlich drüber nach!

Eva

(mit ironischer Feierlichkeit) Ich denke . . .

Tom

Eva, können Sie sich überhaupt zwei Menschen vorstellen, die besser zueinander paßten?

Eva

(mit verstecktem Spott) Lassen Sie mir Zeit! Es kommt so überraschend . . .! (Sie legt sich in die Hängematte und schiebt die Kissen unter ihren Kopf, wobei das grüne oben zu liegen kommt.)

Tom

(mustert ihre Füße.) Was Sie für feine Fesseln haben . . .!

Eva

(zieht die Füße unter ihren Rock und streicht diesen mit der Hand hinab. Gut gelaunt) Langsam . . . .! Sehn Sie mich nicht gleich so — verheiratet an!

Tom

(lebhaft) In zwei, drei Monaten . . .!

Eva

Ihr Antrag ehrt mich natürlich bombig; aber . . . (Plötzlich) Sagen Sie, können Sie denn auch zwei Familien ernähren?

Tom

(schaut sie überrascht und zweifelhaft forschend an; dann leichthin) Ja, ja . . . O ja . . . Lassen Sie das nur meine Sorge sein . . .! Das mach ich schon! (In anderm Ton, spöttisch) Fabelhaft echt übrigens, daß Sie grade darnach zuerst fragen . . .!

Eva

(mustert ihn listig aus halbgeschlossenen Augen; leichthin) Gott, es ist doch recht wichtig!

Tom

(ironisch) Ja, für so ein armes Hascherl . . .!

Eva

(lächelt.) Ach so! Sie meinen, weil mein Vater . . .? — Er gilt ja für recht wohlhabend . . .

Tom

(trocken) Is wahr?!

Eva

Irgend was Näheres weiß ich darüber natürlich nicht . . .

Tom

(unbesonnen) O, in dem Punkt kann ich Sie vollkommen beruhigen!

Eva

(lächelt verstohlen.) Na ja, in der ersten Ehe hat er mir ja auch ein ganz hübsches Nadelgeld ausgesetzt . . . Aber im Übrigen mußte mein Mann schon selbst sorgen . . . Ohne das hätte Papa die Heirat nie zugegeben . . .

Tom

(mit einer fortschiebenden Geste) Heute brauchen Sie ihn ja nicht mehr um Erlaubnis zu fragen!

Eva

Das natürlich nicht; aber . . . (Sie verstummt und mustert Tom mit einem prüfenden Lächeln.)

Tom

Sie meinen ...? — Aber nein! — Abhängig von ihm sind Sie durchaus nicht! — Auf die Erbschaft hin pumpt Ihnen jeder bessere Hebräer, soviel Sie wollen!

Eva

(lächelt schlau; ein übermütiger Einfall zuckt durch ihre Züge. Mit erheucheltem Ernst und sehr harmlos) Erbschaft ...? — Ja ...? — Hab ich's Ihnen denn nicht erzählt, daß ich mit meinem Vater — nicht stehe ...?

Tom

(erstaunt, fast erschrocken) N—nein ...?

Eva

Er will doch seine Haushälterin heiraten! Eine ganz ungebildete Person ...!

Tom

Ist sie hübsch?

Eva

Ich bitt Sie ...! Eine dicke Köchin von fünfundvierzig ...!

Tom

Dann ist's zwar immer noch kein Verbrechen, aber eine Geschmacklosigkeit ...

Eva

Und ich soll zu dieser Frau Mutter sagen!

Tom

Nee, ich finde auch ... Diese Vertraulichkeiten mit dem Personal ...!

Eva

Ich hab mich natürlich geweigert!

Tom

Kunststück!

Eva

(schlicht) Daraufhin hat Papa mir meinen Wechsel entzogen und mich enterbt!

Tom

(stößt einen kurzen leisen Pfiff aus, schaut mit gerunzelten Brauen vor sich nieder; dann plötzlich) Wie kann man auch nur ...?! Mit so einem Vater verdirbt man's doch nicht!

Eva

Aber wenn er ...!

Tom

Erziehen werden Sie ihn doch nicht mehr ...! (Eindringlich) Eva, ich würde dem alten Herrn den Gefallen tun! Was kostet Sie denn das, ob Sie zu der da Mutter sagen?!

Eva

Ich laß mir doch nicht meine Überzeugung abkaufen!

Tom

Wenn sie so hoch über pari bezahlt wird ...! — Außerdem: Überzeugung ...! — Ein leeres

Vorurteil . . .! (Wegwerfend) Die sogenannte Bildung . . .! — Und wenn schon Haushälterin . . .! — Es gibt gerade in diesem Stande sehr tüchtige Frauen . . . Sie kocht sicher brillant . . .

Eva

Das — schon!

Tom

Was haben Sie dann gegen Sie? — Dann ist sie eine Künstlerin, genau wie Sie, nur auf anderm Gebiete.

Eva

Ich lasse ihr ruhig ihre Vorzüge. Sie kocht sogar besser, als ich male . . .

Tom

Na, also! Ich werde dieser wackern Frau ein ausgezeichneter Schwiegersohn sein! Werden Sie sehn!

Eva

Meister, es gibt eben Dinge, über die man nun einmal nicht hinweg kann . . .

Tom

Bißchen Anlauf . . .! Sie können . . .!

Eva

Nie!

Tom

Ja, und wenn Ihnen nun Ihr Vater nichts mehr schickt . . .?

9*

Eva

Tut er ja schon seit vier Wochen nicht mehr! — So für zwei, drei Monate reich ich ja noch ...

Tom

Und dann?!

Eva

(mit einem verstohlnen Lächeln; trocken und schlicht) Dann — heiraten wir ja!

Tom

(mit einem Ruck) Ich muß Ihnen ein Geständnis machen, Eva!

Eva

(trocken) Noch eins?

Tom

Eva, halten Sie mich für einen Kitschier?

Eva

(lächelnd) Warum meinen Sie ...?

Tom

Wo sollen dann eigentlich die goldnen Berge bei mir herkommen?

Eva

(lächelt.) Ja, ich weiß nicht ... — Aber Sie sagten doch selbst ...?

Tom

Sagen kann einer viel! Und — gestatten Sie — was soll man, als Kavalier, eigentlich auf so eine merkwürdige Frage antworten? —

Da ist's doch einfach Pflicht der Höflichkeit ...! — Den Eindruck möchte keine Frau haben, daß man sie wegen ihres Geldes will ...!

Eva

(lächelnd) Das war also Ihr Plan?

Tom

Ich hätte Sie nie wegen, sondern immer nur trotz Ihres Geldes geheiratet! — Glauben Sie, ich habe Respekt vor dem Geld?

Eva

(trocken) Aber vor der Armut ...! (In erheuchelter Nachdenklichkeit) Ja, was machen wir denn nun ...?

Tom

(eindringlich) Vertragen Sie sich mit Ihrem Vater! Bringen Sie dieses Opfer! Mir zuliebe ...!

Eva

Alles! Nur das nicht! (Plötzlich) Ich weiß was! Opfern Sie sich! Malen Sie eben Kitsch!

Tom

Das glaubt mir ja nicht mal ein Rezensent! — Wenn das so einfach wäre ...! (Mit einem halben Seufzer) Dann hätte ich das vielleicht längst getan ...!

Eva

(trocken) Und dann brauchten Sie überhaupt keine reiche Frau ...!

Tom

Ich bitte Sie, dran festzuhalten, daß ich Sie aus Liebe heiraten will!

Eva

(trocken) Richtig! Ich vergaß ...!

Tom

Ihr Vater wird schon Vernunft annehmen!

Eva

Nie! — Den Dickkopf hab ich nämlich von ihm!

Tom

(leichthin) Sie überlegen sich das auch noch zehnmal! — Jedenfalls wissen Sie, daß Sie mir nur ein Wort zu sagen brauchen ...! Ich warte ...!

Eva

(trocken) Das ist mir ein Trost und eine Beruhigung!

Tom

(steht plötzlich auf und nähert sich ihr.) Und schließlich, Eva, muß denn immer gleich geheiratet sein!

Eva

(trocken) Eigentlich war das aber Ihr Vorschlag ...?

Tom

Sind wir nicht freie Menschen? (Er tritt dicht an die Hängematte und hebt die Hände, als wolle er nach ihr fassen.)

Eva

(energisch) Halt! Nein, bitte ...! Bitte, drei Schritt zurück ...!

Tom

(weicht unwillkürlich zurück; bittend) Aber ...!

Eva

(spöttisch) Sonst — gern! Leider nur hab ich momentan so gar keine Zeit für Nebendinge ... Ich darf nur an mein Ziel denken!

Tom

(verständnislos) Ziel ...?

Eva

Vom Malen werd ich kaum so bald leben können ...

Tom

Eine Malerin werden Sie niemals!

Eva

(lächelnd) Sie haben auch schon anders gesprochen ...

Tom

Warum sollte ich Ihnen die Freude nicht machen?

Eva

Na ja ... Was bleibt mir dann übrig als — eine gute Partie?

Tom

(schnell) Bernhard ist übrigens keine ...! Ich kenn seine Verhältnisse.

Eva

(lächelnd) Ich kaprizier mich auch nicht auf jemand Verheiratetes.

Tom

Also, einen reichen Kerl wollen Sie sich suchen?!

Eva

(trocken) Ach, Sie finden das unmoralisch?

Tom

Nee! Aber ... (In anderm Ton) Standpunkt ...! — Es geschieht meinem Vater ganz recht, wenn ich ein Ekel heirate, — warum heiratet er eins?!

Eva

Ein Kommerzienrat ist immer noch keine Haushälterin!

Tom

Fürs erste seh ich am weiten Horizont noch keinen Kommerzienrat. — Und bis dahin ...! (Zärtlich bittend) Eva ...! (Er nähert sich ihr.) Einen Kuß nur ...! Das verbindet zu nichts!

Eva

Nein! Bitte ...! — Ich ruf nach Ihrer Frau ...!

Tom

(tritt zurück; großartig) Wie Sie wollen ...! — Dann geh ich eben zur Fürstin ...!

Eva

(trocken) Gott befohlen! Und viel Vergnügen ...!

Tom

(leichthin) Nämlich zu der kleinen Fürstin Kaminsky, aus dem Hotel ...!

Eva

(trocken) M—hm! — Kennen Sie die?

Tom

(renommistisch) Es langt! (Er zieht seine Uhr.)

Eva

Sie tut aber gar nicht dergleichen.

Tom

O, dazu ist sie viel zu gewitzt! (Er sieht auf die Uhr; leichthin) Um sechs Uhr hab ich sowieso ein Rendezvous mit ihr ...

Eva

(lacht.) Und da machen Sie mir Heiratsanträge?

Tom

Wenn es mit uns was geworden wäre, hätt ich sie natürlich versetzt ...

Eva

Aber jetzt wär das unhöflich! Lassen Sie sie ja nicht warten!

Tom

Ein Wort von Ihnen, — und ich bin noch jeden Augenblick gern bereit ...!

Eva

(nickt ihm fröhlich zu; parodistisch) Mich täuscht man nämlich mit dieser „echt weiblichen" Diplomatie!

Tom

Sie glauben mir also nicht?

Eva

(trocken) Nee, Meister! Wenn Sie jetzt nicht sofort hingehn . . .!

Tom

(steht auf.) Wie Sie wollen . . .! Ich kann ja gehn! — Frau Eva . . .! (Er lüpft Abschied nehmend den Hut und geht den Pfad 25 entlang nach hinten auf den Weg 18.)

Eva

Leben Sie wohl!

Tom

(bleibt noch einmal stehen.) Ich geh wirklich . . .!

Eva

(wendet den Kopf über die Schulter zu ihm; trocken) Und unbekannterweise meine Empfehlung . . .!

Tom

(gibt sich einen Ruck, lüpft wieder den Hut und geht schnell auf dem Weg 18 nach rechts ab.)

Eva

(lachend vor sich hin) Stil hat er . . .!

Bernhard

(kommt schnell hinter dem Zaun von rechts und durch das Pförtchen herein.) Hier sind Sie also, Frau Eva . . .?

Eva

Ach, Meister, sein Sie nicht böse!

Bernhard

(in einiger Verwirrung) Ich . . . ich wollte nur sehn, wo Sie eigentlich bleiben . . .?

Eva

(dehnt sich kokett.) Meister, ich hab heut meinen faulen Tag; und . . .

Bernhard

(ist bis zur Einmündung des Weges 18 gekommen, deutet mit der Hand nach rechts hinaus; hastig und beunruhigt) Ist das Tom, der da geht?

Eva

Ja, und Herr Rupprecht hat mich auch so gut unterhalten . . .

Bernhard

(ärgerlich) So?

Eva

(spitzbübisch) Besser nämlich noch, als er ahnt...!

Bernhard

(kommt weiter vor; mit einem rauhen Auflachen) Natürlich wieder von der Kunst . . .?

Eva

(sachlich) Nein, von Geschäften!

Bernhard

(plötzlich erregt) Und ich wette: eine Liebeserklärung hat er Ihnen gemacht!

Eva

(ruhig) Eben! Das sag ich doch! — Er ist sogar bereit, sich scheiden zu lassen und mich zu heiraten!

Bernhard

(empört) Dieser, dieser . . .! (Hastig) Nun, und . . .?

Eva

(trocken) Jetzt ist er fort, Verlobungsringe einkaufen . . .

Bernhard

(erleichtert auflachend) Eva, Sie haben ihm einen Korb gegeben?!

Eva

(trocken) Er — mir! — Als ich ihm sagte, daß mein Vater wieder heiratet und mich deshalb enterbt hat . . .

Bernhard

(überrascht) Ihr Vater heiratet . . .?

Eva

(lacht.) I, keine Spur! Der denkt nicht dran! — Es war nur ein kleines — Experiment.

Bernhard

(belustigt) Nein, wie Sie schlau sind . . .!

Eva

Gott, in den Dingen kriegt man ja mit der Zeit eine gewisse Technik. Die langjährige Übung . . .!

Bernhard

(warm) Daß ein Mann, der Sie vor Augen hat, dabei an Ihr Geld denken kann ...!

Eva

(mit leichter, nicht sentimental, sondern durchaus humoristisch gefärbter Resignation) Es kommt schon vor, Meister! Und nicht so selten ...! — Es hat überhaupt sehr seine zwei Seiten, einen reichen Vater zu haben ... Namentlich, wenn man, wie ich, ohne Mutter aufwächst ... — Schon meine Gouvernanten hatten eine Hochachtung vor dem Geld ...! — Vertrauensselig macht das nun grade nicht ...

Bernhard

Ach ja, Sie sind wohl nicht glücklich ...?

Eva

(munter) Gott, es läßt sich doch leben! Man amüsiert sich, so gut man kann ...!

Bernhard

Nun haben Sie heute wieder eine Enttäuschung erlebt ...

Eva

(verwundert) Wer? Ich?

Bernhard

Na ja, Tom ...!

Eva

(lacht.) Ooh nein, Meister! Sie halten mich für

zu naiv! — Die Probe hab ich nur Spaßes halber gemacht.

Bernhard

Wenn er sie nun aber doch bestanden hätte ...?

Eva

Dann hätte es ihm auch nichts genützt. (Kokett) Interessiert Sie das eigentlich, Meister?

Bernhard

(verwirrt) N—nein ... Ich ... Sie wären ... Zu schade wären Sie für ihn ... Und ... (Er schaut unruhig zu Boden. Kleine Pause. Dann hebt er den Kopf und sieht Eva an.)

Eva

(erwidert seinen Blick aus großen, etwas starren Augen; um ihren Mund spielt ein sonderbares, leise spottendes und stark lockendes Lächeln.)

Bernhard

(plötzlich, ein wenig heiser) Das Kleid ist famos! — Überhaupt: so, da in der Hängematte, in all dem Grün ... — So möcht ich Sie wohl malen!

Eva

(richtet sich selbstgefällig ein wenig auf dem Ellbogen empor.) So?

Bernhard

(hastig) Bleiben Sie ...! (Eifrig) Das Kissen warf grade solch einen feinen grünen Reflex auf ihre Wange ...!

Eva

(legt den Kopf wieder hin.) So?

Bernhard

Nein! Es muß anders gelegen haben! Mehr... (Er macht mit beiden Händen eine Bewegung, als hielte er das Kissen und drehte es ein wenig.)

Eva

(lacht etwas unfrei auf.) Ja, ich weiß nicht ... (In erkünstelter Harmlosigkeit) Kommen Sie doch und legen Sie's selbst richtig! (Sie sieht ihm wieder starr und mit dem sonderbaren Lächeln entgegen.)

Bernhard

(geht zaudernd, doch wie gezogen, auf sie zu.)

Eva

(hebt, als er vor ihr steht, den Kopf ein bißchen.) Also, bitte!

Bernhard

(faßt mit zitternden Händen nach dem Kissen, schiebt es gedankenlos hin und her. Plötzlich heiß) Eva ...! (Er beugt sich zu ihr hinunter.)

Eva

(leise und hingegeben, mit geschlossenen Augen, geblähten Nüstern und halb geöffneten Lippen) Meister ...!

Bernhard

(will sie küssen. Da fällt ein kleiner, grüner Apfel vom Baum und schlägt ihm hart auf den Scheitel.) Au! (Er richtet sich erschrocken empor und streicht mit der Hand über die getroffne Stelle.)

Eva

(fährt auf.) Was war das?

Bernhard

(mit einem schwachen Lächeln; verwirrt) Ein Apfel ... (Er bückt sich, hebt ihn aus dem Grase auf und zeigt ihn ihr. Ein tiefer Seufzer geht durch seine Lippen.)

Eva

(belustigt, doch immer noch mit dem schwülen Lächeln) Die Schlange des Paradieses hat den auch nicht heruntergeworfen!

Bernhard

(mit einem resignierten Lächeln; scheu, doch zärtlich) Eva ...!

Eva

(spitzbübisch) Adam ...!

Bernhard

(seufzt.) Ach ...! (Er läßt den Apfel wieder ins Gras kollern.)

Eva

Meister, wenn jener erste Adam es ebenso gemacht hätte, — die Welt hätte am Ende doch was versäumt ...

Bernhard

(gequält) Eva, wozu soll das führen?

Eva

Muß denn alles zu etwas führen? — Wer gescheit ist, nimmt, was er kriegt.

Bernhard

Ja, ich bin vielleicht dumm ...!

Eva

Lange genug schon, Meister ... (Sie lächelt wieder schwül und rufend.)

Bernhard

(wie erlöst stammelnd) Eva ...! (Es reißt ihn zu ihr hin, seine Arme legen sich um ihre Schultern und heben sie mit der Hängematte empor; seine Lippen schließen sich zu einem langen Kuß auf die ihren.)

Magda

(jetzt mit einem Hut auf dem Kopfe und einem Sonnenschirm in der Hand, öffnet lautlos die Tür des Balkons, schleicht mit lauernd gerecktem Halse halbwegs zur Brüstung, knickt, als sie die beiden sieht, vor Überraschung leicht in die Kniee und stößt mit großen Augen ihr Kinn vorwärts; darauf legt sie, in einem Einfall, den Zeigefinger an die Nase, schleicht sich wieder ins Haus zurück und zieht die Tür ohne Geräusch hinter sich zu. Dann aber springt die Zunge der Klinke mit einem leichten Schnalzlaut ein.)

Bernhard

(fährt empor und starrt beinahe verstört nach dem Hause.)

Eva

(ebenso erschrocken, mit zitternden Fingern ihr Haar unter dem Hute ordnend) Was war das?

Bernhard

(mit schwankender Stimme, auflachend) N—nein ... nichts ... Ich glaubte ... (Erleichtert) Es hat nur ein Dielenbrett geknackt ...

Eva

(springt schnell aus der Hängematte; lächelnd) Aber jetzt gehn wir doch wohl lieber zum Malen, Meister! (Sie begibt sich zum Zaunpförtchen.)

Bernhard

(befangen) Ja, es ist wohl besser ... (Er folgt ihr.)

Eva

(lachend) Puh, das Haus selbst macht ordentlich große Augen ...!

Eva und Bernhard

(durch das Zaunpförtchen hinaus und draußen nach rechts ab. Die Bühne bleibt einen Augenblick leer.)

Magda

(öffnet leise von innen die Verandatür, zeigt von sich aber nicht mehr als den Arm.)

Anna

(tritt zaudernd, mit einem fragenden Blick nach Magda zurück, aus dem Haus auf die Veranda und bis an die Freitreppe vor, schaut suchend und zweifelnd in den Garten, wendet sich dann wieder um.) Ja ...? Was soll denn sein? Was willst du mir denn zeigen, Magda?

Magda

(die die Tür hinter ihr gleich wieder bis auf einen schmalen Spalt zugezogen hatte, reißt sie jetzt auf, kommt schnell heraus und zu Anna vor, schaut in den Garten, prallt zurück und macht ein äußerst verblüfftes Gesicht.) Verschwunden ...!

Anna

(verständnislos) Was ist verschwunden?

Magda

In diesem Augenblick ... Die Hängematte schaukelt ja noch ...

Anna

(leichthin) Vom Winde ...!

Magda

(ironisch) Jawohl, vom Winde ...! (Sie deutet nach den Baumkronen.) Wo sich kein Blatt rührt ...! (Sie steigt die Stufen herunter.)

Anna

(folgt ihr mechanisch; plötzlich beunruhigt) Magda, was ist denn ...?

Magda

Weißt du, ich bin deine Freundin ... Darum glaub ich es dir schuldig zu sein ... — Wir Frauen müssen in solchen Dingen zusammenhalten ...

Anna

(hastig) Ist es etwas mit ...? (Sie bricht ab und beißt sich auf die Lippen.)

Magda

(nickt.) Du bist schon auf dem richtigen Wege! — Also, stell dir vor ...! Ich komm eben — ganz zufällig — da auf den Balkon ... (Sie deutet nach oben.) Und wie ich hinunterschau, — was seh ich ...?

Anna

(drängend) Nun ...?

Magda

Da in der Hängematte liegt — groß und breit — die Türck! — Und wer steht dabei und hat sie umschlungen und küßt sie ...? (Nicht ohne Schadenfreude) So recht zärtlich ...!?

Anna

(erbleicht und krampft ihre Hände ineinander.)

Magda

(spielt ihren Trumpf aus.) Bernhard, unser Musterehemann ...! — Ich war starr!

Anna

(rauh) Das hast du gesehn? (Sie geht schleppenden Schrittes auf den Pfad 24 zu.)

Magda

(mit einer gewissen Genugtuung) Ja, ja, es muß nicht immer bloß Tom sein ...! (Nach einer kleinen Pause, neugierig) Nun ...? Was sagst du dazu?

Anna

(verloren) Nichts ... Ich ... (Sie ist bei der Birke angelangt und läßt sich schlaff auf die Rundbank sinken.)

Magda

Und ... was wirst du nun machen?

Anna

(zerstreut) Weiß nicht ... Ich ... (Sie starrt düster grübelnd vor sich hin.)

Magda

Sag, hättest du das gedacht? Grade von Bernhard, der immer so tut ...?

Anna

(preßt sich die Hände an die Schläfen; ausbrechend) Hör doch endlich mal auf, Magda!

Magda

(leicht gekränkt) Wenn dir meine Teilnahme lästig ist ...! Ich hab es gut gemeint ...

Anna

(gleichgültig und zerstreut) Ja, ja, ich weiß ...

Magda

Daß es mir natürlich lieber ist, als wenn es Tom wäre ...! (Gutmütig tröstend) Anna, nun nimm's auch nicht so tragisch! Ich weiß schon: beim erstenmal kommt's einem hart an. Ich hab schon andre Dinge überlebt! — Weißt du, was ich täte, wenn ich du wäre?! — Grämen würd ich mich gar nicht lange, aber ich kratzte der Person die Augen aus!

Anna

(trüb und matt) Ach ...! Das tätest du auch nicht!

Magda

Den Standpunkt würd ich ihr so klar machen, daß sie heute noch abreiste!

Anna

Die ...?! — Dann bleibt sie grade!

Magda

Also, ich könnte mich nicht halten ...! — Und ich rate dir dringend: blas ihr den Marsch! (Naiv) Es wäre auch für mich direkt eine Beruhigung, wenn die so schnell wie möglich wegkäme!

Anna

(mit einem Seufzer) Du brauchst jetzt ja keine Sorge mehr zu haben! (Sie versinkt wieder in Grübeln.)

Magda

Besser ist immer besser! — Ich versteh ja überhaupt nicht, daß Tom die beiden allein gelassen hat ... (Halb vor sich hin, überlegend) Wo kann er nur stecken? — Im Haus ist er auch nicht ... (Plötzlich) Ich geh in den Kurgarten! Sicher sitzt er dann dort beim Konzert und macht den Backfischen schöne Augen! (Wieder zweifelnd) Oder ...? (Sie geht schnell den Weg 17 bis gegen das Zaunpförtchen hinunter, macht dann ein paar Schritte auf dem Weg 19, bis hinter den Grasfleck mit den Rosenstöcken, und schaut suchend nach links hinaus; halblaut für sich) N—nein ...

Fritz und Lilly

(kommen aus dem Haus auf die Veranda, beide mit strahlenden Gesichtern. Lilly ist wieder in der Bluse aus dem ersten Akt und hat sich zärtlich in seinen Arm gehängt.)

Lilly

Da bist du, Anna? — Du, Anna, ich bin so froh ...!

Fritz

(lustig) Kann sie auch ...! Wir feiern jetzt neue Flitterwochen!

Anna

(nickt ihnen freundlich, doch trübe zu.)

Magda

(kommt wieder auf den freien Platz vor der Veranda zurück. Ironisch zu Lilly und Fritz) Ich gratuliere...!

Fritz

(der sie jetzt erst bemerkt, entgeistert) Magda ...!

Lilly

(läßt seinen Arm fahren, schaut gleichfalls sehr verlegen vor sich nieder.)

Magda

(bissig) Ja, ja, der Vorschuß ...! Nun werden alle „Pretiosen" wieder eingelöst ...! — Also, amüsiert euch recht schön! — Auf Wiedersehn, Anna! (Sie geht schnell den Weg 18 hinunter nach rechts ab.)

Fritz

(als sie fort ist, sich lächelnd hinterm Ohr kratzend) Das hab ich ja großartig gemacht!

Lilly

Ja, es war bißchen peinlich ...

Fritz

(leichthin) Aber es ist ganz gut so! Dann weiß sie, woran sie ist! (Eifrig) Übrigens, ihre Bemerkung war doch von einer Taktlosigkeit...!

Und sie hat gar keine Hemmungen ...! Daß sie alles immer so brutal zeigen muß ...! — Findet ihr nicht: sie hat manchmnl einen direkt grausamen Zug um den Mund? (Mit einem zärtlichen Blick auf Lilly) Nein, eine Frau kann doch nicht weiblich, nicht gütig genug sein! — So was wie Magda wird ein richtiger Mann nie lieben!

Anna

(mit einem trübsäligen Lächeln, vor sich hin) Männer ...!

Fritz

(zu Anna) Ach, du meinst ...? — Du glaubst, ich hab die geliebt?

Lilly

(zu Fritz, in zärtlichem Übermut drohend) Du, du ...! — Eingebildet hast du dirs aber!

Fritz

(mit einer vage formenden Handbewegung) Weißt du, das war ... (Schnell) Sprechen wir nicht mehr von ihr! — Sag, Anna, hast du etwas? Du bist so still ...?

Anna

(trübe) Ich ...? — Nichts ... — Nein ... ich freu mich über euch.

Lilly

(geht zu Anna hin, legt ihr die Hand auf die Schulter.) Ja, was ist dir ...? Du siehst so aus ...?

Anna

(mit einem Versuch, aufzulachen) Nichts ... nichts ... (Leise zu Lilly) Ich erzähl dirs nachher schon!

Fritz

Wir kriegen sie schon fidel ...! (Zu Anna) So einen vergnügten Abend wie heute sollst du noch nie erlebt haben!

Anna

(bitter auflachend) Meinst du? — Warten wir's ab!

Fritz

Ich geb euch allen ein Bankett! Hier ...! Nicht in dem ungemütlichen Hotel ...! Mit Champagner und Delikatessen ...! — Und jetzt geh ich einkaufen!

Anna

Fritz, das ist doch ein Unsinn! — Wozu denn ...?

Lilly

(lebhaft) Nicht wahr, Anna ...?! — Das sag ich doch auch!

Fritz

(zu Lilly, ärgerlich) Fängst du schon wieder an?! (Weinerlich) Wenn ich bloß dieses Gesicht seh ...! — Mußt du mir jede Freude verderben? (Sehr vorwurfsvoll) Ich denk, du bist glücklich?!

Lilly

(schnell auf ihn zu, legt ihm begütigend die Hand auf den Unterarm.) Fritzel, das weißt du doch . . .!

Fritz

(ungeduldig) Dann sei doch auch glücklich, in Gottes Namen! — Muß denn alles auf mich einstürmen? — Erst dieser Ärger mit dem dummen Leuthold . . .

Lilly

(verständnislos) Leuthold . . .?

Fritz

(lebhaft) Wißt ihr, was er schreibt?! — Ich hab den Brief jetzt erst gelesen . . . (Höhnisch nachäffend) Einen weiteren Vorschuß kann er mir aber nicht geben, bevor ich . . . (Entrüstet) So eine Infamie . . .!

Lilly

Laß ihn schreiben . . .! Die Hauptsache ist doch . . .!

Fritz

Hab ich ihn schon um mehr gebeten . . .?! — Das soll er doch abwarten, dies wandelnde Kontobuch! — Muß er einen mit der Nase drauf stoßen, wie bald man wieder vor der nackten Lebensnot steht . . .!

Lilly

(seufzt unwillkürlich.) Ach ja . . .

Fritz

(empört) Nun seufz du nur auch noch!

Lilly

(tröstend) Nein, nein! — Also, Fritzel, geh jetzt einkaufen! (Bittend) Aber, nicht wahr, sei auch vernünftig!

Fritz

(streng verweisend) Bitte, Lilly ...! Ich brauch keine Gouvernante!

Lilly

(plötzlich, zaghaft) Soll ich nicht doch lieber mitkommen?

Fritz

Nein, nein, bleib nur! Ich mag nicht bei jedem, was ich aussuche, mit dem Ellenbogen in die Rippen gebuckst werden, weil es zu teuer ist! Ich weiß, wie gern du mich zum Gespött der Ladnerinnen machst! — Also, adieu, ihr beiden! Ich bleib nicht lange ... (Er geht auf dem Weg 18 nach rechts. Im Abgehen) Ob man wohl in diesem Nest irgendwo einen eßbaren Kaviar bekommt ...? (Ab.)

Anna

(die die ganze Zeit grübelnd dagesessen und nur halb zugehört hat, vor sich hin) Schade wirklich ums Geld ...!

Lilly

(die Fritz nachschaut) Gott, es macht ihm doch Freude, daß er auch mal . . .

Anna

(trübe) Und lustig wirds heute kaum!

Lilly

(in plötzlichem Erinnern) Ach ja . . .! (Warm) Nun sag mir doch, Anna: was ist denn mit dir? (Sie geht zu ihr hin.)

Anna

(mit einem schmerzlichen Lächeln) Gott, du dürftest gerade jetzt wenig Verständnis dafür haben . . .

Lilly

(herzlich) Ich für dich kein Verständnis . . .? — Aber Anna . . .! (Sie setzt sich zu ihr und legt ihr den Arm um die Schultern.) Sprich dich doch aus!

Anna

(wieder mit dem gepreßten Galgenhumor) Ja . . . wie soll ich sagen . . .? — Bernhard feiert auch — Flitterwochen!

Lilly

(verblüfft) Wie—ie . . .?

Anna

Ja, aber nicht mit mir . . .!

Lilly

(hastig) Eva Türck . . .? — Doch . . .?!

Anna

(nickt mit beinah zum Weinen verzognem Gesicht.)

Lilly

Hast du etwas gemerkt?

Anna

Ich dachte mir's lange; aber ... — Nein, — wer's gesehn hat, war Magda!

Lilly

(ärgerlich) Ach, das ist auch ...! — Hätte sie's dir doch nicht gesagt!

Anna

(sieht sie mit trübem Staunen an.) Und dann ...?

Lilly

Dann wüßtest du's wenigstens nicht ...

Anna

(in zorniger Verwunderung) Und das ginge so ruhig weiter?

Lilly

(achselzuckend) Du kannst doch auch so nichts dran ändern.

Anna

Soll ich alles laufen lassen, wie es läuft, und die Hände in den Schoß legen?!

Lilly

(schlicht) Was sollen wir anders machen!

Anna

Ich hab aber nicht dein geduldiges Gottvertrauen!

Lilly

(nimmt ihre Hände und streichelt sie.) Es ist schwer, Anna, — weiß schon! Aber du liebst ihn doch . . . Und aus Liebe kann man alles! (Mit einem klugen und warmen Lächeln) Männer sind Kinder; und ich glaube: sie werden alt, bevor sie erwachsen werden. Und . . . vielleicht ist das das Beste, was sie uns Frauen zu geben haben. (Kleine Pause. Dann eindringlich tröstend) Bernhard kommt wieder, Anna! — Wie war es denn mit Fritz und Magda? — Nun, siehst du! — Dies ist auch nicht mehr als nur so eine flüchtige Leidenschaft und geht nicht so tief!

Anna

(bitter auflachend) Bei ihr — nicht einmal das! Spielerei . . .! Weiter nichts! — Aber du kennst Bernhard nicht . . .! Wenn sich so ein Gefühl in ihn hineinfrißt . . .!

Lilly

(widersprechend) Ach . . .! Die Liebe zu dir wurzelt fester!

Anna

(ausbrechend) Ich kann nicht . . .! Ich kann nicht . . .! Ich bin nicht wie du! Ich halt es nicht aus! — Aber . . . aber was soll ich tun!

Lilly

Da ist nichts zu tun! — Du kannst ihnen doch keine Szene machen!

Anna

So klug war Magda! (Grübelnd) Aber ich muß klüger sein ...! (Sie stemmt den rechten Ellbogen aufs Knie und nagt an den Fingerknöcheln ihrer rechten Faust.)

Lilly

(kopfschüttelnd) Mit Klugheit, Anna, wird da nichts gerichtet. Sieh, Anna ...!

Anna

(springt plötzlich auf; energisch) Jetzt hab ich's! Jetzt weiß ich's genau! — Lilly, du mußt mir helfen ...!

Lilly

(erhebt sich verwundert.) Gern ...! Wenn ich ...

Anna

(eifrig) Bleibst du jetzt hier im Garten?

Lilly

Wenn du willst, — natürlich ...!

Anna

Ich muß nämlich auf mein Zimmer und erst noch was ... besorgen ... — Die beiden sind sicher beim Malen; und das rechte Licht ist eigentlich schon vorbei ... — Wenn sie kommen, bevor ich wieder da bin, — willst du mich dann schleunigst herunterholen?

Lilly

Ja! Aber was hast du vor?

Anna

Das siehst du schon! — Hab keine Angst: ich mach keine Szene! — Ich muß nur die beiden zusammen haben . . .

Lilly

Was willst du tun, Anna?

Anna

(energisch) Va banque spielen für mich und die Kinder . . .!

Lilly

(besorgt) Anna, Anna . . .! Und wenn du verlierst . . .?

Anna

(stark) Ich werde gewinnen!

Fritz

(kommt atemlos und verzweifelt von rechts auf dem Weg 18 hereingestürzt.) Lilly . . .! Anna . . .! Mein Geld ist fort!

Lilly

(totenbleich auf ihn zu.) Ja, um Gottes willen . . .!

Anna

Fort . . .? Wie kann es denn fort sein! — Verloren . . .?

Fritz

(atemlos und eifrig) Gestohlen . . .! — Also, denkt euch . . .! Ich geh also . . . Und es waren viel

Leute auf der Straße ... Und da seh ich mir, schon ganz von weitem, einen Menschen entgegenkommen ...! Sehr elegant, aber mit einem Gesicht ...! Ich mußte sofort an den berühmten Hochstapler denken, von dem wir neulich in der Zeitung lasen ... Und stellt euch vor ...! Richtig ...! Er streift im Gedränge dicht an mich heran, so dicht, daß ich sogar sein verdächtiges Parfüm riechen konnte ... Ich natürlich sofort, wie er vorbei ist, — greif ich in meine Tasche ... (Er steckt die Hand mit einer großen Gebärde in die innere Brusttasche.) Sie ist leer!

Lilly

(erlöst, zwischen Lachen und Schluchzen) Fritz, du hast dir doch vorhin die Scheine zur Sicherheit in den Strumpf gesteckt ...!

Fritz

(schlägt sich mit der Hand vor die Stirn; befreit auflachend) So was ...! (Er bückt sich und beginnt sein rechtes Hosenbein aufzukrämpeln. Gleichzeitig triumphierend zu Lilly) Nun ...? War das nicht klug ...?

Vorhang

Dritter Akt

Bühnenbild wie zuvor. Die Beleuchtung hat schon etwas Abendliches und wird allmählich wärmer, bis zum Schluß feurige Sonnenuntergangsstimmung herrscht. — Alle Personen sind, wo nicht ausdrücklich etwas andres gesagt ist, genau so gekleidet wie bei ihrem letzten Auftreten im zweiten Akt.

Lilly

(allein, sitzt auf der Bank 10 vor der Veranda und liest in den Münchener Neuesten Nachrichten, behält dabei aber immer mit einiger Ängstlichkeit das Zaunpförtchen im Auge.)

Anna

(tritt aus dem Haus auf die Veranda. Sie trägt jetzt ein dunkles Straßenkleid mit Jacke und einen städtisch wirkenden Hut von schlichter Eleganz. Sie bleibt auf der obersten Stufe der Freitreppe stehen und sieht sich suchend um.) Lilly . . .

Lilly

(steht auf.) Ah, Anna . . .! — Gott, du siehst ja so *feierlich* aus . . .? So, als ob du *verreisen* wolltest . . .? (Sie legt die Zeitung auf den Tisch und geht an den Fuß der Treppe.)

Anna

(mit einem Lächeln) Seh ich so *aus*? — Dann ist es gut. (In anderm Ton) Daß aber die beiden *immer* noch nicht kommen . . .!

Lilly

Nein ... Ich hab die ganze Zeit hier gesessen ...

Anna

Bei dem Licht können Sie doch nicht mehr malen ...! (Mit aufgeregter, nicht ganz echter Heiterkeit) Findest du das nicht höchst verdächtig? (Sie kommt die Stufen herunter.)

Lilly

(legt ihr die Hand auf den Unterarm; warm) Es freut mich nur, daß deine Stimmung wieder besser ist ...!

Anna

(mit einem flackernden Auflachen) Mit dem Ernst, sagt Eva Türck, kommt man auch nicht weiter! — Man muß selbst vom Gegner lernen ...!

Lilly

(zaghaft und besorgt) Und doch, Anna, Liebe ...! Diese Lustigkeit tut mir ein bißchen weh ... Sie kann gar zu leicht in Tränen umschlagen ...

Anna

(runzelt die Stirn, rafft sich dann krampfhaft auf.) Heulen ...? — Nee! Handeln ...!

Lilly

(seufzt leise.) Ach, Anna ... (In anderm Ton) Kannst du mir denn nicht sagen, was du vorhast?

11*

Anna

(nickt.) Kann ich! Es ist kein Geheimnis. (Mit erkünstelter Leichtigkeit) Ich erteile den beiden meinen Segen! Ich verzichte großmütig und gebe Bernhard frei!

Lilly

(erschrocken) Um Gottes willen ...!

Anna

Ich erklär ihnen, daß mir die Scheidung recht ist, und daß ich auf der Stelle abreise.

Lilly

(ängstlich bittend) Anna, tu das doch nicht! — Bernhard findet sich von selbst wieder zurück ...!

Anna

(bitter auflachend) Aber wann ...?

Lilly

Jetzt, wo er im Anfang seiner Leidenschaft steht ...! — Denk nun: wenn er es annimmt ...!

Anna

(ruhig) Damit rechne ich.

Lilly

(fassungslos) Ja, und ...?

Anna

Ich verlaß mich auf sie! — Liebe Lilly, die bedankt sich schönstens dafür, die zweite Frau Faber zu werden!

Lilly

Wenn sie ihn nun aber wirklich liebt . . .?

Anna

(nervös) Lilly, sag doch nicht so einen Unsinn! Quäl mich doch nicht unnütz mit solchen — Phantasien! (Auflachend) Eine Menschenkennerin bist du nicht!

Lilly

Aber du fühlst dich doch selbst nicht ganz sicher!

Anna

(eigensinnig) Ganz sicher . . .!

Lilly

(bittend) Anna, mach doch nicht solche Experimente! (Plötzlich, eifrig) Und . . . wenn es denn sein muß, — sprich mit Bernhard, aber allein mit ihm! Und mich laß mit ihr reden! Sie ist viel menschlicher, als du glaubst! Ich will ihr ganz offen sagen . . .

Anna

(hastig) Was willst du ihr sagen?

Lilly

Ich sag ihr, wie es ist, und stell ihr vor, daß sie eine ganze Familie — dich, ihn, die Kinder — unglücklich macht!

Anna

(höhnisch) Ich würde vor ihr auf die Kniee fallen und um Gnade betteln für mich!

Lilly

Noch kann sie sich losreißen ... Und ich hab so ein gutes Gefühl: sie tut's!

Anna

(fest) Und wenn du recht behieltest, — auch dann nicht ...! — Ihrem Mitleid will ich es nicht verdanken ...! Lieber riskier ich das Letzte!

Lilly

(bittend) Anna, laß mich's probieren! — Du kannst nachher ja noch immer ...!

Anna

Lilly, sprich mir nicht mehr davon! — Und nimm mal an: sie räumt das Feld mit edler Gebärde, und er sitzt dann da und trauert ihr nach ...?! (Energisch) Die Augen muß ich ihm öffnen; er muß sie sehn, wie sie ist! Fertig sein muß er mit ihr, — heute noch! — Sonst mag es gehn, wie es will!

Lilly

Denk auch an ihn! Wie schmerzlich ihm das sein muß ...!

Anna

Kann ich ihm nicht ersparen! Er hat mir auch nicht wohl getan!

Lilly

Aber wenn nun ein Stachel in der Wunde zurückbleibt ...? Wenn er dir grollt ...?

Anna

(mit einem Lächeln) Dann wird sichs drum handeln, wer länger grollen kann!

Lilly

Was, du willst ...?!

Anna

(fein lächelnd) Männer sind Kinder, sagtest du vorhin, Lilly ... Bei Kindern tut man auch manchmal, als ob man Gott weiß wie zornig wäre ...

Lilly

Das brächt ich nicht übers Herz!

Anna

Du hast eben keine! — Es ist zu ihrem Besten. — Bernhard, weißt du, — den mach ich schon wieder gesund! — Daß wir so ganz unbeschlagen wären in den Künsten der Koketterie, darf die schöne Frau Eva nun auch nicht glauben! (Sie deutet plötzlich den Weg 18 entlang nach rechts hinaus.) Fritz und Tom ...! (Sie schnalzt bedauernd mit der Zunge.) Dumm...! (Halblaut, hastig) Lilly, ich verschwinde! Sieh zu, daß du sie bald weg schaffst! Das berühmte Fest wird ja doch wohl drinnen gefeiert ... — Und dann — du weißt — holst du mich! (Sie will gehen.)

Lilly

(hält sie am Arm fest.) Anna, ich kann mir nicht helfen: mir leuchtet dein Plan gar nicht ein!

Anna

Laß mich nur machen! Mir ist nicht bange. (Sie geht schnell über die Veranda auf die Haustür zu.)

Fritz und Tom

(treten in diesem Augenblick auf dem Weg 18 von rechts auf. Sie sind beide mit kleinen Paketen und Tüten beladen.)

Fritz

(ruft) Anna, wohin denn ...?

Anna

(wendet sich in der Tür um.) Ich muß nur ... Ich komm gleich ... (Ab ins Haus.)

Lilly

(zu den beiden Männern) Nein, diese Menge Sachen ...!

Fritz

Ja, es war gut, daß ich Tom begegnet bin ... Er hat mir geholfen ...

Lilly

(ein bißchen betrübt) Gründlich, scheint es ...!

Tom

(lädt seine Pakete auf den Tisch 11 ab.) Noch lange nicht alles... Es kommt noch ein Haufen...! — Und fein und nobel, sag ich dir ...! Die

Hummern freilich halt ich für Attrappen. Weißt du, es sind dieselben historischen Hummern, die schon so lang im Hotel auf dem Büffett Parade stehen ... — Na, dafür ist der Kaviar in Tuben!

Fritz

(der gleichfalls seine Pakete auf den Tisch 11 ablegt, lachend) Unsinn! Das ist doch die Mayonnaise!

Tom

Die ist nun schon das reine Kremserweiß, garantiert frei von andern Bestandteilen!

Lilly

(hat gelacht; nun etwas besorgt) Ach, Fritzel, wieviel hast du wieder ausgegeben ...!

Fritz

(eifrig) Lilly, mach dir gar keine Sorgen ...!

Tom

(zu Lilly) Denk mal: und Kaktusfeigen haben wir auch!

Lilly

Kann man die eigentlich essen?

Tom

Sicher nicht ...! Aber sie wirken so schön im Fleck!

Fritz

(lebhaft zu Lilly) Ich hab nämlich jetzt drüber nachgedacht und hab eine sehr gute Idee! — Weißt

du: die dreitausend reichen uns doch weder hinten noch vorn ...

Lilly

(gequält) Ach ja ... Wir können ja nachher darüber sprechen ...

Fritz

Nein, gerade ...! Tom soll auch sagen, was er dazu meint!

Tom

Mehr wär entschieden mehr!

Fritz

(zu Lilly) Toiletten müssen wir dir jetzt doch auch anschaffen ...!

Lilly

Ach, Fritzel, ich komm schon noch aus ...!

Fritz

Nein, ich mag das nicht, daß du in Italien wie eine arme Verwandte neben mir hergehst!

Tom

(trocken) Nach Italien geht er! Und ich darf Magda trösten ...! Danke! — Kühlpfeifend schiebt er mir seine Pflichten zu ...!

Fritz

(verlegen auflachend) Ach, Tom ...! (Ablenkend, eifrig zu Lilly) Ich will da unten in feinen Pensionen leben! Das Elend hab ich hier lange genug geschmeckt!

Lilly

(zaghaft) Ach, Fritzel, müssen wir denn überhaupt ...? — Arbeiten, glaub ich, kannst du immer noch am besten in unserer Wohnung in München ...

Fritz

Das mag schon sein! (Fast vorwurfsvoll) Aber, Lilly, hast du denn ganz vergessen ...? — Wie ich das letztemal drin gewesen bin, war der Briefkasten geplatzt vor Rechnungen!

Tom

(trocken) Offenbar ein schlechtes Fabrikat ...!

Fritz

Der ganze Fußboden im Korridor lag voll ..! Ich hab nicht hingesehn!

Lilly

Fritzel, wenn wir jedem etwas geben, haben wir schon wieder für eine Zeitlang Kredit!

Fritz

(energisch) Nein, die ewige Pumpwirtschaft muß aufhören!

Tom

(trocken) Das nennt man das vereinfachte Lehmannsche Verfahren ...!

Fritz

Ich bin jetzt achtunddreißig und hab es satt ...! Ich bin einfach nicht mehr elastisch genug dazu! — Und außerdem muß ich jetzt endlich mal

wieder die Luft der großen Welt atmen! Es ist mir auch künstlerisch geradezu ein Bedürfnis...!

Lilly

(lebhaft zustimmend) Ja, dann natürlich...!

Fritz

(entrüstet) Ich soll das ganze Geld diesen kalten... egoistischen Banausen hinwerfen, die keine Ahnung vom Wert eines Künstlers haben...!

Tom

(humorvoll) Tät ich nicht! — Und die Banausen in Italien wollen doch auch leben...!

Fritz

Es war der reine Wahnsinn von mir, bloß diese lächerliche Summe zu verlangen! — Wenn Leuthold zehntausend gegeben hätte, dann wär uns wirklich geholfen! (Eifrig) Das schreib ich ihm aber morgen! — Daß ich sehr enttäuscht bin...! — Meinst du nicht, Tom?

Tom

(trocken) Selbstverständlich...! Kostet bloß eine Briefmarke...! — Übrigens würd ich... — Verkauf ihm doch gleich deine künftige Produktion für — sagen wir — fünfhundert Mill und — setz dich zur Ruhe! — Von den Zinsen könnt ihr — ohne Kinder — doch ganz bequem leben!

Fritz

(lächelnd abwehrend) Ach, du ...! (Ernsthaft) Ich bin doch kein Phantast!

Tom

(trocken) Aber Leuthold sollte mehr davon haben ...!

Fritz

(zuversichtlich) Zehntausend kann er schon geben! — Muß er denn heute gleich an mir reich werden?!

Tom

(humorvoll) Als ob morgen nicht auch noch ein Tag wäre ... — Mir soll es recht sein! Schaff du nur Präzedenzfälle!

Lilly

(hoffnungsvoll aufseufzend) Es wär wohl herrlich ...!

Magda

(kommt schnell auf dem Weg 18 von rechts. Ziemlich verdrossen zu Tom) Hier bist du auf einmal? Und ich jag im ganzen Dorf herum und such dich ...! — Wo warst du eigentlich?

Tom

(geheimtuerisch) Vielleicht ein kleines Rendezvous mit Frau Türck ...!

Magda

(hält ihm die Rechte mit leicht gespreizten Fingern in einiger Entfernung vor die Nase und dreht sie locker im Gelenk hin und her. Mit spöttischer Sicherheit) Nein, nein ...!

Tom

(trocken) So? Hast du ein Auge auf sie gehabt?

Magda

(triumphierend) Ich seh schon, was ich will!

Fritz

Laß dir nichts weiß machen, Magda! Er war die ganze Zeit mit mir: einkaufen . . .!

Tom

(ironisch zu Magda) Fritz gibt dir nämlich ein — Abschiedssouper!

Fritz

(verlegen) Tom . . .! Du immer mit deinen . . .!

Magda

(höhnisch zu Tom) Wenn bloß andre Leute nicht Abschied nehmen müssen . . .! Von schönen Illusionen . . .!

Fritz

(eifrig zu Magda) Ich möchte euch allen heute nämlich ein kleines Fest geben, und da . . .

Der Hotelpage und ein Hausdiener

(des Hotels sind auf den Weg 18 von rechts herangekommen. Sie tragen zwischen sich, jeder an einem Öhr, ein großes rundes Holzschaff, in dem aus Eisbrocken die Hälse von acht Champagnerflaschen hervorsehen. Der Hausdiener trägt außerdem in der andern Hand einen ziemlich großen Henkelkorb, der mit einer Serviette zugedeckt ist.)

Der Hausdiener

Grüß Gott!

Der Hotelpage

(die Mütze ziehend) Grüß Gott, die Herrschaften!

Magda

(deutet auf die Flaschen, auflachend) Nein...? Wer soll denn das alles trinken?

Fritz

(mit verhohlnem Stolz, beruhigend) Es ist ja französischer . . .!

Lilly

(betrübt) Fritzel, war das denn nötig . . .?

Fritz

(ärgerlich flüsternd) Blamier mich doch wenigstens nicht vor den Hotelbedienten!

Der Hausdiener

(mit einer gewissen Ungeduld) Wo kommt das Sach hin?

Fritz

Einen Augenblick . . .!

Der Hausdiener

(winkt dem Pagen mit dem Kopf, sie stellen das Schaff auf den Boden, ebenso den Korb. Der Hausdiener nimmt die Mütze ab und wischt sich mit dem Sacktuch die Stirn.)

Fritz

(auf den Tisch 11 deutend) Ich denk: wir machen es hier! Wir genießen den Sonnenuntergang . . .

Tom

(der inzwischen an den Korb gegangen ist und die Serviette gelüpft hat, zustimmend zu Fritz) Ja—a ... (Zu Magda, ihr mit dem Finger winkend) Du, Magda, schau einmal ...! (Er deutet in den Korb.)

Magda

(geht hin und läßt sich von ihm bewundernd die Herrlichkeiten im Korbe zeigen.)

Lilly

(hat, in einem Einfall, einen erschrocknen Blick nach dem Zaunpförtchen geworfen. Hastig zu Fritz) Ich denk, wir machen es doch lieber drinnen im Eßzimmer ...?

Fritz

(energisch ablehnend) Keine Spur ...! Hier ists so schön ...!

Lilly

Es wird abends immer so frisch ...!

Fritz

(ärgerlich) Alles mußt du einem verderben ...!

Lilly

(bittend) Fritzel, wo du dich so leicht erkältest ...!

Fritz

(patzig) Werd ich davon krank, oder du?

Lilly

(nervös) Aber ich muß dann darunter leiden!

Fritz

(empört) So? Ich bin wohl so ein unbequemer Patient? Das willst du doch damit

sagen? (Mit einem Blick gen Himmel) Ich, der eher sterben würde, als daß er mal klagt!

Der Hausdiener

(trocken und behäbig, halb zum Pagen, halb zur Allgemeinheit) Bal die Herrschaften ausgestritten ham, na werden es mir schon erfahren.

Fritz

(streng zum Hausdiener) Ich find Ihre Bemerkungen höchst deplaziert!

Der Hausdiener

(friedlich, doch durchaus nicht zerschmettert) O mei, man red't halt . . .

Fritz

(zu Lilly) Gräßlich ist's drinnen in dem stickigen Zimmer . . .!

Magda

Fritz, ich glaub eigentlich . . . Es ist auch mit dem Geschirr viel praktischer . . . Und gemütlicher ist es auch . . .

Fritz

(sofort umgestimmt) Ja, wenn du es gemütlicher findest, — selbstverständlich . . .!

Tom

(trocken) Alte Liebe rostet nicht!

Fritz

(zu den Hotelbedienten, auf die Veranda deutend) Also, da hinein . . . Ich sag Ihnen dann . . .

Der Hausdiener und der Hotelpage

(nehmen wieder Schaff und Korb und gehen damit auf die Veranda, wo sie dann an der Haustür wartend stehen bleiben.)

Magda

(plötzlich, auf den Korb deutend) Na, verhungern werden wir nicht! — Aber sagt: habt ihr denn auch Brot?

Fritz

(schlägt sich an die Stirn.) Ich hatte doch die ganze Zeit das Gefühl, daß noch was fehlte!

Tom

(lacht.) Und was er alles gekauft hat, weil er meinte, es könnte das Fehlende sein . . .! — Wer denkt aber auch an so was Billiges wie Brot!

Fritz

Ja, das ist dumm! Da muß man . . .!

Der Hotelpage

Wenn Herr Doktor will, — ich kann ja leicht . . .

Fritz

(geschäftig) Ja, das ist ganz gut! Ich sag's Ihnen dann . . .! (Er fängt an, sich mit einem Teil der Pakete auf dem Tisch 11 zu beladen.) Wir müssen dann auch für ein etwas festliches Arrangement der Tafel sorgen. — Rote Rosen müssen wir als Schmuck haben . . . (Er deutet mit dem Kopf

nach den Rosenstöcken hinter der Freitreppe.) Das übernimmt vielleicht einer von euch?

Lilly

(schnell) Ich tu es gern!

Fritz

Schön! (Zu Magda und Tom) Und ihr . . .? Wollt ihr mir drinnen bißchen helfen? Und vielleicht könntet ihr hier auch noch die Pakete nehmen . . .?

Tom

Wird gemacht!

Fritz

Also! (Er geht mit seinen Paketen auf die Veranda. Zu den Hotelbedienten) Kommen Sie! (Schnell ab ins Haus.)

Der Hotelpage und der Hausdiener

(hinter ihm her mit den Sachen ins Haus ab.)

Lilly

(geht während des Folgenden zuerst ans Zaunpförtchen und späht nach rechts auf den Feldweg hinaus, beginnt dann Rosen von den Stöcken zu pflücken, wobei sie Tom und Magda meist den Rücken kehrt.)

Tom und Magda

(beladen sich vorn am Tisch 11 mit den Paketen.)

Magda

(hastig, halblaut und höhnisch zu Tom) Du, ich kann dir was erzählen! Deine Millionärin ist mit Bernhard bereits beim Küssen! Ich hab sie erwischt!

12*

Tom

(schaut überrascht auf, faßt sich aber gleich wieder; kühl) Meinen Segen . . .!

Magda

(ironisch) Ah, die Trauben sind sauer!

Tom

(trocken) Wenn du damit die Millionen meinst, — mit denen ist's sogar Essig!

Magda

(starr vor Staunen) Was sagst du?!

Tom

(schlau) Man muß nicht immer das billigste Auskunftsbureau wählen! — Ja, meine Informationen sind wesentlich besser!

Magda

(deutet auf ihn; triumphierend) So sieht also ein blamierter Europäer aus!

Tom

(ironisch) Jawohl . . .! Kuck dich in den Spiegel! — Du hast also wirklich all den Unsinn geglaubt, den ich dir aufgebunden hab?

Magda

(mißtrauisch) Wie—ie . . .?!

Tom

Wer einmal verheiratet war, wird zum zweitenmal wieder ins Eisen gehn . . .!

Magda

Du willst dich gar nicht scheiden lassen?

Tom

(sachlich) Doch! — Über die Notwendigkeit sind wir uns, denk ich, einig?

Magda

Ja, und dann ...?

Tom

Ich hab schon meinen Plan und weiß meinen Weg.

Magda

(wegwerfend) Nämlich ...?

Tom

(schlicht) Ich werde Mönch!

Magda

(verblüfft) Was?!

Tom

(sachlich und selbstverständlich) Mönch ... Ich bin ja doch katholisch ...

Magda

(auflachend) Du, Lilly ...! Hast du's gehört?

Lilly

(sich umwendend) N—nein ...?

Magda

(spöttisch) Tom will Mönch werden!

Der Hausdiener und der Hotelpage

(sind während der letzten Worte, ihre Mützen in der

Hand, aus dem Haus auf die Veranda gekommen und steigen jetzt die Stufen herunter.)

Der Hotelpage

(der in der Linken den leeren Korb trägt, platzt, wie er Magdas Wort hört, aus und pruscht heftig in die vorgehaltne Mütze.)

Tom

(zum Pagen) Junger Mann, nicht so frech . . .!

Der Hotelpage

Das is mir so ausgerutscht, Herr Doktor! Da muß man doch lachen!

Der Hotelpage und der Hausdiener

(gehen weiter, auf den Weg 18 zu, und setzen die Mützen wieder auf.)

Lilly

(lacht.) Nein, Tom, was ist das wieder für eine Idee!

Magda

Nicht wahr?! — Da lachen die Piccolos!

Der Hausdiener

(im Abgehen leise und vertraulich zum Pagen) Herrschaft . . .! Spinnen tun die alle! Nächste Station — Eglfing . . .! (Beide ab rechts.)

Tom

(zu Lilly) Wieso denn . . .? — Ich trag mich schon lange damit! Man hat das schönste und friedlichste Leben . . .! Keine Sorgen mehr . . .! — Und die Kutte ist auch sehr kleidsam . .!

Sie muß natürlich von einem ersten Schneider gemacht sein ...

Magda

(höhnisch und erregt) Das Gelübde der Keuschheit und des Gehorsams muß dir zu Gesicht stehn ...! — Und von der Armut soll ich dann wohl leben, mit den Kindern ...?

Tom

(mit einer überlegen wehrenden Handbewegung; sachlich) Religion ist die große Mode von morgen ...

Lilly

(widersprechend) Fritz meint immer ...

Tom

Fritz ist ein Träumer! — Nein, man muß dies Geschäft nur rechtzeitig machen, bevor wieder die Preisdrücker an der Arbeit sind. — Und ich such mir den richtigen Orden schon aus!

Magda

(höhnisch) Laß dich doch meistbietend versteigern!

Tom

(trocken) Wär ne Idee! Das könnte man vielleicht machen!

Lilly

(lacht.) Zwei Mark fünfzig zum ersten ...!

Fritz

(tritt aus dem Haus auf die Veranda; zu Tom) Kommt ihr bald? Ich weiß nämlich gar nicht ...

Tom

Wir kommen! (Er steigt mit seinen Paketen die Stufen hinauf.)

Magda

(folgt ihm mit dem Rest der Pakete.) Du, Fritz: Tom wird Mönch!

Fritz

(gleichgültig) Ja, ja ... — Aber doch hoffentlich nicht *heute* mehr ...?

Tom

(trocken) *Morgen*, wenn Leuthold von deinen *Werken* reich wird ...! (Ab ins Haus.)

Magda

Na, da bin ich auch noch da! (Ab ins Haus.)

Lilly

(zu Fritz) Dieser Tom ist kurios ...!

Fritz

(geschäftig und zerstreut) Ja, ja ... — Lilly, und du brauchst *auch* nicht zu lange ...?

Lilly

Nein, nein, Fritzel ...!

Fritz

Es gibt noch eine *Masse* Arbeit! (Schnell ab ins Haus.)

Lilly

(bleibt einen Augenblick allein auf der Bühne. Sie pflückt Rosen und behält dabei das Zaunpförtchen

immer im Auge. Man sieht ihr an, daß in ihr zweifelnde Gedanken arbeiten.)

Eva und Bernhard

(kommen hinter dem Zaun auf dem Feldweg von rechts und durch das Pförtchen herein. Sie trägt wieder, wie im ersten Akt, die beiden Keilrahmen, er ist schwer mit dem Malerschirm, den Farbenkasten und den zusammengeschobnen Feldstaffeleien beladen. Er geht gleich an den Tisch 11 und legt die Sachen dort ab, sie folgt ihm mit den Bildern.)

Bernhard

Guten Abend, Lilly!

Lilly

(in unterdrückter Erregung) Ah, da seid ihr...! (Man sieht ihr an, daß sie innerlich heftig schwankt und um einen Entschluß ringt.)

Eva

'n Abend, Frau Loos! Die schönen Rosen...! Wer soll die denn bekommen? (Sie stellt die beiden Keilrahmen auf den Sitz der Bank 10.)

Lilly

(verlegen und zerstreut, mit einer Bewegung, als setzte sie den Stauß in eine Vase) Auf den Tisch... Mein Mann gibt heute ein kleines Fest, und...

Bernhard

Ein Fest...? (Plötzlich) Der Vorschuß ist da?

Lilly

(immer mit schwankender Stimme) Gott sei Dank...!

Bernhard

(warm) Das freut mich!

Lilly

(hat ihren Entschluß gefaßt; hastig) Bernhard ... Anna bat mich ... Du möchtest gleich zu ihr kommen ... Sie ist oben ...

Bernhard

(leicht beunruhigt) Ja, was ist denn ...?

Lilly

(hastig) Ich weiß nicht... Sie bat mich nur... Sofort, wenn du kämst ...!

Bernhard

(unruhig) Hat sie irgendeinen Brief ...? Eine Nachricht von den Kindern ...? (Er nimmt seinen Keilrahmen, seine Staffelei und seinen Farbenkasten und steigt die Stufen hinauf.)

Lilly

(bestimmt) Nein! (Sich erschrocken verbessernd) Ich glaub wenigstens nicht!

Bernhard

(in Gedanken) Na, wir werden ja gleich ... (Er geht auf die Haustür zu.)

Fritz

(erscheint in der Tür.) Ah, Bernhard ...! Du, ich geb heut ein Bankett... (Er tritt einen Schritt vor.)

Bernhard

(nickt.) Weiß schon! (Er geht an ihm vorbei ins Haus ab.)

Fritz

Guten Abend, Frau Türck, Sie müssen auch

dabei sein. (Er dreht sich um.) Bernhard, wart doch...! Ich muß dir... (Eilig ins Haus ab.)

Eva

(zu Lilly) Das ist nett! — Mal einen lustigen Abend...!

Lilly

(erregt und befangen) Frau Eva, ich muß Ihnen etwas sagen! Und zwar auf der Stelle, denn... (Sie faßt Eva an der Hand und zieht sie fast bis an die Rampe vor.)

Eva

(verwundert) Sie sind so erregt, liebe Frau Loos...?

Lilly

Sie wissen: ich hab Sie immer lieb gehabt... Und Sie auch immer in Schutz genommen, wenn mal Magda und Anna... (Sie unterbricht sich verwirrt) Ach, das wollte ich doch nicht sagen...

Eva

(lächelnd) O, ich nehm den Damen nichts übel... — Ihnen ist es ja auch leichter gemacht, mich — lieb zu haben! Denn Ihr Herr Gemahl...!

Lilly

(sich in einem fort ängstlich nach der Veranda umsehend) Frau Eva, Bernhard und Sie...

Eva

(wird aufmerksam.) Ja...?

Lilly

Sie sind — beobachtet worden! Magda . . .!

Eva

(deutet nach der Hängematte und macht eine verstehende Kopfbewegung. Hastig) Und glauben Sie, daß sie — klatscht?

Lilly

(betrübt) Anna weiß es schon!

Eva

(die Stirn runzelnd) Au! Das ist aber unbehaglich!

Lilly

(fast erleichtert) Ernster nehmen Sie es also nicht?

Eva

(immer noch nachdenklich, doch mit Humor) Ich kann doch deswegen nicht — ins Wasser gehn . . .!

Lilly

(eindringlich) Anna nimmt es sehr ernst!

Eva

(fein lächelnd) Das — begreif ich sogar!

Lilly

Daß ich Bernhard hinauf geschickt habe, — das durfte ich gar nicht . . .! Aber man muß seinem Gefühl folgen . . . — Und ich hab so viel Vertrauen zu Ihnen . . .!

Eva

(mustert sie mit einem pfiffigen Seitenblick.) In welcher Richtung, bitte . . .?

Lilly

Ich sollte Anna herunter rufen. Und sie wollte Ihnen beiden hier sagen, daß sie auf Bernhard verzichtet...

Eva

(überrascht) A?! — So leicht...?

Lilly

(eindringlich) Sie tut es mit brechendem Herzen! — Und, Frau Eva, ich bitte Sie aus allen meinen Kräften: nehmen Sie diesen Verzicht nicht an! Sie machen fünf Menschen unglücklich...!

Eva

(trocken) Fünfe gleich...?

Lilly

Anna und Bernhard — ja, ihn auch! — und die drei Kinder...!

Eva

(trocken) Und mich zählen Sie gar nicht mit?

Lilly

Frau Eva, Sie sind noch jung...! Ihnen kann's ja nicht fehlen... — Gar nicht lange, — und Sie haben den Rechten!

Eva

(fein lächelnd) Da hab ich meine Zweifel... Es ist nämlich komisch: wenn ich einen Mann finde, der mir — vielleicht — gefallen könnte, ist er

immer schon verheiratet, und zwar — glücklich!

Lilly

(lebhaft) Ja, natürlich, Junggesellen sind doch erst halbe Männer! Sie müssen ...

Eva

Mir selber einen dressieren ...? (Trocken) Nein, ich glaub, das ist mir doch zu — zeitraubend. — Ich werd mich wohl damit abfinden müssen, geschieden zu bleiben ...

Lilly

(hoffnungsfreudig) Soll das sagen ...?!

Eva

(nickt.) Ja. Beruhigen Sie Ihr gutes Herz! Es ist keine Gefahr ...! Harmonische Ehen in die Luft sprengen, ist ganz und gar nicht mein Fall.

Lilly

(froh) Sehn Sie: ich wußte es! Sie haben eben ein Gewissen!

Eva

(trocken) Nennt man das in Bayern so? — Ich hab es bisher immer für Angst vor Tragödien gehalten, für — sagen wir — Bequemlichkeit!

Lilly

Machen Sie sich doch selbst nicht schlecht! Ich kenn Sie! (Sie nimmt ihre Hand und schüttelt sie.)

Und ich freu mich ...! — Also, wenn Anna nun kommt, dann wollen Sie ihr gleich ...?

Eva

(schaut aufmerksam und nachdenklich in die Luft. Das Lächeln eines Einfalls blitzt über ihr Gesicht.) Ich mach es schon richtig! Sie werden zufrieden sein! — Denn eigentlich gefällt mir diese Frau Anna sehr gut, — viel besser als ich ihr ...!

Anna

(kommt hastig aus dem Haus auf die Veranda.)

Bernhard

(folgt ihr auf dem Fuße; halblaut und eindringlich bittend) Anna, was soll denn das alles bedeuten ...?

Anna

(stutzt auf der oberen Stufe der Freitreppe. Vorwurfsvoll und erstaunt fragend) Lilly ...?!

Lilly

(macht mit den Händen eine Geste, als wollte sie sagen: „Ich konnte nicht anders!" Sie geht dann schnell über die Veranda ins Haus. Im Vorübergehen ganz leise, ermutigend) Sei froh, Anna! (Ab.)

Eva

(harmlos) Ah, guten Abend, Frau Faber!

Anna

(ist die Stufen herunter gekommen, gibt Eva keine Antwort und sieht sie nicht an, sondern schaut Lilly nach, bis diese die Tür hinter sich geschlossen hat.)

Bernhard

(drückt sich schweigend die Stufen herunter und bleibt in sehr verlegner Haltung vorn in der Nähe des Tisches 11 stehen.)

Anna

(wendet sich plötzlich zu den beiden.) Bernhard, du liebst Frau Türck!

Bernhard

(erbleicht. Dumpf vor sich hin) Das dacht ich mir!

Anna

(zu Eva) Und Sie lieben meinen Mann?

Eva

(schaut vor sich zu Boden und gibt keine Antwort.)

Anna

Sie können es ruhig zugeben! Denn ich bin weit entfernt davon, Ihrer Neigung ein Hindernis in den Weg zu legen.

Bernhard

(wirft den Kopf empor; verblüfft, als traue er seinen Ohren nicht) Wie—ie . . .?!

Anna

(zu Eva) Nun, was sagen Sie dazu?

Eva

(immer noch mit gesenktem Blick) Ich finde dieses Opfer sehr — edelmütig . . .

Bernhard

(bitter) Es scheint ja weiter kein Opfer zu sein!

Eva

(unterdrückt ein Lächeln.) Wie meinen Sie das, Meister?

Bernhard

(wie oben) Meiner Frau scheint das ja sehr leicht zu fallen!

Anna

(zu Bernhard) Ja, glaubtest du, ich würde hier Szenen machen?

Eva

(ohne aufzuschauen, zu Anna) Ich — bewundre Ihre Fassung!

Bernhard

(gehässig zu Anna) Früher wär das wohl anders gewesen!

Anna

Ja, früher ...! Die Zeiten ändern sich eben! — Und wenn man fünfzehn Jahre verheiratet ist ...!

Bernhard

(hastig und unwillkürlich) Vierzehn ...!

Anna

(sachlich korrigierend) Und zehn Monate!

Bernhard

(gehässig) Ja, ja, ja ...!

Anna

(zu Eva) Frau Türck, Sie sind mir noch eine Antwort schuldig ...

Eva

(harmlos) Ich ...?

Anna

Ich fragte Sie ... — Sie wollen also meinen Mann heiraten?

Eva

(versteckt ein Lächeln. Mit gespielter Schüchternheit) Gern, natürlich ... Wenn Sie — nichts dagegen haben ...

Bernhard

(starrt Eva mit überraschten, großen Augen an.)

Anna

(erschrickt, beißt sich auf die Lippen und schweigt einen Augenblick. Dann macht sie mit der geballten Faust eine entschlossene Bewegung abwärts.) Also — gut! (Sachlich) Bernhard, ich fahr dann um acht Uhr fünfunddreißig ...

Bernhard

(stammelnd) Aber wohin denn ...?

Anna

(sieht ihn mit weiten, starren Augen an.) Zu meinen Eltern ...! Und — den Kindern ...!

Bernhard

(mit rauher Stimme) Anna ...! (Er wirft einen scheuen Blick auf Eva und verstummt betreten.)

Anna

(auf das Haus deutend) Ich hol nur meine Handtasche ... Die großen Koffer schickst du mir

wohl morgen nach? Es ist alles gepackt! (Sie geht schnell über die Veranda ins Haus ab.)

Bernhard

(macht eine Bewegung, als ob er hinter ihr her wollte, wirft dann aber wieder den ängstlichen Blick auf Eva und bleibt in ungelenker Haltung stehen. Kleine Pause.)

Eva

(lächelt schlau und verstohlen, wirft ihm einen Seitenblick zu.) Nun, Meister ...? Sind Sie nun glücklich?

Bernhard

(rauh und hastig) Eva ...! (Es klingt, als wolle er noch eine Menge sagen, aber er bricht wieder ab.)

Eva

(nach einem kurzen Schweigen) Ja ...? (Kleine Pause; dann lächelnd) Wollen Sie jetzt Ihr Leben lang so stumm bleiben, wie vorhin draußen die ganze Zeit beim Malen? — Jetzt brauchen Sie doch nicht mehr zu grübeln, was daraus werden soll ...? (Strahlend) Jetzt wissen wir's ja!

Bernhard

(plötzlich hervorsprudelnd) Eva ...! Eva, ich kann nicht ...! Eva, sein Sie mir nicht böse! Eva, Sie wissen ja nicht ...! So eine lange Ehe ...! Wie zwei Menschen da zusammenwachsen ...!

Eva

(lächelt verstohlen, sagt aber im Tone der ernstesten Enttäuschung) Wie—ie ...?!

13*

Bernhard

Sehn Sie, Eva ...! Und meine Frau ...! Und ich ...! Und die Kinder ...!

Eva

(schmollend) Und an mich denken Sie gar nicht, Meister?

Bernhard

(verlegen.) Ich weiß ja, Eva ... Und es war nicht recht ... Und ich wär doch wirklich alt genug ...!

Eva

(trocken) Finden Sie?

Bernhard

(schaut sie verblüfft und mißtrauisch an. Dann wieder lebhaft) Und überhaupt haben Sie selbst zuerst gar nicht an so etwas gedacht!

Eva

(mit stark schelmisch gespielter Gekränktheit) Nein, Sie haben mich einmal geküßt, — jetzt heiraten Sie mich auch!

Bernhard

(versteht plötzlich; erlöst) Eva ...! Es ist gar nicht Ihr Ernst?!

Eva

(schmollend, leicht mit dem Fuß stampfend) Ich will geheiratet sein! (Sie muß plötzlich hell auflachen.)

Bernhard

(jubelnd) Eva, wie Sie einen quälen können ...!

Eva

(trocken) So, jetzt spielt er noch den Gekränkten ...! — Und ich ...?! — Der zweite Korb schon an einem Tag ...! Ich muß sagen: das ist mir was Neues!

Bernhard

(leichthin, munter) Das ist Ihnen ja doch einerlei!

Eva

Na ja, wenn ich mir's so recht überlege ...! — Den Korb haben Sie mir ja gegeben, — da beißt Ihnen keine Maus einen Faden davon ab! — Aber damit Sie auch nicht zu üppig werden: — vielleicht ist es wirklich vernünftiger so ... (Schelmisch) Glauben Sie eigentlich, daß unsere Ehe sehr — unterhaltend geworden wäre ...? — Vorhin die zwei Stunden lang hatten wir uns doch nicht grade — viel zu sagen. — Und Ihre Küsse dazwischen, — das war auch mehr, um das — Schweigen zu unterbrechen.

Bernhard

(entzückt) Eva, Sie sind so gescheit ...!

Eva

(trocken) Das finden die Männer immer, wenn man — sie versteht! (Übermütig) Und dazu gehört natürlich schon etwas!

Bernhard

(lachend und warm) Eva . . .! (Er nähert sich ihr.)

Eva

(ihn mit der flachen Hand gleichsam zurückschiebend) Ha—alt . . .! (Trocken) Nun fängt er gleich wieder an, mir seine Liebe zu erklären . . .!

Bernhard

(lachend) Nein, Eva, ich . . .

Eva

(parodistisch) Wozu soll das führen? (Übermütig neckend) Bedenken Sie auch: schon der Altersunterschied . . . Sie könnten ja beinah mein Vater sein . . .

Bernhard

(leicht verstimmt) Das ist wohl etwas übertrieben . . .!

Eva

(spöttelnd) Ja, ja, das kühlt die Leidenschaft gleich ab!

Anna

(kommt schnell aus dem Haus über die Veranda in den Garten. Sie trägt eine gelblederne Handtasche.) Bernhard, ich geh dann . . .

Bernhard

(warm und bittend) Anna, was soll das denn . . .?

Anna

(verblüfft) Wie ...?! (Sie tritt ein paar Schritte vor, bis in die Nähe des Tisches II.)

Eva

(lächelnd) Bleiben Sie, gnädige Frau! Ich verreise!

Anna

(mit einem Aufblitzen des Triumphs in den Augen, aber noch gehässig) So? Sie haben sich anders besonnen?

Eva

Ich ...? (Fein) Ich glaub doch nicht! — Aber Ihr Herr Gemahl hat mir — einen Korb gegeben.

Anna

(sieht sie mit großen Augen an. Ihr Gesicht leuchtet auf. Dann mit schwacher Stimme) Du, Bernhard ...?

Eva

(lächelnd) Und mir — offen gestanden — kam das nicht so überraschend wie ... (Sie deutet mit einer leichten, liebenswürdigen Handbewegung auf Anna.)

Anna

(wie im Traum) Sie ...? Aber Sie haben doch ...? (Sie stellt mechanisch ihre Handtasche auf den Stuhl, neben dem sie steht.)

Eva

(lächelnd zu Anna) Ich dachte, es würde Ihnen

so — lieber sein . . . (Erläuternd) Beweis-kräftiger . . .! (Mit feinem Lächeln) Sie sehen also: ich bin vielleicht gar nicht so schlimm, wie Sie immer glaubten. — Ich kann nur der Gelegenheit so schlecht widerstehen . . . Das ist meine Schwäche. (Kleine Pause.) Ja . . . Und damit möchte ich mich denn empfehlen...

Anna

(macht unwillkürlich einen Schritt auf sie zu.) Wo wollen Sie hin . . .?

Eva

(humorvoll) Ich werde — mein gebrochenes Herz wohl an den Tegernsee tragen. Da hab ich Bekannte . . .

Anna

(unwillkürlich) Aber jetzt . . . Wir könnten am Ende . . . (Sie bricht halb erschrocken ab.)

Eva

(lächelnd) Was Sie da eben sagen wollten, das freut mich! Ganz ehrlich . . .! — Aber . . . ich fahre schon besser . . . (Trocken) Denn ich glaub immer: das alte — Vertrauen wird doch gestört bleiben. — Also . . .! (Sie verneigt sich mit schelmischer Grazie.)

Anna

(streckt ihr unwillkürlich die Hand hin.) Leben Sie wohl, Frau Türck!

Eva

(nimmt ihre Hand und schüttelt sie kräftig. Dann lächelnd zu Bernhard) Nun, Meister, eine Hand dürfen Sie mir auch schon noch geben! — Nicht, gnädige Frau . . .? (Sie hält ihm die Hand hin.)

Bernhard

(ergreift sie und haucht einen etwas ängstlichen Kuß darauf; warm) Alles Gute, Frau Eva . . .!

Eva

(trocken) Also keine zweite Ehe . . .! (Sie sieht sich um und deutet auf ihr Malgerät.) Die Sachen laß ich noch holen . . . Und die andern grüßen Sie wohl von mir...? — Ja, dann... (Sie neigt Abschied nehmend den Kopf.) Auf Wiedersehn darf ich ja noch nicht sagen, fürs erste wenigstens . . . — Adieu! (Sie geht schnell auf den Weg 18, bleibt dort noch einmal stehen. Lächelnd zu Anna) Gnädige Frau, nicht wahr, und Sie lassen ihn auch nicht zu hart büßen für die — Geschmacksverirrung . . .? (Sie neigt liebenswürdig den Kopf und geht schnell nach rechts ab.)

Anna und Bernhard

(stehen einen Augenblick schweigend in dem warmen Sonnenuntergangslicht, das jetzt über die Bühne flutet. Sie schaut, in Gedanken verloren, hinter Eva her, er blickt etwas scheu nach ihr und kämpft um einen Entschluß. Die Berge am Horizont glühen wie von innen heraus in einem düstern Kaltrosa, darüber leuchtet in dem grüngoldigen Himmel eine einsame langgestreckte, feuerfarbene Wolke.)

Anna

(deutet mit einer Kopfbewegung hinter Eva her, wendet sich dann zu Bernhard; sinnend) So schlecht, wie ich dachte, war übrigens dein Geschmack gar nicht. (Lächelnd) Und das ist noch dein einziges Glück! — Ein Ekel hätt ich dir nie verziehen!

Bernhard

(macht einen Schritt auf sie zu; bittend) Mucki . . .!

Anna

(mit etwas koketter Weigerung) Nein! Nein! — Etwas Gras darf denn doch zuerst über die Geschichte wachsen! (Spöttisch) Findest du nicht . . .? Eine kleine — Respektfrist wenigstens bist du deiner letzten Liebe doch auch schuldig!

Bernhard

(plötzlich bitter, mit einer wegwerfenden Handbewegung) Ja, ja . . .! — Ich spür es schon lange, daß du dir nichts mehr aus mir machst!

Anna

(trocken) M—hm! Und darum . . .? Aus Verzweiflung hast du . . .?

Bernhard

(mit einem anklagenden Blick gen Himmel) Kaltblütig auf und davon gehn will sie . . .!

Anna

(trocken) Grausam, — was?

Bernhard

(eindringlich) Und du hättest es wirklich fertig gebracht?

Anna

(mit einem schlauen Seitenblick auf ihn; in verstelltem Ernst) Ich schon, mein Lieber! Dafür solltest du mich doch kennen!

Fritz

(öffnet von innen das vordere der Fenster, die auf die Veranda gehen, und schaut heraus.) Kinder, wo bleibt ihr denn eigentlich? Wir sind schon bei der zweiten Flasche!

Anna

(zu Fritz) Ja, jetzt kommen wir!

Fritz

(deutet gegen den Himmel hinaus; lebhaft bewundernd) Nein, der Sonnenuntergang . . .! (Er wendet sich mit hastiger Gebärde in das Zimmer zurück und verschwindet.)

Bernhard

(lebhaft zu Anna) Also hast du mich gar nicht mehr lieb!?

Anna

(trocken kokett) Mach mich doch wieder verliebt! (Schelmisch) Du bist ja jetzt so schön in der Übung . . .!

Bernhard

(etwas ärgerlich bittend) Mucki, kannst du denn gar nicht ...?

Anna

(auf das Haus deutend) Die andern warten ...! (Sie will auf die Freitreppe zu, plötzlich bleibt sie stehen und deutet nach dem Stuhl, wo ihre Handtasche steht.) Ach, meine Tasche ...!

Bernhard

Ja ... (Er geht hin, ergreift die Tasche, hebt sie plötzlich ein wenig, sieht sie mit mißtrauischer Verwunderung an, dreht sie so, daß ihr Boden senkrecht steht, schüttelt sie neben seinem Ohr. Verblüfft) Da ist ja überhaupt garnichts drin! (Freudig) Anna ...?!

Anna

(lacht.) Oooh weh ...! Erwischt ...! (Mit einem warmen Lächeln) Na ja, du siehst: mich wirst du so leicht nicht los!

Bernhard

(wirft die Tasche wieder auf den Stuhl; jubelnd) Dann ist ja ...! (Er stürzt stürmisch zu Anna, faßt sie, die sich lachend abwendet, von hinten her an den Oberarmen und legt seinen Kopf werbend an den ihren. Zärtlich) Mucki ...

Anna

(froh, doch spitzbübisch lächelnd) Also vergibst du mir jetzt — deine Sünden? (Sie lacht auf, plötz-

lich sucht sie sich frei zu machen und deutet nach dem Hause.) Pscht, Berni, benimm dich . . .!

Bernhard

(schaut nach dem Hause, dessen Tür sich gerade öffnet, läßt Anna los und tritt einen halben Schritt zurück.)

Fritz, Lilly, Magda, Tom

(kommen aus dem Haus auf die Veranda.)

Fritz

(stolz wie ein Festarrangeur gegen den Horizont deutend) Na, hab ich zu viel gesagt? Ist das nicht famos? — Alpenglühen . . .! (Er tritt auf die oberste Stufe der Freitreppe und bleibt dort stehen.)

Alle

(folgen mit den Augen seinem deutenden Finger, man hört die Frauen durcheinander rufen) Ah! Ja! Schön! Wundervoll!

Lilly

(tritt neben Fritz, hängt sich in seinen Arm und lehnt sich an ihn. Sie nickt Anna erfreut und bedeutungsvoll zu.)

Anna

(erwidert ihr Nicken, tritt zu Bernhard, legt ihm die Hand leicht und zärtlich auf die Schulter und sieht dann, den Rücken zur Rampe, in den glühenden Himmel hinaus.)

Magda

(ist währenddessen die Stufen heruntergekommen und fast bis ans Zaunpförtchen gegangen, von wo aus sie nach hinten hinausschaut.)

Tom

(der in der Linken ein volles Champagnerglas trägt, ist ihr gefolgt, dann in ein paar Schritten Abstand von ihr

stehen geblieben. Er würdigt den Sonnenuntergang nur eines flüchtigen Blicks und dreht sich wieder zur Rampe. Mit ehrlicher Verachtung) Natur ist doch das Kitschigste, was es gibt!

Der Hotelpage

(kommt auf dem Weg 18 von rechts. Er hat unter jedem Arm zwei riesige Brotlaibe und in der einen Hand den Korb von vorhin, der bis oben mit Semmeln gefüllt ist.)

Tom

(bemerkt ihn.) Ja, Mensch, sind Sie denn ganz wahnsinnig ...?

Alle

(wenden sich dem Pagen zu und lachen, nur Fritz nicht.)

Der Hotelpage

(grinsend) Um fünf Mark Semmeln hat es geheißen, und um fünfe Hausbrot ...

Anna

(lachend) Da wird ja ein Regiment satt ...!

Fritz

(ernst und eifrig) Immer besser zu viel als zu wenig ...! (Zum Pagen) Tragen Sie's hinein!

Tom

(trocken und ebenso ernst) Da reicht ja der Kaviar gar nicht!

Der Hotelpage

(während er zur Freitreppe geht, mit dem Kopf nach Evas Malgerät deutend) Das Sach von der gnä Frau

soll ich mitnehmen . . . (Er geht dann schnell über die Veranda ins Haus ab.)

Tom

(plötzlich) Ja, wo ist denn Frau Türck?

Anna

Fort!

Fritz

(ahnungslos) Noch mal ins Hotel . . . ?

Bernhard

(in etwas verlegner Hast) Nein . . . sie läßt grüßen! Sie mußte reisen!

Tom

Das ist mir ordentlich eine Beruhigung! Ich hab so eine dunkle Ahnung: die hätte uns alle noch angepumpt!

Lilly

(nickt, aus dem allgemeinen Lachen heraus, Anna herzlich zu.) Anna, ich freu mich!

Tom

(wird aufmerksam, wirft verständnisinnig sein Kinn empor, deutet auf Lilly, dann auf Anna und Bernhard. Schlau) Ah! Ha, ha! So, so! Hm, hm, hm, hm! (Zeigt zugleich mit der Rechten nach Lilly, mit der Linken nach Anna.) Die Flitterwochen werden epidemisch! — Zwei getröstete Gattinnen . . .! (Plötzlich trocken und in flottem Entschluß) Na . . .! Also sagen wir: drei! Weil's gleich ist! (Wendet den

Kopf halb nach Magda zurück und winkt ihr mit der ganzen rechten Hälfte seines Oberkörpers.) Geh her, Magda!

Magda

(tritt mit einem säuerlich tuenden, im Grunde jedoch recht erfreuten Lächeln vor und stellt sich an seine rechte Seite; spitzig) Du auch...? — Ich dachte...?

Tom

(legt ihr den Arm um die Schultern, nickt ihr gemütlich zu; trocken erläuternd, gleichsam beruhigend) Zum Abgewöhnen, weißt du... (Er hebt sein Glas, um allen zuzutrinken.) Also: prost!

Vorhang

Druck von Hesse & Becker in Leipzig
Papier von Bohnenberger & Cie., Papierfabrik, Niefern bei Pforzheim
Einbände von E. A. Enders, Großbuchbinderei, Leipzig